



SEHR GEEHRTE LESER

Wir freuen uns darauf, Sie auf den Seiten unseres Magazins begrüßen zu können. Seit 1993 erscheint die UKRAINISCHE WELT in ukrainischer, deutscher und englischer Sprache.

Wir halten uns weiterhin an unsere ursprüngliche Konzeption. Wir streben danach, das ewig wirksame Wissen, das von vielen Generationen Ukrainer im Prozeß der geistig-wirtschaftlichen Praxis erworben wurde sowie die ewige Einheit des Ukrainertums, sein Zusammenwirken mit anderen Völkern zu fassen und Ihnen nahezubringen. Im Laufe von Jahrtausenden half die moralische Kraft der einheitlichen Glaubens und Wissens unseren Menschen, die Schwierigkeiten des Soziums zu überwinden, sich selbst harmonisch zu entwickeln. Dieses reale Wissen ist die seelische Kraft, der Geist und der Lebenswille der Ukrainer, es belebt das Selbstbewußtsein des Volkes, konsolidiert die individuelle und ethnische Welt und formt den ethnischen Staat als eine selbstorganisierte, gesellschaftliche Struktur.

Heute lebt die Ukraine unter Anspannung aller Kräfte für die Gesundung ihres geistig-natürlichen Wesens, für die Gestaltung einer bedeutenden staatlichen Ordnung, für die Rückgabe eines würdigen Platzes in der Welt. Deswegen ist das Ziel unserer Zeitschrift, allseitig die Sphäre des Daseins der ukrainischen Welt, und zwar die ethno-kulturellen, geistig-wirtschaftlichen, geologischen Realitäten zu beleuchten, das weitreichende Wissen der Vorfahren zu erkennen und unseren Mitbürgern im Heimatland und der Diaspora, die durch ihre geistig-intellektuellen und sachlichen Anstrengungen die Unteilbarkeit der ukrainischen Welt unterstützen, verständlich zu machen.

Aufschlußreiche Information über die Ukraine ist in der folgenden Rubrikstruktur enthalten: Natur, Menschen, Wirtschaft, Staatsaufbau, Wissenschaft, Ausbildung, Geschichte, Weltanschauung, geistige Praxis, Philosophie, Wort, Melos, Kunst, Familie, Kinderwelt, Erbe (prominente Persönlichkeiten, denkwürdige Ereignisse), Aktuelles. In ihrer Gesamtheit zeigt sich unsere Kultur als Prozeß der Selbstrealisierung des Individuums und Ethnos in der Welt.

Lassen Sie sich an diese Erkenntnis der ukrainischen Kultur heranführen.

Die Zeitschrift erscheint in Doppelheften, 12 Nummer im Jahr.

Der Preis des Abonnements in der Ukraine ist auf der Postzeitungsliste angegeben.

Abonnementindex: UKRAINISCHE WELT – 74515.

Das Jahresabonnement im Ausland kostet \$ 30.

Unsere ausländischen Leser können unsere Zeitschrift direkt über die Redaktion bestellen.

Der Chefredakteur



УКРАЇНСЬКИЙ СВІТ UNIVERSELLE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

UKRAINISCHE WELT

Erscheint in ukrainischer,
deutscher, englischer Sprache

UKRAINIAN WORLD

Der 3. Jahrgang, Januar-Februar 1994, Teil 1-2

Gründer:

Gesellschaft für Beziehungen zu außerhalb der Ukraine lebenden Ukrainern
(Gesellschaft "Ukraine")

Chefredakteur

Olexander Schokalo

Abteilungsredakteure:

Olha Bentsch,

Walentyn Kryssatschenko,

Olexander Konowetz,

Oleh Pawlow,

Yurij Schylow

Redakteure-Stilisten:

Ena Anderl-Fröhlich,

Mykola Mtschedleschwili

Korrektoren:

Swifana Nossowa,

Anna Pogrebna

Künstlerische Gestaltung

Witalij Mittschenko

Künstlerischer Redakteur

Jakiw Jakowenko

Technischer Redakteur

Nadija Dostatnja

Computergestaltung

Anna Pogrebna,

Michajlo Fuhrmann

Computer-Umbruch

Nina Strachowa

Technische Unterstützung

Andrij Medenez

Fotoillustrationen:

Anatolij Omeltschenko,

Walerij Chlibzewytsch

Künstlerische Gestaltung

durch die Werkstatt für

graphisches Design der

Redaktion

In allen Fragen

der Werbung in unserer

Zeitschrift wenden Sie sich

bitte an die Redaktion:

(044) 277-23-28

(044) 228-24-21

Postfach 364, Kyjiw-23,

252 023, UKRAINE

Druckerei des Verlags

"Pressa Ukrainy" 252047,

Kyjiw-47,

Prosp. Peremohy, 50.

Best. 0142402.

WELTANSCHAUUNG • GEISTIGE PRAXIS

Olexander SCHOKALO. Das Leben des ukrainischen Geistes • 4

PHILOSOPHIE

Leonid USCHKALOW. Die Metaphysik von Hryhorij Skoworoda • 6

Dmytro TSCHYSHEWSKIJ. «Philosophie des Herzens»

von Pamfil Jurkewytsch • 8

Roland PIETSCH. Die Grundzüge der Philosophie von Pamfil Jurkewytsch • 13

GEISTIGE PRAXIS • GESCHICHTE

Wolodymyr SCHAJAN. Problem des ukrainischen Glaubens • 17

KUNST

«Synergos»- die vereinte Kraft der ukrainischen und kanadischen Weiten

Olexij MISCHTSCHENKO. Die Freiheit der künstlerischen Selbstäußerung

von Roman Kowal • 21

«In die Tiefe des Unbekannten, um sich selbst zu begreifen»: ein Interview

unseres Korrespondenten Oleg PAWLOW

mit dem Maler Olexij Mischtschenko • 24

Anisija ONISCHTSCHAK. Die Ukraine in Farben gestickt. Die schöne Welt von

Myroslawa Kot • 26

GEISTIGE PRAXIS • GESCHICHTE

Laryssa MYROWYTSCH. Aus dem Vorwort zum Buch von W.Schajan «Der

Glaube unserer Ahnen» • 29

M.RUSSYTSCH. Aus dem Leben von Wolodymyr Schajan • 31

Jurij PELESCHENKO. Ukrainische Kultur und Isychasmus.

Offenbarung von Iwan Wyschenskyj • 32

Andrij HAJSSYNSKYJ. Patriarch Josyph der Blinde in der Einigung der

ukrainischen Geistlichkeit • 33

Stepan NALYWAJKO. Krishna und die Ukraine • 34

Olena DOBROWOLSKA. Unsere Seele und die Astrologie • 38

AUSBILDUNG

Olena KOLYWAJ, Wolodymyr KOLYWAJ. «Die Seele des Kindes ist ein

Universum...» Kinderkulturzentrum «Der Bund der Erde und des Himmels» • 39

MENSCHEN □ GESCHICHTE

Wolodymyr SERGIJTSCHUK. Die Deutschen in der Ukraine. *Fortsetzung* • 40

AKTUELLES: REZENSIONEN, PERSÖNLICHKEITEN, EREIGNISSE

Olena NEMKOWYTSCH. Die Musik von Bohdana Filz • 42

Dagmara DUWIRAK. Ukrainische Musik in der Welt • 44

Anatolij PONOMARIW. Die internationale wissenschaftliche Brüderschaft • 45

Pawlo FEDTSCHENKO. Die ukrainische wissenschaftliche Presse • 46

Wolodymyr OSSYPTSCHUK. Urland der Ukraine • 46

Auf der Titelseite:

Simeon POLOTSKYJ. Die Piktographie, Mitte des XVII. Jahrhunderts.

Olexander IWACHNENKO. Das Porträt von Iwan Wyschenskyj, 1993.

Auf der Seite 7: Witalij KRAWTSCHENKO. Das Porträt von Hryhorij Skoworoda, 1972.

Auf der Seite 37: Marion ILKU. Irgendwo im Gebirge, 1966.

Olexander SCHOKALO

DAS LEBEN DES UKRAINISCHEN GEISTES

Die wahre Geschichte

Die wahre Geschichte eines Volkes ist in erster Linie die Feststellung des Lebens seines Geistes als einheitliche Selbstverwirklichung des geistigen und natürlichen Wesens des Menschen; und die Geschichte, die uns vor Augen geführt wird, weist auf allen Ebenen die Krise der Ideologie vergänglicher Herrscher auf. Diese Geschichte stellt also nur den äußerlichen und trügerischen Ausdruck des tiefen Prozesses des Seins des menschlichen Wesens dar. Die Geschichte ist sinnlos, wenn ihr der geistige Sinn genommen wird. Während die von der Politik übersättigte Geschichte von Hofschreibern und Chronisten festgehalten wird, wobei sie den Herrschern zu Gefallen nur jenes Vorübergehende festhalten, was sich im Gedächtnis des ethnischen Geistes nicht einprägt, wird die Geschichte des Geistes vom ethnischen Selbstbewußtsein aus der Notwendigkeit der Selbstverwirklichung des freien Menschen herausgeschaffen. Und keiner kann diese schriftlich nicht festgelegte Geschichte aufs neue schreiben und verfälschen, denn die Tafeln des Geistes werden nicht launisch und vorübergehenden Gebietern zuliebe zusammengestellt, sondern vom Einheitlichen Willen zum Leben, von der Einheitlichen Ordnung — von jener lebensschaffenden Kraft, die die Menschenwelt in der Einheitlichen Welt durch das einheitliche, nichtgeteilte Mythen- und Religionsbewußtsein regiert. Wir sollen uns nur auf diese einheitliche Welle des Schaffens der Geschichte des ethnischen Geistes einstimmen, und dadurch wird uns die Möglichkeit verliehen, alles, was unsere Vorfahren überlebt haben, alles, was uns und unseren Nachkommen bevorsteht, als eine Ganzheit zu begreifen. Wir müssen in unserer Einstellung zu unserer Vergangenheit jenen vorgefaßten und durch unsere Unwissenheit bedingten Standpunkt aufgeben, daß unsere Vorfahren primitiver als wir waren, vor allem ihr Geist.

Das Leben des ethnischen Geistes ist genauso groß und ewig wie das Einheitliche Leben, aber nur dann, wenn das Volk sein moralisches Gesetz achtet. Nichts kann aus Nichts entstehen und spurlos verschwinden. Unsere Kultur als Prozeß der geistigen und natürlichen Selbstverwirklichung der Ukrainischen Welt und als Prozeß des historischen Lebens der Ukrainer sammelt die geistigen und wirtschaftlichen Erfahrungen vieler Generationen, die früher in unserem Land lebten. Die ukrainische kulturelle Tradition bewahrt Überbleibsel des Altertums, die tausende von Jahren alt sind und die verwandtschaftliche Beziehungen zwischen unserer Kultur und den Kulturen, die heutzutage von uns durch Zeit und Raum entfernt sind, beweisen. Diese Tatsache stellt die reale Grundlage der Behauptung dar, daß unsere ukrainische Kultur aus der Urzeit stammt, und daß an der Schaffung unserer geistigen Geschichte in verschiedenen Perioden der Existenz die Vorfahren vieler alter und heute existierender Völker beteiligt waren, die vorwiegend den Arieren angehörten.

Dieses gesamte Erbe stellt den Ausdruck des ethnischen Geistes dar, des Geistes, der in der Geschichte der Menschheit ewig und wahr bleibt.

Jene Auffassung der Vergangenheit, die uns zu den Zeiten der Abhängigkeit der Ukraine vom Sowjetreich, dessen Bestandteil sie darstellte, von der ideologisierten Schul- und Akademiewissenschaft eingepflegt wurde, stellt nur den Schein der wahren Geschichte dar, sie ist nur der Schein dessen, was in unserem Land vor sich ging und was sich im Geist des Volkes nicht eingepflegt hat. Diese lügnische politische Geschichte stellt lediglich den Lebenslauf der Herrscher und die Beschreibung dessen dar, was diese Herrscher im Kampf um die Macht den Menschen antaten.

Trotz der ideologischen Unterdrückung im Laufe des letzten Jahrtausends durch die gewaltsame Einführung des christlichen Klerikalismus und trotz des ideologischen Drucks durch den bolschewistischen Atheismus und vulgären Materialismus, die in den letzten 70 Jahren betrieben wurden und die Zerstörung herbeiführten, blieb unsere geistige Geschichte in den Tiefen des ethnischen Selbstbewußtseins wegen der geistigen Notwendigkeit als der höchsten Zweckbestimmung des irdischen menschlichen Lebens erhalten.

Das Leben des menschlichen Geistes wird durch die irdischen vergänglichen Werte, politisch-ideologische Sätze und die auf ihrer Grundlage entstandenen sozialen Umstände nicht bedingt. Das Leben des menschlichen Geistes wird durch das Einheitliche Gesetz, d. h. durch den lebensschaffenden Willen des Bewußtseins des Weltalls, bestimmt. (Politisch-wirtschaftliche Bedingungen können die Verwirklichung der geistigen Bedürfnisse des Menschen nur beeinflussen bzw. behindern). Denn die Welt des Geistes ist die Welt unseres klar gewordenen Bewußtseins und der Übersinnlichkeit. Jetzt kann sich jeder in der Ukraine davon überzeugen, daß der Geist des Menschen recht selten seiner Vermögenslage gerecht ist. Und in historischer Hinsicht erfolgt die geistige Selbstverwirklichung des Volkes ungleichmäßig, d. h. der kulturelle Vorgang ist dem künstlichen fünfstufigen System der gesellschaftlich-wirtschaftlichen

Entwicklung (das ist das Schema nach gesellschaftlich-wirtschaftlichen Formationen, wo jede nächste Formation fortschrittlicher ist als die vorangegangene) nicht gerecht, denn diese Formationen spiegeln den realen historischen Vorgang einseitig wider. (So versuchten vulgäre Materialisten die stabile und selbsterneuernde Welt der Kultur als Ziel des menschlichen Lebens auf die völlig mechanische Abhängigkeit von lügnischen, selbstvernichtenden sozialen Lebensbedingungen, auf die Abhängigkeit von den Werkzeugmaschinen, die zusammen "Zivilisation" genannt werden, zu reduzieren). In der Tat aber erfolgt die Entwicklung der Welt der ethnischen Kultur sowie der Kultur einer Persönlichkeit nicht linear und in Übereinstimmung mit den sozialen und wirtschaftlichen Umständen, sondern der Prozeß der Selbstverwirklichung der Kultur erfolgt in der weltweiten Ganzheit gemäß den Gesetzen des Schaffens.

Das Mythen- und Religionsbewußtsein

Die Selbstverwirklichung der ethnischen Kultur wird durch die Stufe der Vollkommenheit der geistigen Welt und der Reife des Mythen- und Religionsbewußtseins bestimmt, die den Kern des Vorganges des Lebens des ethnischen Geistes darstellen. Das Mythen- und Religionsbewußtsein vereinigt im menschlichen Leben sichtbare und verdeckte Sphären der Einheitlichen Welt, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des Ewigen Lebens. Der ewige Grundsatz der Bezogenheit auf die Mythen und die Religion stellt die Dreieinigkeit des wahren Wortes, des wahren Denkens und des gerechten Handelns dar. Dieser Grundsatz gewährleistete die Stabilität der entwickelten traditionellen ukrainischen Gesellschaft in der Dreieinigkeit der geistigen, wirtschaftlichen und der Militär- und Verwaltungssphären. Diese natürliche Verknüpfung der poetischen Seele und der Praxis der Weisheit des Lebens der Ukrainer stellen eigentlich den Ausdruck unseres einheitlichen Mythen- und Religionsbewußtseins, das in sich alle Stufen des Werdens des ethnischen Wesens vom Uranfang vereinigt, dar.

Reifes Mythen- und Religionsbewußtsein garantiert dem Menschen unmittelbares Begreifen der realen einheitlichen Kenntnisse, die die geistige Information über die Offenbarung und praktische Erfahrungen umfassen. Das Mythen- und Religionsbewußtsein umfaßt harmonisch bildliche und intuitive, logische und begriffsbezogene Wege des Erfassens der Wahrheit. Diese wahre Erkenntnis stellt einen wirksamen Faktor der völligen Selbstverwirklichung der Persönlichkeit und des Volkes innerhalb des Ewigen Lebens dar. Welche schwere Zeiten wir auch überlebt haben und in welche Abgründe der Vergeblichkeit wir auch gestürzt sein mögen, jene allesumfassende reale Erkenntnis, die durch das Mythen- und Religionsbewußtsein aus der einheitlichen Quelle der Wahrheit erworben wurde, wird uns die lebendige Kraft geben und das willkürliche Sein der realen irdischen Welt korrigieren, indem sie es mit dem unsichtbaren Himmelreich vereinigt.

Ethisches Mythen- und Religionsbewußtsein als Ausdruck der Reife des gesamten geistig-natürlichen Wesens des Volkes und seiner Verknüpfung mit der Welt stellt die richtunggebende Kraft des Vorganges des Lebens des ethnischen Geistes, die gestaltende Kraft der Geschichte dar. Deshalb ist es eine unabdingbare Voraussetzung für das Erfassen und das Begreifen der ganzen Geschichte des ethnischen Geistes, in erster Linie die Reife des ethnischen Mythen- und Religionsbewußtseins zu erreichen. Dieser geistige Schlüssel zur Welt der ukrainischen Kultur wird in der Tiefe des heiligen poetischen Denkens unseres Volkes bewahrt. Die Ewigkeit der geistigen Erfahrungen der Ukrainer kommt am besten in mündlichen, heiligen Formeln zum Ausdruck: in Gebeten, Bewehrungen, in Bezeichnungen der Vorfahren bzw. Totems und in den Bezeichnungen der Geister-Beschützer sowie in anderen geistigen Relikten unserer uralten Kultur, die schon über sieben Jahrtausende existiert. Eben durch die Quellen des Überlieferungs des Volkes und seiner Sittlichkeit, die in uralten mündlich weitergegebenen heiligen Texten, die heute als Folklore bezeichnet werden, weiterleben, erlaube seine Geschichte der Genius des ukrainischen Geistes M. Hohol: "Diese Geschichte des Volkes, die lebhaft, bunt, voll von Farben der Wahrheit ist, führt uns das nackte Leben des Volkes vor Augen." Und ein anderer großer Vertreter der slawischen Literatur, Ivan Bunin, entdeckte in diesen Tiefen das ewige Wesen der ukrainischen Geschichte: "Auf der ganzen Erde gibt es kein anderes Land, das so schön ist wie die Ukraine... (ihre) Vergangenheit, ihre Lieder, ihre Sagen und Legenden sind etwas Ewiges. Das begeistert mich eigentlich am meisten." Und die Ukrainer selbst nannte Ivan Bunin das Volk, das "die Erde und den Himmel nicht voneinander trennt." Das bedeutet, daß das Leben der Ukrainer immer harmonische Wechselbeziehungen zur irdischen und himmlischen Sphäre der Einheitlichen Welt hatte. Denn

die Bestimmung des Menschen als geistig natürliches Geschöpf ist es, Verbindungsglied in der dreieinigen Struktur der Welt zu sein: Himmel (der Geist) — der Mensch — Erde (die Natur). Und wenn das Volk dies begreift und durch die Kraft des Mythen- und Religionsbewußtseins die Einheit des Irdischen und des Himmlischen in sich trägt, erfolgt die Selbstverwirklichung des Volkes in dieser Dreieinigkeit, und sein Leben gewinnt an geistigem Sinn.

Diesen Sinn weisen bisher unsere uralten rituellen Gebete auf, deren Vorlesen im Menschen Lust zum Leben erweckt und seine Seele für die geistige Welt öffnet. Dadurch taucht der Mensch in die Ewigkeit und vereint in seinem derzeitigen Leben Vergangenheit und Zukunft. Die meisten dieser heiligen Texte existieren allerdings im Gedächtnis der heutigen Ukrainer nicht mehr als Träger unseres Mythen- und Religionsbewußtseins und wirksame Faktoren des Lebens des ethnischen Geistes, weil diese Menschen die Einheit der irdischen und der himmlischen Sphären nicht mehr begreifen und in sich tragen und, da sie die Verbindung mit ihrer Vergangenheit verloren haben, auch keine Aussichten für ihre Zukunft haben. Die Aussichten für das Leben werden uns auch durch die pathologische Interessiertheit unseres Volkes für seine Unterjochung und seine Trauer in der Vergangenheit genommen. Wenn dieses Unglück aufs neue miterlebt wird, lenkt es uns von dem Erfassen der heutigen Realität, wobei die im Laufe der Geschichte gesammelten Erfahrungen berücksichtigt werden, ab, reduziert unsere lebendige Energie und den Willen zum Leben. Und solange wir den Sinn des von uns zurückgelegten Weges nicht begriffen haben, haben wir keine Aussichten, und auch unser Selbstbewußtsein bleibt uns genommen.

Die Religionstätigkeit

Das Leben des ethnischen Geistes wird auf der Stufe des Urwerkes bewahrt, es wird von konkreten Menschen im Laufe ihrer individuellen religiösen bzw. geistlichen Tätigkeit während ihres einmaligen Lebens geschaffen bzw. realisiert. Es wäre unangemessen, die Religionstätigkeit mit der Religion selbst als ideologisch-politischer Institution des Staates gleichzusetzen. Die Übersetzung der Religion mit Ideologie und Politik führt die Unterdrückung des individuellen Willens der Menschen zum Leben, das Verschwinden harmonischer Beziehungen zwischen der Persönlichkeit und der Gesellschaft, die Verletzung des Gleichgewichtes zwischen der geistigen und natürlichen Sphäre herbei. So führt die Hypertrophie des Biologischen im Menschenwesen zum Verfall der Gesellschaft. Die Religionstätigkeit stellt den geistlichen Generator des individuellen und gesellschaftlichen Seins dar. In der Gesellschaft ist die fruchtbare Koexistenz verschiedener ethnischer Gruppen, die sich zu verschiedenen Religionen bekennen, möglich, wenn sie ihr Leben in Einklang mit den Forderungen der Natur des Landes, wo sie leben, und mit der geistigen Tradition der Ureinwohner bringen.

Die Religionen, die es zu verschiedenen Zeiten auf ukrainischem Boden gibt, widersprechen einander im wesentlichen nicht und unterstützen den einheitlichen Vorgang des Lebens des ethnischen Geistes, obwohl sie (diese Religionen) Unterschiede in ihren Ritualen aufweisen. Diese ganze Beweglichkeit des geistigen Lebens des Volkes kommt in seinem Mythen- und Religionsbewußtsein zum Ausdruck, dessen Universalität durch die Vielfalt der Theonyme und Bräuche bestätigt wird. Die Ukrainer ließen für ihre mehr als siebentausendjährige Geschichte viele Stufen der Reife des Religionsbewußtseins hinter sich: von der polytheistisch-monotheistischen Weltanschauung der Urmenschen und der geistigen Praxis der Offenbarung bis hin zum monotheistischen Messiaschristentum. Es wäre ein Wagnis, eine dieser Stufen unter- oder überzuordnen (solche Vergleiche liegen auf gleicher Ebene), denn jede Stufe erweist sich im mehrdimensionalen Raum und der Zeit des Weltalls als etwas Besonderes: auf jeder Stufe hinterlassen die Faktoren der irdischen bzw. menschlichen Welt und des kosmischen Seins ihre Spuren.

Schon lange wurde hervorgehoben, daß grundsätzliche Änderungen der Religion und, dementsprechend, des öffentlichen Bewußtseins alle zweitausend Jahre erfolgen, was mit dem Eintritt des Sonnensystems in ein gewisses Zodiakalsternbild, das den Beginn des neuen Zyklus im Sein des Weltalls bedeutet, zusammenhängt. Und immer kommt am Anfang dieser neuen Zeit unter den Menschen ein geistlicher Hellseher zur Welt, der durch seine innere Welt den Zustand des Weltalls verkörpert und den Menschen durch seine moralisch-weltanschaulichen Werte den Weg zur Selbstverwirklichung des Lebens im Geist zeigt, wobei er zu den Menschen mit ihrer Psyche eigenen Assoziationen spricht. Jeder Kulturkreis hat seinen Propheten, der einen gewissen Grundsatz des Erfassens und des Begreifens der Wahrheit bestätigt. Und die Kultur der ganzen Menschheit stellt den einheitlichen Kultusgrundsatz des Bekenntnisses zum Licht, den Weg bzw. den Vorgang der Selbstverwirklichung des Menschen im Geist und in der Natur, dar.

Die Forderungen des Glaubensbekenntnisses

Die Geschichte des menschlichen Geistes stellt den ungleichmäßigen Weg der Selbstverwirklichung der Völker im Ewigen Leben dar. Das ist eben diejenige lebensschaffende Bewegung, deren Vielfalt des Ausdrucks nicht auf die Ebene der auf- oder absteigenden Richtungen hinabgesetzt werden

kann. Die bunte Verschiedenartigkeit der Formen des Lebens des ethnischen Geistes hängt von den inneren (psychologischen) und äußeren (kosmisch-natürlichen) Faktoren ab und zeugt von der geistig-biologischen Gesundheit des ethnischen Körpers, von der Stufe der Selbstverwirklichung der ethnischen Welt und von der Fülle ihrer Beziehungen zu den anderen ethnischen Welten in der Einheitlichen Welt.

Von der uralten geistigen Verwandtschaft zwischen der ukrainischen und anderen indoeuropäischen Kulturen zeugen Relikte in allen Sphären unseres Seins, tief verwurzelte Archetypen des Mythen- und Religionsbewußtseins, die bis auf die Stufe der Erscheinung von Weden zurückverfolgt werden können; diese Art geistig-natürlicher Tätigkeit der Offenbarung der Kenntnisse war für alle arischen Völker typisch. Die Tradition der Überlieferung und des Begreifens der ewigen geistigen Kenntnisse kam in verschiedenen Kulturen auf verschiedene Weise zum Ausdruck, ihr Kern blieb allerdings derselbe, denn die Quelle der Wahrheit ist einmalig. Auf der Grundlage dieser Erscheinung entwickelte sich die Praxis der Jogis, christlicher Issychasten, islamischer Sufis: als einziger unter allen europäischen Philosophen bekannte sich zu dieser Lehre unser Hryhorij Skoworoda, dessen Lehre und Lebensart in der Wahrheit das Ganze darstellen. In der geistigen Praxis von H. Skoworoda kam überdeutlich der ewige moralische Grundsatz der Ukrainer zum Ausdruck, dessen Kern Skoworoda so formulierte: "Das menschliche Herz ist der wahre Mensch." "Das weise Herz" von H. Skoworoda und der Sufis ist eigentlich dasselbe wie "manas" bei Jogis und in der Lehre über Weden. Der Nachfolger und Schüler von H. Skoworoda P. Jurkewytsch drückte dieses Prinzip so aus: "die Philosophie des Herzens." Die ewigen moralischen Prinzipien des ukrainischen Lebens bekannten unsere großen Künstler: die Denker Mykola Hohol, Pantelejmon Kulisch, Taras Schewtschenko, die Naturforscher Serhij Podoljanskyj, Wolodymyr Wernadskyj, Mykola Cholodnyj, der Religionsforscher Wolodymyr Schajjan.

So wird mit den individuellen geistigen Anstrengungen im Laufe unzähliger kurzer und einmaliger Menschenleben das ewige Leben des Volkes geschaffen. Erst dann gewinnt das individuelle organische Sein eines Menschen historischen und geistigen Sinn, wenn der Mensch seine Vorfahren zu begreifen beginnt, und das Volk entsteht und wird zum Gestalter seiner Geschichte, wenn es in der Ganzheit aller Menschen und Generationen seinen Vorfahren — den Schöpfer des ethnischen Geistes — zu verstehen beginnt, wobei das Volk in der Benennung dieses Schöpfers das Niveau der Reife des eigenen Mythen- und Religionsbewußtseins aufweist und seinen geistigen Typ zeigt. Und dieser für das ganze Volk geltende innere Imperativ unterstützt seinerseits im Menschen den geistigen Kern seines Lebens. "... es gibt keine Kraft, durch deren Anwendung der geistige Typ des Menschen verändert werden könnte, dafür haben wir genug Beispiele, wenn wir die Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart betrachten. Wenn das Volk sehr stark unterdrückt wird, so kann es oberflächliche Merkmale seiner Nationalität verlieren, nie wird aber das Volk seine innerlichen, geistigen Merkmale verlieren. Man kann verschiedene Sprachen sprechen, Bürger verschiedener Staaten sein, in verschiedenen Kulturen aufgehen, sein geistiges Antlitz aber kann man nie ändern". So drückte der große ukrainische Historiker, Prof. Wolodymyr Antonowitsch sein tiefes Verständnis des ethnischen Geistes aus, als er mit dem jungen Roman-Andrij Scheptyzkyj, der damals noch Pope war, sprach. Damals betonte Wolodymyr Antonowitsch, daß für die Erhaltung und Festigung des Geistes der Ukraine und der Ukrainer als eines Volkes, das einen eigenen Staat bauen konnte, folgende Voraussetzung erforderlich sei: man sollte die Urelemente, die in unseren einmaligen Volksbräuchen bewahrt worden sind, auf die Stufe der einheitlichen geistigen Institution der Volksreligion emporheben.

Das Leben des ukrainischen Geistes umfaßt alle unsere Religionserfahrungen, vom Monotheismus, der sich in verschiedenen Stämmen in Polytheismus ausgeprägt hatte, bis hin zu verschiedenen Konfessionen des monotheistischen Christentums. Ihrem theistischen tiefen Sinn nach bestätigen alle diese Religionsdoktrinen unsere ununterbrochene und einheitliche geistige Praxis bzw. Weden. Diese Konfessionen sind das Erbe vieler Generationen der Ukrainer. Wenn wir die Urelemente unserer ewigen Religionskenntnisse abtrennen und alle späteren ideologischen Schichten beseitigen, erhalten wir die Religion für das ganze Volk. Nur unter den Bedingungen der gegenseitigen Verständigung, des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe, wenn wir unsere egoistischen Vorlieben abgelegt und die Trägheit der Seele, Religionsdogmen und ideologische und parteipolitische Irrtümer überwunden haben werden, werden wir imstande sein, in uns selbst das Einheitliche Moralische Gesetz der Humanität einzuführen. Und dann können wir von uns selbst sagen, daß wir ein natürlicher Bestandteil der Menschheit in der natürlichen Sphäre und in der Sphäre des Einheitlichen Geistes sind.

Übersetzt von Olexij Jakowlew

Leonid USCHKALOW

Leonid Wolodymyrowytsch USCHKALOW wurde im Gebiet Sumy geboren. Er absolvierte die philologische Fakultät der Universität Charkiw. Uschkalow ist Doktor der Philologie, er unterrichtet Geschichte der ukrainischen Literatur am Pädagogischen Institut Charkiw. Er verfaßte mehrere Schriften zur Lehre Skoworodas.

Die Metaphysik von Hryhorij Skoworoda

Hryhorij Sawowjtsch Skoworoda (1722-1794), diese einzigartige Persönlichkeit, dieser "wunderbare Denker des 18. Jahrhunderts" (O. Lossew), ist ein hervorragender Vertreter der ukrainischen philosophischen Kultur in den Zeiten des Mittelalters, der Renaissance und des Barock.

Die Ausweitung der unterschiedlichsten philosophischen Lehrsätze, von für das Barock typischen "thematischen" *vanitas vanitatum, theatrum mundi*, "das Leben - wie - der Weg", bis hin zu christlich-asketischen Motiven *αυταρκεια*, *homo militans, θε-ωρια* + *πραξις*, wie "Vergöttlichungs-momente" *θεωσις, θεολογιας*, wird bei Skoworoda konsequent auf den drei wichtigsten metaphysischen Grundsätzen aufgebaut.

Seine Lehre spricht von "drei Welten"¹: "Makrokosmos", "Mikrokosmos", "die Welt der Symbole", die aus zwei Medien bestehen, genannt Stoff und Form. Diese Formen nennt Plato Ideen, d. h. Visionen, Arten, Gestalten. Sie sind als solche nicht von Menschenhand geschaffene ursprüngliche Welten, unsichtbare Seele, die die vorübergehende Bläue oder den Stoff enthalten. In der großen und der kleinen Welt verrät das materielle Äußere die darunter verborgenen Formen oder ewigen Gestalten. Auch in der Welt der Symbole oder in der Welt der Bibel bildet die Vielfalt der Geschöpfe den Stoff. Aber Gottes Natur, wohin er mit seinem Vorzeichen das Geschöpf führt, ist die Form. Auch in dieser Welt gibt es Stoff und Form, d. h. Leib und Geist, Lüge und Wahrheit, Tod und Leben"².

"Zwei Naturen" legt der ukrainische Denker in den Begriffen aus, die zum erstenmal bei Plato erscheinen. Den Beginn der ganzen Naturwelt ("die unsichtbare Natur", "der Gott", "die Form", "das Ganze", "die allweltliche Vernunft", "die Wahrheit", "das Modell", "die Weisheit Gottes", "die Quelle", "die Einheit", "die Identität", "der anfanglose Beginn", "die anfanglose Invention", "die weiseste Definiierung", "der ursprüngliche Anfang aller Anfänge", "die sonnenähnliche Dreieinigkeit des Gottes", "die Einheit"³ u. a.) bestimmt Skoworoda so: "Dieser wahre Beginn lebt überall. Deshalb ist er nicht der Teil, und besteht auch nicht aus Teilen, ist aber das Ganze und das Steinharte, dadurch auch das Nichtvergängliche, von Ort zu Ort Nichtzuverschiebende, sondern das Ganze, das Maßlose und das Zuverlässige. Er ist immer und überall. Er ist der Ursprung und das Ende, hat aber selbst weder Ursprung noch Ende." "Die unsichtbare Natur" ist im "Baum" ein echter Baum, im Gras ein echtes Gras, in der Musik eine echte Musik, im Haus ein echtes Haus, in unserem Leib ein neuer Leib, sie ist der Plan aller Welten von Kopernikus, "die liebe Sonne" in der Sonne, "das Siegel", "das allein zum Tausend wird", und der göttliche Mensch ist wie andere Tausende von Menschen". "Die unsichtbare Natur erstreckt sich durch alle Jahrhunderte, durch alle Orte und durch alle Geschöpfe als eine Ganzheit", sie ist in von der rechten Hand des weisen Gottes geschaffenen Tieren, Bäumen, Bergen, Strömen und im Gras", sie ist der ursprüngliche unsichtbare Beginn,

das Zentrum überall in Gottes Reich, sie wird durch Nichts umkreist, sie ist die Feste..., die aller Zerteilung und allem Fassnis fremd ist".

"Die sichtbare Natur", den "Stoff" ("der Schatten", "den Spießer", "das Geschöpf", "die Substanz", "der Leib", "das Material", "das Äußere", "der Anschein", "das Gewölbe", "die Lüge", "die Hektik", "die Naturkraft", "die Maske") legt der Philosoph als Nichts aus *μου*⁴: "Der sich vollziehende Beginn und dieses Mythos als sein Schatten haben keine Grenze. Er ist immer und überall bei seinem Anfang, ähnlich dem Schatten des Apfelbaums. Der einzige Unterschied besteht nur darin, daß der Baum des Lebens steht bzw. existiert, und sein Schatten bald kleiner wird, bald größer, bald taucht er auf, bald verschwindet er und stellt das Nichts dar. *Materia aeterna*".

In einem anderen Abschnitt finden wir noch bei Skoworoda: "Gibt es den Apfelbaum, so gibt es auch den Schatten von diesem Baum. Der Schatten bedeutet einen kleinen Platz, der durch diesen Baum vom Sonnenlicht verdeckt wird. Der Baum der Ewigkeit ist aber immer grün. Und sein Schatten bleibt auch weder von der Zeit noch vom Ort bedroht. Eben diese Welt sowie alle anderen Welten, falls ihre Vielfalt zu merken ist, ist der Schatten Gottes. Er verschwindet teilweise, ist aber ewig, nimmt verschiedene Formen ein, doch entfernt er sich nie von seinem lebendigen Baum. Und schon lange vorher äußerten weise Menschen diesen Gedanken: "Materia aeterna- die Substanz ist ewig".

Die Dialektik der "Form" und des "Stoffes" kommt hier eigentlich zum Ausdruck als permanenter Akt "creatio ex nihilo"-als unendlicher Prozeß des Werdens aller Dinge.

Das Ganze⁵, das über allen Geschöpfen steht, der Stoff *μου*, eine besondere Art ihres Zusammenwirkens ("Und das ist gerade vom Starken geschaffen! - aus Nichts ein Wunder zu machen aus der Bläue - die Genauigkeit, aus dem Schmutz - eine Hypostase und aus einem einfachen Geschöpf etwas Erhabenes") sowie einige andere Stichpunkte sprechen vom platonisch-neuplatonischen Charakter des ontologischen Modells von Skoworoda. Eben in der neuplatonischen Metaphysik tritt alles Lebendige auf dem Wege der "Entfaltung" des Einheitlichen auf. Die neuplatonische Emanationsrangordnung "das Einheitliche-die Zahl-die Vernunft-die Seele-der Kosmos der Stoff"⁶ ist die Folge des Zusammenwirkens von zwei Substanzen, die nicht ebenbürtig sind: des Einheitlichen und des Stoffes ("Demselben Ganzen gehört auch derjenige Stoff, dem die Existenz entnommen ist und der das Nichtssein genannt wird. Selbst dieses Nichtssein stammt aus dem Ganzen"⁷), weil einerseits alles Lebendige sich selbst darstellt durch seine Zugehörigkeit zum Ganzen, andererseits der für alle erforderliche Grundsatz des Werdens aller Dinge der Stoff ist, "eine reine Möglichkeit des Seins"⁸, "die ewige Bereitwilligkeit zur Verwandlung ins Etwas."⁹ Ebenso, wie der Stoff das ganze Sein umfaßt, damit dieses Sein real ist, obwohl selbst der Stoff nicht real ist, umfaßt auch das Ganze das Sein und durchdringt es, denn ohne es könnte kein

im Jahre 1992 jährte sich der Geburtstag unseres bedeutenden Philosophen und Praktikers Hryhorij Sawowjtsch Skoworoda zum 270. Mal, und im Jahre 1994 jährt sich der Tag, als er diese Welt verließ, zum 200. Mal. Die "Ukrainische Welt" veröffentlichte bereits einige Schriften, die der Persönlichkeit von Skoworoda, der der geistige Wegbereiter dieser Zeitschrift ist, gewidmet sind: Auszüge aus dem kulturelogischen Werk von Prof. Wolodymyr Schajan "Hryhorij Skoworoda - der Ritter der Heiligen" ("Skoworoda und das geistliche Antlitz der Ukraine im 18. Jh.") und den philosophischen Beitrag von Olexij Lossew, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, "Anthropologismus von Hryhorij Skoworoda" (S. Hefte 1,2,3-6, 1993). In diesem Heft veröffentlichten wir erneut einen Artikel aus der Reihe der Schriften, die zum Gedenken an Skoworoda verfaßt wurden: eine einzigartige Untersuchung unseres Zeitgenossen Leonid Uschkalow.

einziges Ding etwas darstellen, d. h. es wäre kein einziges Ding einheitlich"¹⁰. Die Stufen der "Entfaltung" des Ganzen spiegeln einander also wider: die ganze Emanationsrangordnung stellt die Hierarchie der "Spiegel", der Muster und der Gestalten dar. Wie es vom georgischen Neuplatoniker Joane Petrizi (11. Jh. /12. Jh.) hervorgehoben wurde: "Hier (in der Zeit-L. U.) gibt es nur die Nachfolge, die Ähnlichkeit und das Akzeptieren der Gestalt, und dort (in der Ewigkeit-L. U.) gibt es die Identität, die Existenz für sich selbst und die Existenz als Muster. Denn jede Gestalt ist die Gestalt des Musters, wie es von Plato hervorgehoben wurde, aber dort ist der ganze Kosmos mit den vollkommensten Mustern gefüllt, und das, was hier existiert, dieser Anschein von Dios, ist von Gestalten und von Gestalten der Gestalten voll"¹¹. Einer der tiefstinnigsten Philosophen-Neuplatoniker der Renaissance, Nikolaus Cusanus, dessen Werke in der Ukraine gut bekannt sind¹², stellte diese Dialektik als Pyramiden des Lichtes und der Finsternis dar, indem er die letzten als eine allweltliche Pyramide verstand.

"Gott, erkläre er, indem er eine Ganzheit ist, bildet die Grundlage der Pyramide der Finsternis ist gleichsam das Nichts"¹³. Die Symmetrie dieses Modells zeigt die Folge der "Widerspiegelung" beider Pyramiden: ihre Grundlagen weisen dialektische Identität als "Spiegel" auf.

Das Einheitliche ist "der Spiegel", der die Quelle des Lebens auffüllt, der Stoff tritt als eine irrealer Grenze auf, "als die Voraussetzung der Erscheinung des Ganzen in einem anderen Gegenstand"¹⁴. Nikolaus Cusanus erläuterte dies folgenderweise: "Die Formen sehen identisch aus in guten Spiegeln und unidentisch in Vexierspiegeln. Nehmen wir also den heiligen Glanz unseres Beginns, unseren ehrwürdigen Gott, in dem im Glanz selbst der Gott erscheint, und mag es ein unsündiger und vollkommener Spiegel der Wahrheit sein, und seien alle Geschöpfe konkret bestimmte und auf die eine oder andere Weise gekrümmte Spiegel. Die einheitliche Spiegelklarheit sieht ganz verschieden in diesen Vexierspiegeln aus, in diesem unsündigen Spiegel spiegeln sich aber alle Vexierspiegel so, wie sie sind, wider. (Etwas ähnliches kann man beobachten, wenn materielle Gegenstände einander gegenübergestellt werden). Aber in allen anderen Vexierspiegeln sehen sogar die übrigen Gegenstände anders aus, abhängig davon, wie der Spiegel des Empfängers eingerichtet ist"¹⁵.

Wenn wir das in Betracht gezogen haben, erscheint uns der für die Vertreter der platonisch-neuplatonischen literarisch-philosophischen Schule häufige Gebrauch des Spiegels als Metapher ganz natürlich (diese Metapher treffen wir z. B. bei Plato, Plotin, in gnostischen Texten, bei Pseudo-Dionysos-Areopagitus, bei Dante, Schelling u. a.).

Die Semantik dieser in der ukrainischen Philosophie in den Zeiten des Barock weit verbreiteten Gestalt¹⁶ wird bei Skoworoda in platonischen "Pyramiden des Lichtes und der Finsternis" dargestellt. Wenn Skoworoda Gott "Spiegel" nennt ("Wenn du

mit deinem neuen und nichtflüchtigen Auge Gott gesehen hast, dann bist du schon alles in ihm, wenn du wie in einem Spiegel, wie in einer Quelle gesehen hast, was dort immer war, du aber nie bemerkst", meint Skovoroda ohne Zweifel, daß, wenn nur der Spiegel tadellost ist, Gott selbst alles so akzeptiert, wie es ist: denn dieser Spiegel ist für alles Lebendige eben das, was es ist, und nichts anderes¹⁷; denn eben von diesem Standpunkt aus ist "jede Stufe des Seins "der Spiegel" Gottes"¹⁸.

Als typisch platonisch stellt sich bei Skovoroda auch die Metapher "der Spiegel" - "der Stoff" heraus: "der Spiegel als ein Bestandteil der bildlichen Konstruktion vom Denken des metaphysischen Modells der Welt repräsentiert die Problematik der Widerspiegelung der "Idee" im ideoischen Stoff, wenn die Idee ihre Vollkommenheit infolge des Verlustes der Selbstidentität und des Zerfalls und Verwandlung in den "unzählbaren Sand" der Ähnlichkeiten verliert. "Die Spiegel" sind hier "Eidolen", von denen Plotin seinerzeit schrieb: "Aber auch die Bewegung selbst stellt eine Substanz dar, und alles Dortige, alles Vernünftige, ist ebenfalls eine Substanz. Warum ist dann das Hiesige keine Substanz? Weil dort eben alles einheitlich ist, aber hier, indem die Absorption von "Eidolen" berücksichtigt wird, können wir sagen, daß dies so existiert, und etwas anders so, ähnlich einem Samen, in dem alles zusammen und zugleich getrennt ist, aber nicht so, daß die Hand hier, und der Kopf dort ist. - Aber hier (in der spürbaren Wirklichkeit) sondert sich alles voneinander ab. Das geschieht, weil unsere Wirklichkeit "Eidolen" und nicht die Wahrheit darstellt¹⁹. Es wäre bemerkenswert, daß die christliche Lehre über den Glauben die Wahrhaftigkeit dieser Metaphysik verneint, weil die Anerkennung der Ewigkeit des Stoffes der Vorstellung über die Allmächtigkeit Gottes widerspricht, und die Monalität der sichtbaren Welt bei Platon den Inkarnationsglaubenssatz für unmöglich erklärt.

Dabei ist der platonische Universalismus in der Metaphysik von Skovoroda von der geistlichen Erfahrung des Christentums durchdrungen, es erscheint also ganz natürlich, daß Skovorodas Lehre über die "drei Welten" sowohl vom Gesichtspunkt der neuplatonischen Dreieinigkeit *τριασος* aus als auch vom Gesichtspunkt der christlichen dreieinigen Dogmatik aus verstanden werden kann. Die reale Grundlage der oben erwähnten Korrelation bilde die ursprüngliche Abhängigkeit der Doktrin über Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Heiliger Geist (besonders in der orthodoxen Kirche) von der neuplatonischen Dreieinigkeit, das Ganze - die Vernunft - die Seele²⁰.

¹ Über den philosophischen Universalismus von Skovoroda siehe z. B. Зеленогорский Ф. А. *Философия Григория Саввича Сквороды, украинского философа XVIII ст. // Вопросы философии и психологии. - 1894. - Кн. 23. - С. 197-234; Кн. 24. - С. 281-315;*

Лебедев А. С. Г. С. Скворода как богослов // *Вопросы философии и психологии. - 1895. - Кн. 27. - С. 170-177;*

Красюк М. Религиозно-философское воззрение Сквороды // *Вера и разум. - 1901. - № 15. - С. 132-152; № 18. - С. 217-236; № 21. - С. 365-382; № 22. - С. 401-420;*

Эрих В. Ф. Григорий Саввич Скворода. Жизнь и учение. - М., 1912;

Шнейт Г. Ф. Очерк развития русской философии. - Пг., 1922. Ч. 1. - С. 68-85;

Горбовский М. 1. Теоретична філософія Г. С. Сквороды // *Пам'яті Г. С. Сквороды (1722-1922). - Одеса, 1923. - С. 3-38;*

Бараглі Д. І. Український мандрований філософ Гр. Сав. Скворода. - Харків, 1928;

Чижевський Д. Філософія Г. С. Сквороды. - Варшава, 1934;

Зельковський В. В. История русской философии. - М., 1956. - Т. 1. - С. 55-71;

Філософія Григорія Сквороды. - К., 1972;

Лавіко І. В. Філософія і стиль мислення Г. Сквороды. - К., 1983;

Олянтшун Д. Н. *Hryhorij Skovoroda (1722 - 1794) : Der ukrainische Philosoph des XVIII Jahrhunderts und seine geistige kulturelle Umwelt. - Berlin, 1928;*

Gregory S. Skovoroda, *Fables and aphorisms / Translation, biography and analysis by Dan B. Chojnyk. - New York, Bern, Frankfurt am Main, Paris, 1990. - P. 1-70.*

² Hier wird Skovorodas Werk zitiert:

Скворода Григорій. ПІЗТ: У 2-х т. - К., 1973. - Т. 1, 2

³ Die lange Kette von philosophischen Metaphern ist hier durch die Vereinigung kатаритischer und аpоpаtischer Seiten in der Hinsicht des Absoluten dadurch bedingt, daß es



Laut Skovoroda läßt die "unsichtbare Natur" des Weltalls, des Makrokosmos, die in Wechselbeziehung mit Gott-Vater steht, infolge der eigenen Überfülle in Wechselbeziehung mit Gott-Sohn gebrachte "unsichtbare Natur" des Menschen, "den Mikrokosmos" entstehen. In diesem Zusammenhang hob N. Berdjajew hervor: "Der Mensch ist der Mikrokosmos, dem Menschen gehört der zentrale und der dominierende Platz in der Welt, denn die Natur des Menschen ist mystisch der Natur des absoluten Menschen - Jesus Christi - ähnlich und wird dadurch in eine gewisse Beziehung zur Natur der heiligen Dreieinigkeit gestellt. Der Mensch ist kein gewöhnliches Geschöpf unter anderen Geschöpfen, denn der leibliche Sohn Gottes, der seinem Vater ebenbürtig ist, ist nicht nur der absolute Gott, sondern auch der absolute Mensch." Und in seinen Anmerkungen betonte N. Berdjajew: "Dieses wahre Selbstbewußtwerden des Menschen ist von unserem Skovoroda neben anderen Mystikern entdeckt worden"²¹.

Die Einigkeit, die zwischen dem Makrokosmos und dem Mikrokosmos entsteht, kommt in der Metaphysik von Skovoroda zum Ausdruck als "die unsichtbare Natur" "der verdeckten Welt der Symbole", die in Wechselbeziehung mit Gott-Heiliger Geist gebracht wurde. "Der christliche Gott ist die Bibel," sagt sich einerseits können werde, Gott, z. B. "Natur" zu nennen, und andererseits "das höchste Wesen keinen Namen" hat.

⁴ Skovorodas "Nichts" kommt als die absolute Potenz zum Ausdruck, und nicht als das absolute Nichts. Über den Unterschied zwischen diesen zwei philosophisch-theologischen Begriffen siehe, z. B.

Лосев А. Ф. *Догматическое богословие // Мистическое богословие. - К., 1991. - С. 281-282.*

⁵ D. Ojantschyn hatte alle Gründe zu behaupten, daß in der Philosophie von Skovoroda Gott vor allem einheitlich ist (Моноизм) (Ojantschyn D. a. a. O., S. 88). Also erscheint es ganz natürlich, daß die Einheit eine der für Skovoroda typischen philosophischen Metaphern ist. Siehe:

Чижевський Д. Філософія метода Сквороды // *Записки Наукового Товариства ім. Шевченка. - 1930. - Т. XCIХ. - С. 157-160;*

Anquet A. *Die slawische Barockwelt. - Leipzig, 1961. - S. 304.*

Лосев А. Ф. *История античной эстетики. Последний этап. - М., 1984. - С. 73.*

⁷ Петриш И. Рассмотрение платоновской философии и Прокла Дидоха. - М., 1984. - С. 73.

⁸ Лосев А. Ф. *Очерк мистического богословия восточной церкви // Богословские труды. - М., 1972. - С. 8. С. 51.*

⁹ Лосев А. Ф. *Зитерте Auflage. - С. 208.*

¹⁰ Siehe oben - С. 211.

¹¹ Петриш И. *Zitier Auflage. - С. 120.*

¹² Siehe: *История української літератури: У 8-и т. - К., 1967. - Т. 1. - С. 269; Паславський І. В. Карло-Трансильон-Старовельський і філософські традиції Київської Русі / Київська Русь: культура, традиції. - К., 1982. - С. 96;*

Історія філософії на Україні: У 3-х т. - К., 1987. - Т. 1. - С. 252. - Es besteht die Vermutung, daß Skovoroda auch Werke von Nicolaus Cusanus las.

Siehe: Ojantschyn D. a. a. O. S. 26. *Філософія відродження на Україні. - К., 1990. - С. 164.*

der ukrainische Philosoph und betont, daß der Mensch im Akt der Meditation über den Text "der Welt der Symbole" durch die "körperliche Betrachtung zur Betrachtung durch den Geist" hinaufschwebt (I. Damaskin) und, indem er den Ursprung erreicht hat, den Weg des Heiligen Geistes, des Trüsters, beschreibt, der von der Möglichkeit der Harmonie in der irdischen Welt spricht.

Trotz ihres platonischen Dualismus des Geistes und des Stoffes hat die Metaphysik von Skovoroda keine Berührungspunkte zur gnostischen Verneinung der Natur, sie hat aber viel Ähnliches mit der Philosophie von Plotin, der von dem unendlich schönen Kosmos begeistert ist, oder mit der Philosophie von mittelalterlichen Denkern, die über die weise Einrichtung des Weltalls als die Quelle "der natürlichen Frömmigkeit" nachsinnen. "Die Hand Gottes" leuchtet hier durch die spürbare Hülle der Dinge durch. Also die natürliche Welt und die spekulative Welt *κοσμος νοητος* tauchen als leibliche auf *ουνοσποιοι*, - zwischen ihnen liegt kein Abgrund, keine Kluft. Der Kosmos wird von Skovoroda als die zweite Seite Gottes, genauer gesagt Sophies, der Weisheit Gottes, die als Vermittler zwischen Gott und der bunten Welt auftritt, interpretiert. Der Philosoph lehrt über die *Σοφια πολυποικιλοσ* ("die vielfältige Weisheit Gottes")²², die einerseits "die Erbin" Gottes und der Einigkeit aller Dinge ist, indem sie eine Mehrzahl ihr gegenüber darstellt, und andererseits tritt sie gegenüber der Vielfalt der Welt als der Grundsatz der Einigkeit, der Einmaligkeit auf.

Der Lehrsatz über die Sophie, die Weisheit Gottes bildet den Höhepunkt der Metaphysik bei Skovoroda und stellt nicht nur die vortreffliche Vielfalt des Seins fest, sondern verleiht auch die Merkmale des höheren Wertes der menschlichen Individualität, die sich in erster Linie aus der lebendigen Erfahrung eines Arbeiters herauskristallisiert, der seine Arbeit erfüllt: eines Bauern, eines Soldaten oder eines Philosophen. In der naturgemäßen Beteiligung jedes Menschen am Paradigma einer gewissen Beschäftigung ("in der Verwandtschaft") erachtet der Philosoph die wahre menschliche Weisheit, die existentielle Zugehörigkeit zum wahren Sein, - denn selbst Gott ist selbstverständlich "der Meister", der Dichter-Rhetor, der aus dem amorphen Stoff das vollkommenste Poem des Weltaufbaus schafft, und in seinem Schaffen folgt er den ewigen Mustern.

Das sind die wichtigsten Lehrsätze der Philosophie von Hryhorij Skovoroda, die auf die Frage "Warum gibt es das Sein und nicht, umgekehrt, das Nichts?" (Heidegger) ihre Antwort geben.

Übersetzt von Olexij Jakowlew

¹³ Николай Кузнецкий. *Соч.: В 2-х т. - М., 1979. - Т. 1. - С. 207.*

¹⁴ Шанчали Ю. А. "Третий вид" у Платона и материалъзеркало у Плотина // *Вестник древней истории. - 1978. - № 1. - С. 155.*

¹⁵ Николай Кузнецкий. *Зитерте Auflage. - Т. 1. - С. 310.*

¹⁶ Siehe, z. B.:

Савичи К. *Аристотелиські проблеми // Пам'яті братських школи на Україні. - К., 1988. - С. 346-347;*

Трансильон-Старовельський К. *Світалий учительний. - Разумів. - 1619. - С. 5**

Радніловський А. *Отгородок Марія Богородици. - К., 1876. - С. 133. 617-623**

Максимович І. *Алфавіт соборна, рифмами сложена. - Чернівці, 1705. - С. 233**

Привселозное учение, или Совершенство христианская богословия. - К., 1791. - С. 326.

¹⁷ Николай Кузнецкий. *Зитерте Auflage. - Т. 1. - С. 326.*

¹⁸ Гарон, Э. *Проблемы итальянского Возрождения. - М., 1986. - С. 128.*

¹⁹ Плотин. *О субстанции и качестве // Лосев А. Ф. Античная философия и современная наука. - М., 1927. - С. 243.*

²⁰ Лосев А. Ф. *Очерк античного символизма и мифологии. - М., 1930. - Т. 1. - С. 859-876.*

²¹ Бердяев Н. А. *Философия свободы. Смысл творчества. - М., 1989. - С. 315, 547.*

²² In der frühchristlichen Doktrin stand, daß "der Sohn als *Σοφια πολυποικιλοσ* dem Menschen Gottes Eigenschaft vorzeigt und selbst ein erforderlicher Vermittler ist, der die Welt zur Erkenntnis Gottes führt". (Богослов В. В. *Лекция по истории древней церкви. - СПб., 1910. - Т. 2. - С. 326.)*



Dmytro TSCHYSHEWSKYJ

"PHILOSOPHIE DES HERZENS" VON PAMFIL JURKEWYTSCH

STUDIEN ZUR GESCHICHTE
DER PHILOSOPHIE IN DER UKRAINE

Dmytro Iwanowytsh TSCHYSHEWSKYJ (1894-1977) ist ein bedeutender ukrainischer Philosoph, Linguist, Kultur- und Literaturforscher, «der Mensch der Renaissance in nichtrenaissancer Zeit» (John Feather). Er verließ die Ukraine kurz nach der Oktoberrevolution 1917. Über mehrere Jahrzehnte war er der führende Slawistikforscher im Ausland, vor allem in Deutschland, wo er sich niederließ (ausführliche Informationen sind in der Zeitschrift «Das philosophische und soziologische Denken» 1990, Heft 10, 11 zu finden). In seinen Arbeiten behandelte D.Tschyshewskyj allgemeine Themen: «Die Philosophie in der Ukraine» (Prag, 1929), «Skizzen zur Geschichte der Philosophie in der Ukraine» (Prag, 1931). Wir möchten Ihnen eines der interessantesten Essays aus diesen Arbeiten über einen prominenten Philosophen, man kann sogar sagen, über den ersten und zugleich den letzten ukrainischen Philosophen von Beruf, der ein einmaliges Erbe hinterlassen hat, über Pamphil Danylowytsh Jurkewytsh, vorstellen.

«Philosophie des Herzens»

Hier finden wir den wichtigsten Gedanken Jurkewytshs. Wenn er eine feine philosophische Analyse der philosophischen Problematik seiner Zeit gibt, wenn er den Weg des philosophischen Erfassens von Ideen, Seelenleben, Welt und Gottesdasein geht, denkt er nicht, daß die Philosophie in Begriffen und Ideen das ganze Sein als solches zu erfassen und zu verstehen vermag. Das Hauptmerkmal des philosophischen Bewußtseins von Jurkewytsh ist eine gewisse Bescheidenheit, ein wichtiges Merkmal ist das Verstehen der eigenen Grenzen. Diese Grenzen werden deshalb gesetzt, weil hinter dem Verstand und der Fähigkeit, mit Hilfe des Verstandes die Welt zu erkennen, eine tiefere Funktion des menschlichen Geistes steht, die höher als der Verstand ist, eine Funktion, in bezug darauf der Verstand einen Überbau und eine Oberfläche darstellt, eine Funktion, aus der er erwächst und sich entfaltet. Das ist diejenige Tiefe des menschlichen Geistes, über die auch Skoworoda und Gogol gesprochen haben, die schon von K.T.Stawrowez'kyj angedeutet wurde, - «das Herz» des Menschen. Diese Lehre vom «Herzen» entwickelt und begründet Jurkewytsh, indem er von der Heiligen Schrift und den Werken der Kirchenväter ausgeht. (Siehe seinen Artikel «Das Herz und seine Bedeutung im geistigen Leben des Menschen»).

Jurkewytsh ignoriert entschieden den Standpunkt, nach dem der Verstand, das Denken, die Grundlage des ganzen Seelenlebens ist. Die Psychologie jener Zeit vertrat die Meinung, daß der Wille und die Gefühle nur bestimmte andere Formen und zufällige Zustände des Denkens seien. Von diesem Standpunkt aus müßte das menschliche Leben völlig rational-mechanisch aussehen. Moralische Gemütsbewegungen gründen sich für einen Rationalisten auf dem Verständnis von Begriffen, auf der Erkenntnis. Die moralische Tätigkeit des Menschen müßte durch den abstrakten Pflichtgedanken bedingt sein. Kein begeistertes Streben nach dem Guten, keine lebendige Liebe, sondern ein kaltes Pflichtverständnis leitet die moralischen Handlungen nach Auffassung der rationalistischen Psychologen. Diesem rationalistischen Menschenbild entspricht auch ein rationalistisches Gottesbild, das Verständnis von Gott als einem Geschöpf, dessen Wesen der Gedanke, das Denken ist, ein Wesen, das die Welt ohne Willen und ohne Liebe erschaffen hat, nur aus der logischen Notwendigkeit.

Jurkewytsh gibt sich mit einem derartigen Verständnis des

Seelenlebens nicht zufrieden. Die Fülle des menschlichen Geisteswesens beschränkt sich nicht auf den Gedanken, auf das Denken. Die Behauptung, alle Erscheinungen des Seelenlebens seien aus dem Denken zu erklären, ist ebenso einseitig wie der Versuch, alle Sinnesempfindungen aus einer einzelnen Gruppe zu erklären, z.B. das Gehör aus dem Gesichtssinn, Laute und Töne aus Farben und Figuren. Aber es ist unmöglich, Sinneswahrnehmung auf eine einzige Form zu beschränken. - Wenn sich unser Seelenleben auf das Denken beschränken würde, würde uns die Welt zwar geordnet, aber tot erscheinen, sie würde uns wie eine mathematische Größe vorkommen. In Wirklichkeit ist die Welt aber mannigfaltig, lebensvoll und lebendig. - Auch in den Erkenntnisprozessen will Jurkewytsh nicht nur rationale Funktionen sehen. Noch mehr Zweifel an solch einem einseitigen rationalen Menschenbild ruft nicht die Erkenntnis, sondern auch die sittlichen Handlungen und religiösen Gefühle des Menschen hervor. Auf einer kritischen Einschätzung der rationalistischen Erkenntnistheorie, Ethik und Religionsphilosophie gründet Jurkewytsh das Programm seiner antirationalistischen Psychologie, der Psychologie, die mit Recht eine «Psychologie des Herzens» genannt werden kann.

Der Verstand vermag dem Menschen die Möglichkeit einer völligen Weiterkenntnis zu geben, aber er vermag in dieser Welt nicht, das wahrhaftige und lebendige Sein zu entdecken, das ihn durch die Schönheit der Formen, durch das Geheimnisvolle und durch eine unbegrenzte Inhaltsfülle in Erstaunen versetzen würde. Das rationale Erkennen könnte nur all das widerspiegeln oder kopieren, was in der Wirklichkeit vor sich geht, d.h. in sich die Erscheinungen wiederholen, die dem Geist unbekannt und fremd sind. Vielleicht hätte unsere Erkenntnis in diesem Fall die Gewißheit einer mathematischen Erkenntnis. Aber das würde nur die Breite und nicht die Tiefe bedeuten. Die größten Philosophen waren sich darüber im klaren, daß ihr Herz eine Quelle für ihre großen Ideen war, und das Denken diese Ideen nur bearbeiten und ihnen dadurch Klarheit und Gewißheit verliehen hat. «Die Philosophie als eine einheitliche Weltanschauung ist nicht Sache des Menschen, sondern der Menschheit, die niemals in einem abstrakten logischen Bewußtsein lebt, sondern ihr geistiges Leben in der ganzen Fülle und Einheitlichkeit seiner Momente entfaltet («Idee»). Das Herz kommt unserem Verstand in der Erkenntnis der Wahrheit zuvor, insbesondere in Momenten großer Schwierigkeiten, wenn eine unmittelbare Neigung des Herzens sich als ein moralisch-geistiger

«Takt» ausspricht. Die Wahrheit wird vom Menschen nur dann völlig erfaßt, wenn sie «mit dem Herzen aufgenommen wird». Aber nicht nur im philosophischen Schaffen, sondern auch in der primitiven Erkenntnis beobachten wir das Denken. Schon eine einfache Vorstellung, die von unserem Denken aufgrund von äußeren Eindrücken gebildet wird, läßt zwei Seiten erkennen: die Kenntnis von äußeren Gegenständen, die wir uns vorstellen (oder wahrnehmen) und den Seelenzustand, der durch diese Vorstellungen und Kenntnisse hervorgerufen wird. Diese zweite Seite kann nicht rational berechnet werden, sie ist ein unmittelbarer und einzigartiger Ausdruck unserer Seelenverfassung. Jeder Begriff kommt in unsere Seele als ihr innerer Zustand. «Der Baum der Erkenntnis ist nicht der Baum des Lebens.» Für den Geist selbst ist sein Leben wertvoller und wichtiger als seine ganze Erkenntnis. Wenn wir die Schönheit in der Natur oder Kunst wahrnehmen, wenn wir die Erhabenheit der Taten bewundern, dann kommen solche Erlebnisse nicht von unserem Verstand, sondern vom Herzen, überdies unmittelbar und unabhängig vom ganzen Strom unserer Seelenzustände. Es ist, als ob wir von der Welt das wählen, was wichtig und wertvoll für unseren Geist ist. Wenn es vom theoretischen Standpunkt aus möglich zu sagen ist, daß alles, was existiert, unserer Erkenntnis würdig ist, dann müssen wir, indem wir die Entwicklung unseres moralisch-geistigen Wesens berücksichtigen, sagen, daß man nur das wissen sollte, was unseres moralischen, gottähnlichen Wesens würdig ist. Nur dann eignet sich der Mensch die Wahrheit an, nur dann wird sie sein innerer Besitz, sein Schatz, wenn sie das Herz des Menschen berührt. Nur für den Gedanken, der im Herzen des Menschen lebt, kann er kämpfen und diesen Gedanken mit Selbstaufopferung und Heroismus verteidigen, weil es nur für das Herz möglich ist. Die Gedanken anderer Menschen interessieren uns nicht an und für sich, sondern abhängig davon, ob sie wahre, innige Überzeugungen des Menschen sind. Uns interessiert nicht der Gedanke des Menschen selbst, sondern die Einstellung des Menschen zu diesem Gedanken, - ob die Wahrheit das Herz des Menschen berührt.

Die letzten Fragen betreffen schon moralische Probleme. In diesem Bereich tritt Jurkewytsch gegen die «abstrakte», «formale» Ethik nicht weniger entschieden auf als z.B. Max Scheler, ein bekannter Moralphilosoph der Gegenwart. Jurkewytschs Argumente sind eindringlich. In einigen Aspekten steht er den Meinungen nahe, die in der europäischen Literatur ein halbes Jahrhundert später vertreten wurden (z.B. von Scheler). Es ist klar, daß das «Herz» in der Moralsphäre eine noch tiefere, noch wichtigere Rolle spielt als in der Erkenntnis. Das Seelenleben des Menschen, wie sehr es auch von äußeren Einflüssen und Eindrücken abhängen mag, wird im Grunde durch die tiefste Tiefe des menschlichen Wesens bedingt - durch sein Herz. Vor allem ist das «Herz» im Gegensatz zum Verstand ein Prinzip, das die Individualität des Menschen bestimmt. Der Verstand ist allen Menschen gemeinsam, sein Funktionieren hat für alle gleich zu sein. Das Leben jedes Menschen ist verschieden und individuell geprägt. Alles, was in die Seele kommt, wird entsprechend der Stimmung des Herzens verarbeitet, und die Seelentätigkeit kann nur durch einen Impuls hervorgerufen werden, der dieser Stimmung des Menschenherzens entspricht. Im Herzen des Menschen ist die Grundlage dafür, daß seine Vorstellungen, Gefühle und Handlungen denselben Charakter haben wie seine Seele, und daß sie dank dieser persönlichen Prägung für uns nicht «Ausdruck eines geistigen Wesens schlechthin, sondern eines einzelnen lebendigen wahren Menschen sind». Das ist deshalb so, weil das Herz, oder das «tiefe Herz» (so in der Heiligen Schrift) die Quelle aller anderen Seiten des Seelenlebens ist. Die psychologische Theorie kann nicht alle Besonderheiten und Unterschiede feststellen, mit denen die Gedanken und Bestrebungen des Menschen in einer bestimmten Seele unter bestimmten Bedingungen verbunden sind. Der Mensch ist nicht nur ein Vertreter des Menschengeschlechts, in dem sich dasselbe wiederholt, was sich auch bei anderen Vertretern wiederholt, der Mensch ist ein Individuum, d.h. jeder Mensch ist der einzige in seiner Art auf der ganzen Welt. Der Mensch selbst kennt seine Seele nicht als eine Seele schlechthin, sondern als diese persönliche Seele, mit persönlichen Gedanken, Bestrebungen, Stimmungen. Deshalb sind - abhängig von der abso-



Pamił Jurkewytsch.
Die Rekonstruktion des Bildnisses 1860.
Maler W. Mitschenko

luten Individualität eines jeden Menschen - in der Geschichte solche Erscheinungen und Ereignisse möglich, die nicht von den allgemeinen Gesetzen der Psychologie abzuleiten sind.

Aber nicht nur die moralische Individualität des Menschen, sondern auch seine sittlichen Handlungen sind mit dem «Herzen» verbunden. Wir beurteilen menschliche Handlungen abhängig davon, ob sie durch äußere Bedingungen und Überlegungen hervorgerufen werden oder aus unmittelbaren und freien Bestrebungen des Herzens hervorgehen. Nur die Handlungen, die durch diese Bestrebungen des Herzens bedingt sind, halten wir für moralisch. Die christliche Lehre über die Liebe als Quelle aller wirklich moralischen Handlungen des Menschen basiert auf der Lehre über das Herz als Grundlage des Seelenlebens. Das Gute ist das Gute, wenn es frei ist, und nicht, wenn es aus Zwang aus Notwendigkeit, aus Interesse getan wird. Warum tun die Menschen Gutes selbst dort, wo sie keinen persönlichen Nutzen haben, wo es nicht einmal einen anderen Menschen gibt, der dieses Gute sehen und schätzen könnte? Aber das Menschenherz liebt das Gute und strebt danach genauso, wie das Auge gern eine wunderschöne Gestalt betrachtet. Das Christentum lehrt, daß der Mensch nach Gottes Vor- und Ebenbild erschaffen wurde. Jurkewytsch stellt die «Neigung», das Streben des Menschen nach der Wahrheit den anderen Neigungen und Bestrebungen - sinnlichen, und «tierischen» gegenüber. Jurkewytsch zweifelt, daß jene moralische Freiheit, die sich in dieser Liebe des Menschen zum Guten zeigt, oft anzutreffen ist. Die Tatsachen sprechen meistens dagegen - gewöhnlich handeln die Menschen im eigenen Interesse und zum persönlichen Nutzen. Aber Jurkewytsch ist trotzdem überzeugt, daß ein ewiges Streben des Menschen nach dem Guten möglich ist und eine Tatsache der Wirklichkeit darstellt. - Weil die moralische Einschätzung selbst bei allen Menschen immer auf der Erkenntnis basiert, daß einen absoluten ethischen Wert nur die Handlungen haben, die frei, aus Liebe, vom Herzen und nicht aus Notwendigkeit geschehen. Die ganze Menschheit ist davon überzeugt, daß der moralischen Wert der Handlungen vom Grad der freien Liebe des Herzens zum Guten abhängt, für das die Handlung bestimmt ist. Der größte Fehler der Moraltheorie ist die Gleichsetzung des Guten mit dem Vernünftigen. Die Zeitgenossen wollen nach Jurkewytschs Meinung «vernünftig ohne Überzeugung»

und moralisch ohne Heroismus («Heldentat»?) sein, das eine wie das andere deshalb, weil wir die Anfänge des Seelenlebens von der Tiefe des Herzens in die Sphäre des ruhigen, leidenschaftslosen Verstandes übertragen». Natürlich spielt der Verstand eine gewisse Rolle in unserem Verhalten, aber seine Empfehlungen bekommen nur dann einen moralischen Sinn, wenn wir bereits entsprechend unserer moralischen Bestimmung leben und wirken. Das Gesetz des Verstandes kann kein Prinzip des moralischen Verhaltens sein. Die Empfehlungen des Verstandes sind keine Ursachen für menschliche Handlungen, wie die Gravitationskraft die Ursache für das Fallen der Körper ist. Die Empfehlungen des Verstandes eröffnen uns die Perspektive einiger Handlungen, die es noch nicht gibt, aber die wir erwarten können. Ob ich diese Empfehlung des Verstandes befolgen kann und werde, darüber sagt die moralische Gesetzgebung des Verstandes nichts. Der Verstand kann dann etwas verlangen, etwas empfehlen, wenn er einen lebendigen, beseelten Menschen vor sich hat. Die Empfehlungen des Verstandes selbst müssen der Natur des Menschen entsprechen, ihr nicht fremd sein. Der Verstand leitet, verwaltet, herrscht, aber das Herz schafft. Aus der Tiefe des Geistes wird die Liebe geboren. Jurkewytsch vergleicht das Verhältnis zwischen Verstand und Herz mit dem zwischen Feuer und Öl, das in diesem Feuer verbrennt und es brennen läßt - «Wenn im Herzen das Öl der Liebe versiegt, erlischt das Feuer, und moralische Prinzipien und Ideen verdunkeln sich und verschwinden letztlich völlig aus unserem Gewissen». - Unser Gewissen zeugt davon, daß das Herz die Grundlage des moralischen Lebens bildet. Uns beleidigen die Vorwürfe nicht, daß sich unser Verstand geirrt hätte, daß wir auf den Verstand nicht gehört hätten. Wir nehmen solche Vorwürfe gleichgültig auf - wie auch Vorwürfe, daß uns in mathematischen Berechnungen Fehler unterlaufen sind. Einen tiefen Sinn und Bedeutung haben dagegen solche Vorwürfe, die gegen unser Herz gerichtet sind, die unsere bösen Handlungen nicht für das Ergebnis eines Fehlers unseres Verstandes, sondern für Früchte unseres bösen Herzens halten. Das Wesen der christlichen Liebe besteht gerade darin, daß nicht unser Verstand, sondern unser Herz das Leiden und die Bedürfnisse des Nächsten so aufnimmt, als seien es die eigenen. Und wenn sich unsere Tätigkeit auf die äußere Welt richtet, bekommt diese Stimmung des Herzens die Form bestimmter Tugenden - Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Treue usw.

Nach Jurkewytschs Meinung offenbart das religiöse Gefühl auf eigenartige Weise die Tatsache, daß das Herz eine tiefere Grundlage des Seelenlebens ist. Überall sehen wir in der materiellen Welt Ursachen und Wirkungen. Wenn alles Seiende genauso aus Ursachen und Wirkungen bestünde, hätten wir keine Möglichkeit, über eine volle, absolute Ursache zu sprechen, über Gott; gerade deshalb führen wir alle Anfänge und Ausgänge von allem Seienden auf Gott zurück, weil unser Selbstbewußtsein uns in unserem Seelenleben eine solche echte, die tiefste Ursache zeigt - unser Herz. Weil unser Herz in sich die ganze Unmittelbarkeit des von Gott erschaffenen Seins enthält. Deshalb können wir sagen: «Die Grundlage des religiösen Bewußtseins der Menschheit liegt im Herzen des Menschen: Die Religion ist nichts Fremdes für seine geistige Natur, sie ist auf natürlichem Grunde geschaffen.» Weil nicht der Verstand für uns das Hauptargument der Existenz Gottes ist, sondern das Herz - «Welche Bedeutung der Gedanke über Gott als allgemeine Substanz aller Sachen auch haben mag, müssen wir zugeben, daß sich der Mensch in seinem religiösen Gefühl nicht an diesen Gott wendet, nicht vor ihm das Leid seiner Seele ausschüttet, niederkniet und betet. Das Herz des Menschen erhebt sich im Glauben und Begehren zu dem Wesen, das sein Schluchzen hören und seine Leiden lindern kann...» /Rezension zu «Lexikon von Hohozkyj»/.

Jurkewytsch meint, daß seine Philosophie des Herzens das Problem des Verhältnisses zwischen Erkenntnis und Glauben löst, indem sie die Seelenfunktionen, auf denen sie basieren, und deren Tätigkeit auseinanderhält. Er glaubt, auf solche Weise die Verbindung in einem Menschen des «menschlichen», natürlichen Bewußtseins und des christlichen Bewußtseins zu erklären. Auf diesen beiden Grundlagen - auf dem Verstand und dem Herzen - basieren diese beiden Sphären des menschlichen Seelenlebens. Leider arbeitet

Jurkewytsch dieses Thema nicht weiter aus. Weil man nicht nur die Verbindung von Erkenntnis und Glauben in einem Bewußtsein zeigen müßte, sondern auch deren Einklang begründen. Aber für Jurkewytsch war dieser Einklang bestimmt durch seine religiöse Erfahrung gegeben.

«Herz» und «Kopf»

Jurkewytsch beschränkt sich nicht auf die Beweise, daß die Sphäre des Verstandes nicht das ganze Seelenleben erschöpft. Er unternimmt den Versuch zu zeigen, worin das Wesen, der Inhalt der Sphäre des Herzens besteht.

Die Lehre Jurkewytschs erinnert in bestimmten Maße an die Anfänge der Theorien des Unterbewußten, die von einigen seiner zeitgenössischen und älteren romantischen Psychologen angedeutet wurde (von Schubert, Burdach, Karus, Anfang des 19. Jhs. - Novalis). Aber Jurkewytsch unterscheidet sich sowohl von diesen als auch von den späteren Vertretern der Theorien des «Unterbewußten», und zwar dadurch, daß für ihn das «Herz» nicht eine niedrigere Funktion im Vergleich zum «Kopf» hat, sondern eher eine höhere. Das «Herz» ist auch nicht ganz außerhalb des Bewußtseins, es ist nur tiefer in seinem Sein versteckt, sein Leben ist weniger zergliedert und klarer, als das Leben des Verstandes. Aber für Jurkewytsch konnten die Lehre der Romantiker oder einige in diese Richtung gehenden Gedanken von Schopenhauer nur eine Bedeutung haben als Ergänzungen zu den Auffassungen vom Seelenleben, die er in der Heiligen Schrift fand. In der Heiligen Schrift werden dem Herzen nicht nur Gefühle, Leidenschaften, moralische Erlebnisse, sondern auch Erkenntnisakte zugerechnet. Der Zustand des Herzens ist der ganze Seelenzustand des Menschen, und nie können äußere Zeichen, Gedanken, Worte und Taten diesen Zustand vollständig ausdrücken.

Wir wollen hier nicht auf die physiologischen Ansichten von Jurkewytsch eingehen, der meinte, daß man die von ihm als «Herz» bezeichnete Seite der Psyche mit dem Funktionieren des Kreislaufsystems und des Herzens als Körperorgan und dessen Mittelpunkt verbinden kann. Diese Verbindung aller Gefühle, Affekte und Willensakte mit dem Funktionieren des «Kreislaufsystems» ruft jetzt keine Zweifel hervor. Auf Einzelheiten wollen wir hier nicht eingehen.

Jurkewytsch stellt «Herz» und «Kopf» gegenüber ohne Abhängigkeit von der Lokalisierung dieser Seiten der Psyche, nach ihrem Inhalt. Der «Kopf» ist das theoretische Element des Geistes, der Verstand, von dem die Funktionen des Geistes abhängen. Das «Herz» ist das moralische oder praktische Element des Geistes, d.h. die Grundlage des Willens und der Gefühle. Das Verhältnis zwischen Herz und Kopf ist kein Abhängigkeitsverhältnis, kein Verhältnis des Parallelismus der in beiden verlaufenden Prozesse. Das Herz ist, laut Jurkewytsch, das «innige» Element im Seelenleben. Das heißt vor allem, daß im Seelenleben wichtigere Inhalte existieren als diejenigen, die unserer Erfahrung und Beobachtung zugänglich sind. In der Menschenseele gibt es Seiten, die der nicht absoluten Erkenntnis unzugänglich sind («das tiefe Herz»). Das Herz ist die Grundlage des Seelenlebens. Der Verstand ist lediglich das Licht, das diese Grundlage beleuchtet. Die Seele lebt nicht nur als dieses Licht, sondern auch als jenes Wesen, das von diesem Licht beleuchtet wird. Das geistige Leben dagegen entsteht vor dem Licht des Verstandes - in der Dunkelheit, d.h. in den Tiefen, die für unsere Augen unzugänglich sind. Nur auf dieser Grundlage entsteht dann das Licht der Erkenntnis und des Verständnisses. Der Verstand ist der Gipfel, nicht aber die Wurzel des Seelenlebens.

Das «Herz» ist ein Prinzip des Seelenlebens, das nicht von elementareren, primitiveren Formen abzuleiten ist: die Menschenseele unterscheidet sich nicht deshalb von anderen niedrigeren Formen des Seelenlebens, weil sie sich unter dem Einfluß bestimmter äußerer Ursachen «entwickelt» hat. Nein. Die Menschenseele hat ursprünglich einen ganz besonderen Inhalt, der den primitiven Formen des Seelenlebens zwar ähnlich, aber ganz besonders und einzigartig ist. Zum Einzigartigsten in der Seele gehört die moralische Persönlichkeit des Menschen, für die es in der Seele keinen bestimmten

gesetzmäßigen Mechanismus gibt, sowie das Gefühl und Bewußtsein des Unendlichen, für die es keinen bestimmten Träger oder Vertreter in einzelnen Erscheinungen des Seelenlebens gibt. Zu dieser Sphäre gehört auch die Einzigartigkeit jeder individuellen Seele, das, was sie einer anderen Seele unähnlich macht. - Auf diese tiefsten Seiten der Psyche ist die analytische Methode, die alle Erscheinungen zergliedert und die Frage nach den sie leitenden Gesetzen stellt, nicht anwendbar. Jede Analyse sieht verschiedene komplizierte Erscheinungen vor, die sie zergliedert. Die Grundlage der Seele - das Herz - ist einfach und kann deshalb keiner Analyse unterzogen werden. Deshalb kann die Wissenschaft keine allgemeinen Prinzipien finden, um menschliche Handlungen vorauszu sehen, weil sie von der ursprünglichen und einfachen Grundlage kommen, die Jurkewytsch z.B. «das Geheimnis des Menschenherzens» oder «die Tiefe des Herzens» nennt.

Jurkewytsch lehnt zwei entgegengesetzte Auffassungen vom Seelenleben ab: die mystische und die empirische. Der Mystizismus meint, daß alle Formen des Seelenlebens, darunter auch der Verstand, nur ein schwacher und unklarer Ausdruck der Fülle des Herzlebens seien. Der Mystiker will in das dunkle Gefühl der Einheit und der Unendlichkeit tauchen, in die Tiefe des Herzens, wo jedes Licht des Bewußtseins erlischt. Der Mystizismus will den langen Weg der Seelenentwicklung, der wirklich zum Ziel führen kann, durch einen Sprung ersetzen, der ein unmittelbares Erreichen des Ziels ermöglicht. Der Empirismus hält es für möglich, den ganzen Reichtum des Seelenlebens auf einige Hauptformen zurückzuführen und davon alle anderen abzuleiten. Aber dieser Standpunkt zeigt seine Unfähigkeit, die Grundlagen der menschlichen Individualität, die Unsterblichkeit der Seele, das religiöse Bewußtsein und viele geheimnisvolle Erscheinungen des Seelenlebens zu erklären.

Die Wahrheit liegt in der Mitte zwischen Mystizismus und Empirismus. Das Herz erzeugt nur die Erscheinungen des Seelenlebens, die durch allgemeine Gesetzmäßigkeiten der Psyche nicht erklärt werden können. In die Sphäre, in der die allgemeine Gesetzmäßigkeit und Richtigkeit herrscht, mischt sich das Herz nicht ein. Es offenbart sich nur in dieser Sphäre, aber nicht völlig, sondern immer nur teilweise. In der Tiefe des Herzens bleibt immer eine Quelle des neuen Lebens, der neuen Bewegungen und Bestrebungen, die nicht in abgeschlossene, begrenzte Formen des Seelenlebens hineinpassen und die Seele für die Ewigkeit geeignet machen.

Diese Überlegungen geben, wie wir schon bemerkten, ein einzigartiges Verständnis der Sphäre des Unterbewußten und dessen Rolle in der Seele als einer Grundlage des bewußten psychischen Lebens, die tiefer und höher als das Bewußte ist. Aber Jurkewytschs Philosophie des Herzens ist auch eine konsequente und scharfe Kritik des Intellektualismus in der Psyche. Jurkewytsch ist ein Vertreter des Emotionalismus in der Psychologie, zur Grundlage des Seelenlebens erhebt er nicht den Verstand oder Willen, sondern ein emotional gefärbtes Prinzip. Aber Jurkewytschs Lehre über das Herz im Sinne der Theorie des Unterbewußten wurde nicht weiter entwickelt. Wenn später die in einigen Punkten Jurkewytschs und der romantischen Theorie entgegengesetzte Theorie des Unterbewußten von Freud trotz ihrer Einseitigkeit großen Erfolg erzielte, so findet auch Jurkewytschs Emotionalismus seine Vertreter und Anhänger in der modernen Psychologie. Ohne die westlichen Vertreter des Emotionalismus zu nennen, erwähnen wir, daß in der russischen Religionsphilosophie Jurkewytschs Standpunkt von Solowjow, S. und J. Trubezkoj, Florenskij vertreten wurde. Auf dem Gebiet der Psychologie vertritt den Emotionalismus Jurkewytschs Landsmann W. Sin'kiw's'kyj. In der westlichen Literatur (T. Ribot, G. Meyer) werden die Versuche, die Bedeutung der Emotionen zu betonen, oft mit der «Rationalisierung» des emotionalen Lebens selbst verbunden («L o g i k d e s G e f ü h l e s» von Ribot, «emotionales Denken» von Meyer). Die Anerkennung der emotionalen Grundlage des ganzen psychischen Lebens ist für die Psychoanalytiker vorwiegend mit der Anerkennung der Einflüsse des «Unterbewußten» («des tiefen Herzens») für die Quelle lediglich aller «Abnormalitäten» und «Störungen» des psychischen Lebens verbunden. Einen konsequenten, tiefen und breiten «Emotionalismus» finden wir vielleicht nur bei Max Scheler.

Friede mit den Nächsten

Jurkewytsch hat keine Studien seiner ethischen Ansichten hinterlassen. Nur in seinem Beitrag «Aus der Wissenschaft vom Menschengeist», im Artikel «Friede mit den Nächsten als Bedingung des christlichen Zusammenlebens» entwickelt er einige Momente seiner ethischen Theorie.

Jurkewytsch meint, daß Gens, Stamm sozusagen «primärer» als das Individuum ist. Die Geschichte der Menschen beginnt mit der Geschichte des Kollektivs, und der Mensch kann und will sich lange nicht von der Gemeinschaft abtrennen. Die Moral des Menschen ist die Moral des Stammes, die Kenntnis des Menschen ist die Autorität der Älteren, die Gefühle des Menschen - Freude und Mitleid - sind nicht die Gefühle in bezug auf sich, sondern auf das Glück oder Unglück des Stammes; der Mensch schätzt sich so ein, wie er das Ganze einschätzt, als gehören Vollkommenheit und Nachteile des Stammes unmittelbar dem Individuum. Das a l l g e m e i n e W o h l ist das Ziel des Urmenschen, und erst viel später sondert er seinen Nutzen von dem Nutzen des Ganzen ab. Aber diese Verbindung des Menschen mit der Umgebung reicht noch weiter als zu seinem Stamm oder Gens; der Mensch verbindet sich mit der Welt, die außerhalb der Grenzen seiner Gemeinschaft liegt. «Lebendige Bedürfnisse des liebenden Herzens, das noch nicht kalt von der Erfahrung geworden ist, zwingen den Menschen, das Leben sogar dort zu sehen und zu lieben, wo der erfahrene Verstand nichts Lebendiges und Beseeltes sieht. Der Mensch beginnt seine moralische Entwicklung von den Bewegungen des Herzens, das überall das Gute, Glück, süßes Spiel des Lebens sehen möchte, überall die Wesen sehen möchte, die sich freuen, einander durch Liebe erwärmen, die miteinander durch gegenseitiges Mitgefühl und Freundschaft verbunden sind. Nur in dieser Form des realisierten allgemeinen Glücks stellt er sich die Welt vor, die der Existenz würdig ist.» Aber auch der moderne Mensch, der sich vom Sein nur in der Gemeinschaft und für diese Gemeinschaft abgetrennt hat, der egoistisch ist, kann sich nicht nur von diesem Egoismus leiten lassen, und das nicht nur in bezug auf andere Menschen, sondern auch auf die Natur: «Wenn Sie sehen, wie Blumen in Ihrem Garten verwelken, übermannt Sie ein Gefühl, das dem Mitleid ähnlich ist. Sie möchten nicht, daß das Leben leidet. Alles, was Sie an das Leiden von Lebewesen erinnert, ruft bei Ihnen Mitleid hervor - Mitleid mit dem fremden Leben. So erweckt bei uns auch die unbeseelte Natur nicht nur ästhetische, sondern auch moralische Gefühle. Ihr Herz fühlt eine leichte Erregung durch die von der Idee des a l l g e m e i n e n W o h l s, deren Verwirklichung Sie überall sehen möchten, wo Sie auch hinschauen.» In der Seele des Menschen gibt es Emotionen, die für den Selbsterhaltungszweck unnötig und überflüssig sind. Das ist das Gottähnliche im Menschen. Der Mensch erkennt das Recht der Dinge als solche an, interessiert sich für sie, strebt nach ihrer Erkenntnis, unabhängig davon, ob es ihm Nutzen bringt. Um so mehr erkennt der Mensch das R e c h t d e r Lebewesen auf das Leben an, interessiert sich für ihr Schicksal, das im Herzen des Menschen Mitgefühl, Interessiertheit und Liebe hervorruft. Der Mensch hat eine doppelte Natur - Egoismus kann nie den ganzen Inhalt des Seelenlebens ausschöpfen.

So meinte Jurkewytsch, daß dem Menschen eine sogenannte «ethisch-ästhetische» Weltanschauung eigen ist, die von Mitleid und Liebe erfüllt ist und von der Natur des Herzens bestimmt ist, und erklärte auch die spezifisch-ethische Anschauung durch Bestrebungen des Herzens. - Dieses ethische Verhältnis zu den Menschen ist friedlich in seiner Grundlage. Die Tiere, die entgegengesetzte Wünsche haben, «kommen notwendig zur gegenseitigen Feindschaft, vernichten einander - und erfüllen ihre Wünsche durch das Sterben der anderen oder kommen selbst um. Der Mensch als moralische Persönlichkeit unterliegt dieser Notwendigkeit nicht, mit den Menschen blind zusammenzustößen und auf Kriegsfuß zu stehen... Moralische Anforderungen der Gerechtigkeit und Liebe führen zur Herstellung des Friedens zwischen Menschen, der allgemeinen Freundschaft und Brüderlichkeit. Darin besteht der Sinn der alten Grußformel - «Friede sei mit dir!».

Jeder Mensch will sich durch andere Menschen ergänzen - nicht nur im materiellen, sondern hauptsächlich im geistigen Sinne. «Der Mensch hat einen moralischen Hang zu einem anderen Menschen, um von dessen Worten und Gedanken innere Impulse zu bekommen und ihm seinerseits seine Seele, seine Gedanken, Wünsche, Freuden und Leiden zu offenbaren. Hier haben wir das sog. Menschheitsgefühl, das unserem Geschlecht eine besondere Bedeutung, die höchste unter den beseelten Lebewesen dieser Welt, verleiht, und das durch ein feindliches Verhältnis eines Menschen zu einem anderen beleidigt werden kann.» Die Hauptquelle dieses Gefühls ist eine wahre und warme Religiosität.

«In jeder Lage und bei jeder Tätigkeit können Sie einen Samen des Friedens säen, der nicht immer für das menschliche Auge bemerkbar ist, immer aber von Gott gesehen wird, als reine Anfänge des allgemeinen Wohls.» Die Einheit der ganzen Menschheit in einem Glauben und Gedanken, unter einem Gesetz - eine volle und unbedingte Einheit der Menschheit unter einem Gott - ist das höchste Ziel des Menschengeschlechts. «All unsere Handlungen, unser Verhalten müssen sich vom Glauben leiten lassen, daß Jesus Christus das ganze Menschengeschlecht zur Einheit unter einem Gott aufgerufen hat. Wer diesen Glauben von einem einfachen Gedanken in den lebendigen Inhalt seines Geistes verwandelt hat, vom Kopf ins Herz, der sieht in jedem Menschen seinen Nächsten, Bekannten, Verwandten, Bruder, Zwist und Zusammenstöße zwischen den Menschen, unabdingbar im Leben, löschen in ihm das Gefühl dieser geistigen Verwandtschaft der Menschen nicht aus, d.h. sie löschen in ihm nicht die Wahrheit und Liebe aus, die die allgemeine Grundlage für die Herstellung des Friedens und der brüderlichen Gemeinsamkeit zwischen den Menschen bilden.»

Weltanschauung und Persönlichkeit

In Jurkewytschs Weltanschauung finden wir Gemeinsamkeiten mit philosophischen Strömungen, die in der einen oder anderen Weise auf ukrainischem Boden vorkommen - Platonismus («Idee»), Patristik («Herz», «Religiosität»), Romantik (einige Elemente der Lehre über das Herz, die Idee der «einheitlichen Philosophie»)... Man kann auch sagen, daß bestimmte Züge seiner Weltanschauung als typisch für die ukrainische Weltanschauung betrachtet werden können. (Emotionalismus, Andeutungen des Gedanken «Seele ist Mikrokosmos»). Wolodymyr Solowjow, ein Schüler von Jurkewytsch, betont dessen ukrainischen Charakter: «Jurkewytsch stammte aus Poltawtschyna, war ukrainischer Herkunft und spiegelte in seinem Charakter und seiner Sprache seine Herkunft deutlich wider.»

... Jurkewytschs individueller Charakter formte sich ohne Zweifel auf dem Hintergrund der ukrainischen Natur. Dieser Natur entsprach seine Nachdenklichkeit, Selbstversunkenheit, Feinfühligkeit - eher intensiv als extensiv - sowie Beharrlichkeit und Verslossenheit - die bis hin zur Schlaueit reichte. ... Jurkewytsch neigte zur schweigsamen Kontemplation, zum leisen Gedankenaustausch mit wenigen Freunden. ... Zu diesen Charakterzügen sollte man noch einen, auch typisch ukrainischen, hinzufügen - eine besondere Art des konzentrierten Humors - er brachte mich zum Lachen, wobei er selbst kaum lächelte.»

Auch individuelle, einzigartige Züge von Jurkewytsch sind mit dem Nationalcharakter verbunden: seine äußerste «Vorsichtigkeit» im Ausdruck der Gedanken, der positive Charakter seiner Philosophie, das Fehlen von Konstruktionen, das Streben, sich auf «Erfahrung» im weiteren Sinne zu gründen, d.h. nicht nur auf «Sinneserfahrung», sondern auch auf «Erfahrung des Verstandes». Jurkewytsch, so Wolodymyr Solowjow, «war ein bewußter Feind von übereiligen Verallgemeinerungen und grundlosen Konstruktionen... philosophischen Systemen, die aus einem einseitigen Prinzip und aus der Notwendigkeit des Voreingenommenen kühn alles Seiende ableiten. Wir dürfen nicht alles Seiende aus einem von uns angenommenen Prinzip ableiten, sondern wir müssen alles Seiende auf seine wahren Ursprünge und seinen inneren Sinn zurückführen, und nur in diesem harmonischen Sinn alles Gegebenen die absolute Wahrheit sehen - soweit dies möglich ist. Jurkewytschs Standpunkt war also ein breiter, von allen Beschränkungen freier Empirismus, der alles wirklich Rationale und wirklich Überrationale umfaßte, weil das erste wie das zweite empirisch in der unmittelbaren Erfahrung der Menschheit existiert und nicht weniger Anspruch auf Anerkennung hat als alles Sichtbare und «Körperliche».

Für Jurkewytschs Gedanken ist besonders charakteristisch, daß er Begriffe nicht in ihrer eigenen immer gleichen Bedeutung verwenden wollte. Er verlangte Distinktionen und Unterscheidung verschiedener Gefühlssinne. Er hielt es für einen Zwang, alles allgemeinen, immer gleichen Kategorien zuzuordnen. So ist in der Erkenntnis der Welt «die Kategorie des Seins so einfach, eng, träge, daß man damit überhaupt nichts anzufangen vermag, und deshalb muß der ganze Inhalt unserer Gedanken und Erfahrungen zwangsläufig geändert werden, er muß künstlich bearbeitet werden bis zu solch einfachen Attributen, die mit falcher Einfachheit und Monotonie der Idee des Seins identisch wären... Das Sein ist nicht so l o c h eine unbedingte und beziehungslose Lage. Wie die Bewegung abhängig von Merkmalen und Verhältnissen des Sich-Bewegenden unterschiedlich sein kann, so hat auch das Sein drei Stufen: Es ist eine Lage, die verschiedene Bedeutungen annimmt, abhängig vom Inhalt, von dem wir sagen, daß er ist». Jurkewytsch deutet auf diese Weise einen bestimmten «methodologischen Pluralismus» an - das Anerkennen von verschiedenen Wegen der Wahrheit in verschiedenen Sphären. - An der Möglichkeit der absoluten Erkenntnis zweifelt Jurkewytsch allerdings. Aber er nimmt die Möglichkeit der Erkenntnis über das Absolute, über die Gottheit an. Auch hier sieht er verschiedene Wege: religiöses Gefühl, Nachdenken über Tatsachen der Erfahrung, mystische Erlebnisse... Eine detaillierte Analyse von verschiedenen Erkenntniswegen hat Jurkewytsch nicht hinterlassen.

Mit guten Worten beendet Wolodymyr Solowjow seine Erinnerungen an Jurkewytsch - 25 Jahre nach dessen Tod. Solowjow hat seine philosophische Gestalt so in Erinnerung: «Ruhig und... lebendig, beruhigt nicht, weil er einen Schritt getan hat, sondern weil er sich der Größe des vor ihm liegenden Weges bewußt ist; er ging langsam auf das hohe Ziel zu und blieb manchmal stehen, um die Schönheit der Gottesschöpfung zu betrachten».

Übersetzt von Jewhenija Tyntschenko

Literaturverzeichnis

Die Werke von Jurkewytsch sind leider in verschiedenen Buchausgaben zerstreut. Wie schon erwähnt wurde, sind seine Handschriften nicht veröffentlicht, z.B. das sehr wichtige Manuskript «Metaphysik»; es ist unbekannt, ob lithographische Notizen seiner Lesungen verloren sind, die von seinen Moskauer Hörern herausgegeben wurden. Hier führen wir die Liste der wichtigsten philosophischen Artikel von Jurkewytsch an:

1. «Идея». «Журнал Министерства Народнаго Просвещения», 1859, X - XI.
2. «Материализм и задача философии», там же, 1860, III.
3. «Сердце и его значение в духовной жизни человека по учению слова Божия». «Труды Киевской Духовной Академии», 1860, I.
4. «По поводу статей богословского содержания, помещенных в Философском Лексиконе», там же, 1861, I, II.
5. «Доказательства бытия Божия», там же, 1861, III, IV, V.
6. «Миръ съ ближними, какъ условіе христіанскаго общежитія», там же, 1861, III.
7. «Изъ науки о человеческомъ духе», там же, 1860, III.
8. «Языкъ физиологовъ и психологовъ». «Русскій Вестникъ», 1862, IV, V, VI, VII.
9. «Разумъ по учению Платона і опытъ по учению Канта». «Московскій Университетскій Инаестія», 1865/6, V.
10. «Игра подспудныхъ силъ...». «Русскій Вестникъ», 1870, IV.

Einige pädagogische Arbeiten von Jurkewytsch sind auch interessant z.B.:

1. «Чтенія о воспитаніи». Москва, 1865, IV + 272.
2. «Курсъ общей педагогикі». Москва, 1869, стор. XV + 404.

Es ist nicht viel über Jurkewytsch geschrieben. Wir können, eigentlich, nur 4 Artikel empfehlen: Zwei Artikel über Jurkewytsch von Wolodymyr Solowjow: «О философскихъ трудахъ П.Д.Юркевича», в «Собраніи Сочиненій» т. I, 162-187 (hier ist eine recht ausführliche Darlegung vom Artikel «Das Herz» nachgedruckt); і «Три характеристики» - в «Собраніи сочиненій» т. VIII, 424-429 (eine gute Charakteristik von Jurkewytsch; eine sehr gute Darlegung der philosophischen Ansichten von Jurkewytsch im Artikel von Spet: «Философское наследіе П.Д.Юркевича» («Вопросы философіи и психологіи», 1914, V); O. Choditskyi hat eine biographische Skizze geschrieben: «Профессоръ философіи П.Д.Юркевичъ» («Вера и разумъ», 1914, 18, 20, 22, 24).

Ich bereite eine kleine Monographie vor, die der Philosophie von Jurkewytsch gewidmet ist.

Dr. Roland PIETSCH DIE GRUNDZÜGE DER PHILOSOPHIE VON PAMFIL D. JURKEWYTSCH

Dr. habil. Roland PIETSCH, geboren am 9. April 1942 in Böhmisches Leipa, studierte Philosophie, Theologie, Psychologie, Geschichte, Slawistik und Vergleichende Sprachwissenschaft an verschiedenen Universitäten in Deutschland, Österreich, Holland und Italien. Dr. Pietsch ist Präsident der Internationalen Jacob-Böhme-Gesellschaft e. V., Mitglied des International Advisory Board der Universität 'Kyjiwo - Mohyljanska Akademie' in Kyjiwo sowie Mitglied zahlreicher anderer wissenschaftlicher Gesellschaften. Er lehrt Philosophie an den Universitäten Stuttgart und Ljubljana sowie an der Universität 'Kyjiwo-Mohyljanska Akademie' in Kyjiwo.

Das philosophische Lebenswerk des bedeutendsten ukrainischen Philosophen des 19. Jahrhunderts, Pamfil Danylowytsch Jurkewytsch, der auch Lehrer des russischen Religionsphilosophen Wladimir Solowjow war, ist im Westen wie im Osten nahezu unbekannt geblieben. Im folgenden sollen Leben und Werk dieses bedeutenden Denkers kurz vorgestellt werden

Biographische Angaben

Pamfil Danylowytsch Jurkewytsch wurde am 16. Februar 1826 in Lipjawa, Kreis Solotonoscha im damaligen Gouvernement Poltawa in der Ukraine als Sohn eines orthodoxen Priesters geboren. Seine erste Ausbildung erhielt er in der kirchlichen Dorfschule, wo sein Vater unterrichtete. 1841 trat er in die geistliche Lehranstalt in Perejaslaw ein und studierte dort bis zum Juli 1847. Im selben Jahr trat er in den 15. Kurs der Kyjiwer Geistlichen Akademie ein, den er 1851 mit großem Erfolg beendete. Als im selben Jahr der an dieser Akademie lehrende Professor für Philosophiegeschichte Silwester Silwestrowytsch Hohotzkyj an die Kyjiwer Universität berufen wurde, bestimmte man Jurkewytsch als Nachfolger, der bereits am 12. September des Jahres 1851 mit seiner Lehrtätigkeit begann. Im folgenden Jahr erlangte Jurkewytsch den Grad eines Magisters. 1854 wurde er zum Assistenten des Inspektors der Akademie ernannt und hatte dieses Amt bis 1856 inne. Seit 1857 lehrte Jurkewytsch neben Geschichte der Philosophie auch deutsche Sprache, die er vollendet beherrschte. 1861 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt und auf den neuen Lehrstuhl für Philosophie an die Universität Moskau berufen. Hier unterrichtete er neben Philosophie am Lehrerseminar auch Pädagogik. Von 1869 bis zu seinem Tode am 8. Oktober 1874 war er Dekan der historisch-philologischen Fakultät der Universität Moskau.

Anfang und Einführung in die Philosophie

Die Philosophie Pamfil D. Jurkewytschs kann nicht allein durch eine bloße historische Darstellung seiner Gedankenwelt erschlossen werden; seine Philosophie kann vielmehr erst dann adäquat verstanden werden, wenn ausdrücklich nach der Wahrheit seines Denkens gefragt wird.

Diese Frage nach der Wahrheit bezieht sich auf den innersten geistigen Grund seiner Philosophie, der sowohl Ausgangspunkt als auch Ziel seines Philosophems ist. Dieser geistige Grund ist am Anfang seines Philosophems jedoch nicht unmittelbar als Gegenstand vorhanden. In der Tat besteht das Problem jeder Einleitung in die Philosophie darin, daß der Gegenstand der Philosophie zunächst unbekannt ist und sich erst im Laufe des Philosophems ergibt. Indem aber nach dem noch unbekanntem Gegenstand oder Inhalt gefragt wird, wird zugleich auch nach dem Anlaß und Grund dieses Fragens gefragt, d. h. nach dem Anfang des Philosophems selber. In der Tat nimmt die Philosophie ihren Anfang, wenn sich im menschlichen Geist der Anlaß und die Notwendigkeit ergibt, sich über das gewöhnliche allgemeine menschliche Denken zu erheben. In diesem Sinne beginnt Jurkewytsch seine Philosophie, indem er zunächst die vorphilosophische Grundhaltung des Menschen zu erfassen sucht. Der Inbegriff dieser vorphilosophischen Grundhaltung ist für ihn das vorphilosophische allgemein-menschliche Bewußtsein, das weder "auf die Grenzen der Erfahrung beschränkt noch fest an eine Erklärung der Erscheinungen aus ihren empirischen Bedingungen gebunden ist" ¹ und "das mit nicht zu unterdrückender Energie von Fragen über Grundlage und Ziel der Welt, über die Beziehung der Welt und des Menschen zu Gott" ² bewegt wird. Und weiter stellt er fest, daß "bevor wir unsere Gedanken bewußt auf die Lösung dieser Fragen richten, die in unserem Geiste schon irgendwie entschieden sind, wenn auch nicht streng logisch, so doch entsprechend jenen Interessen, die unser Herz bewegen" ³. Diese Tätigkeit des Geistes ist nur möglich, weil ihm als innerer Maßstab eine Wahrheit innewohnt, mit der verglichen die Unvollständigkeit des allgemein-menschlichen Bewußtseins überhaupt erst offenbar wird. Ausdruck dieser Unvollständigkeit sind gerade jene Fragen, von denen das Bewußtsein mit nicht zu unterdrückender Energie bewegt wird. Um zu verstehen, wo hier für Jurkewytsch die Philosophie im strengen Sinne des Wortes anfängt, muß zunächst das Verhältnis zwischen Geist und Bewußtsein geklärt werden. Jurkewytsch unterscheidet im Gegensatz zu Kant und seinen Nachfolgern ausdrücklich den Geist und das Bewußtsein. Während für ihn der Geist "eine reale Substanz ist, die in ihren Zuständen und Handlungen weit mehr enthält als in das Bewußtsein aufgenommen werden kann" ⁴, erhellt und beleuchtet das Bewußtsein lediglich die Zustände und Handlungen des Geistes. Der Geist kann deshalb mit Recht als der eigentliche Grund des Bewußtseins bezeichnet werden. Im Geist ist die gesamte Entwicklung "vom empirisch bestimmen Bewußtsein bis zum geistigen und nicht nur mit zufälligem Inhalt erfüllten Selbstbewußtsein" ⁵ im Keime angelegt. Solange indessen die Wahrheit, die dem Geiste innewohnt, diesem Geist nicht als Gegenstand bewußt ist, sondern sich nur auf das ihr entsprechende Einzelne bezieht, kann noch nicht von Philosophie im strengen Sinne dieses Wortes gesprochen werden. Erst wenn diese Tätigkeit des Geistes als solche ausdrücklich zum Gegenstand des allgemeinen Erkennens und zum Inhalt des Bewußtseins gemacht wird, handelt es sich um Philosophie im eigentlichen Sinne. Dabei gilt grundsätzlich, daß die Wahrheit, die dem Geiste innewohnt, jene entscheidende Kraft ist, die sich über das Gegebene erhebt. Anfang und Bestimmung des Philosophems liegen somit in der Natur des Geistes und seiner Wahrheit, d. h. der Geist bestimmt letztlich Richtung und Umfang der Philosophie. Die Bewegung des Geistes, die in den Bewegungen des Denkens und der Ausrichtung des Bewußtseins zum Ausdruck kommt, hängt von zwei grundlegenden Zuständen des Geistes ab: von der Bestimmbarkeit des Geistes von außen und von seiner Selbstbestimmbarkeit; "die Bestimmbarkeit von außen und die Selbstbestimmbarkeit setzen sich gegenseitig voraus, wie die Empfänglichkeit und die Selbstbetätigung, wie die Bewegung von

der Erscheinung zum Wesen und vom Wesen zur Erscheinung.⁶ Die Bewegung des Geistes nach außen zielt auf die äußere Welt der Erscheinungen, die Bewegung nach innen ist die Reflexion auf das innere Wesen oder den inneren Grund der Erscheinungen.

Erscheinung und Wesen sind indessen Aspekte ein und desselben Geistes und verweisen somit den einheitlichen Grund aller Wirklichkeit. Daraus ergibt sich für die Philosophie die Gesamtaufgabe, die vielfältige Welt der Erscheinungen "in ihrer Abhängigkeit vom unbedingten Grund aller Wirklichkeit"⁷ verstehen zu wollen.

Die Idee als Prinzip der Philosophie

Der einheitliche Grund, aus dem "die Erscheinungen für unser Bewußtsein erklärt und damit gleichzeitig in Wirklichkeit begründet und entwickelt"⁸ werden, wird von Jurkewytsch als Idee bezeichnet. Damit bedient er sich eines Ausdrucks, der in der altgriechischen Philosophie schon vor Plato verwendet wurde und im Laufe der europäischen Philosophiegeschichte einen vielfältigen Bedeutungswandel erfahren hat. "Es ist nicht leicht, in einer allgemeinen Definition jene Besonderheiten und Feinheiten zu erfassen, mit denen das Wort Idee in den Systemen der Philosophie verwendet wird. Wenn wir jenen Ausdrücken entsagen, in denen die tiefe Bedeutung der Idee zur einer einfachen empirischen Vorstellung verflacht ist - Ausdrücke, denen wir in der englischen und französischen Philosophie des vergangenen (d. h. des 18.) Jahrhunderts begegnen - dann ist die Idee im Unterschied zum Begriff und in eigenständiger Bedeutung vor allem dort gebräuchlich, wo sich der Gedanke über die mechanische Seite des Gegenstandes erhebt und sein vernünftiges und einheitliches Wesen sichtbar wird. So sprechen wir von der Idee eines Kunstwerks und verstehen unter Idee jenen einheitlichen unteilbaren und ganzheitlichen Gedanken des Künstlers, aus dem als einer lebendigen Kraft und einem schöpferischen Wesen die wunderbare Ganzheit seines Kunstwerks entstanden ist, sich entfaltet und organisiert hat und dessen Gedanke schon deshalb durch alle Teile dieses Werks hindurchgeht, in ihnen leuchtet und atmet und sie verbindet und belebt."⁹ In diesem schönen Bild charakterisiert Jurkewytsch die Idee als ein inneres Wesen, das eine Erscheinung hervorbringt und sie zugleich organisch durchdringt. In der Tat kann man nur dann von einer Idee sprechen, wenn ein logischer und metaphysischer "Unterschied zwischen Innerem und Äußerem, Wesen und Erscheinung, wirklicher Einheit und phänomenaler Vielheit"¹⁰ gegeben ist und eine Entwicklung von innen nach außen stattfindet und erkannt werden kann. Die Einsicht in diese Entwicklung von innen nach außen erfolgt durch eine Reflexion auf das innere Wesen und den Ursprung, aus dem die Erscheinungen hervorgehen. Zwei Bewegungen kommen somit in der Idee zur Übereinstimmung: die Bewegung, welche die Erscheinungen hervorbringt und die Bewegung, die den Grund der Erscheinungen zu erkennen versucht, wobei sich diese Bewegungen immer nach den Gesetzen und Normen vollziehen, die in der Idee enthalten sind. Deshalb wird die Idee von Jurkewytsch mit Recht auch als das Prinzip der Philosophie und der Wahrheit überhaupt bezeichnet. Mit diesem geistigen Prinzip steht die Philosophie zu anderen Erkenntnisweisen, insbesondere zur vorphilosophischen Weltanschauung nicht im Gegensatz; vielmehr gilt, "wenn die Philosophie danach strebt, die Erscheinungen der uns (äußerlich) vorliegenden oder der sich in uns kundgebenden Welt aus den Ideen und mit Hilfe der Ideen zu erklären, wenn sie die Erscheinung der Welt als Offenbarung und Verkörperung des Gedankens betrachtet und wenn für sie die Idee Quelle, Grund, Gesetz und Typus der sich kundgebenden Wirklichkeit ist, dann versucht sie in dieser Richtung jene Weltanschauung zu erklären und zu begründen, deren Anfänge sich in jeder menschlichen Seele befinden und die durch das religiöse und sittliche Leben der Menschheit notwendig vorausgesetzt werden."¹¹ Damit betont Jurkewytsch im Unterschied zu zahlreichen neuzeitlichen Philosophen, insbesondere zu Hegel den engen Zusammenhang zwischen vorphilosophischer Weltanschauung bzw. allgemein-menschlichem Bewußtsein und Philosophie als solcher. Darüber hinaus dient aber seiner Meinung nach das Prinzip der Idee vor allem zur Erklärung jener Wahrheit, "wo sich das Denken, obwohl es die Grenzen der Erfahrung mit innerer Notwendigkeit überschreitet, objektiv setzt, d. h. mit jenen Gegenständen zusammenfällt, die teilweise oder ganz nicht unserer sinnlichen Anschauung unterliegen."¹² Damit wird klar, daß Jurkewytsch mit dem Prinzip der Idee in der Tat den Anspruch

erhebt, die gesamte Wirklichkeit von einem einheitlichen und unbedingten Grund auszulegen und zu deuten.

Erkenntnislehre

Wenn die Philosophie bei ihrem Streben nach Wahrheit sich sowohl in den menschlichen Geist als auch in das Wesen der Dinge und Erscheinungen zu vertiefen versucht, dann tut sie dies mit Hilfe des Denkens. Das Denken tritt auf diese Weise dem Sein der Dinge und Erscheinungen gegenüber, und es entsteht die Frage, wie das Denken in das Sein einzudringen vermag und wie das äußerliche Sein in das Denken hineingelangen oder gedacht werden kann. Das Denken, durch welches ein Seiendes zu einem Gedachten wird, wird im allgemeinen als Erkennen bezeichnet. Das Erkennen hat also mit dem Verhältnis von Denken und Sein zu tun. Weil nach einer alten Bestimmung der Philosophie die Wahrheit in der Übereinstimmung von Denken und Sein besteht, stellt sich grundsätzlich die Frage nach der Möglichkeit und den Bedingungen wahren Erkennens. Mit anderen Worten, es stellt sich die Frage, auf welche Weise kann die Übereinstimmung zwischen Denken und Sein zustande kommen. Jurkewytsch beantwortet diese Frage, indem er am Verhältnis zwischen Denken und Sein seine Lehre von der Erkenntnis entfaltet und folgende drei Formen oder Stufen der Erkenntnis unterscheidet: 1. die Erkenntnis aus der Vorstellung, 2. die Erkenntnis aus dem Begriff und 3. die Erkenntnis aus der Idee.

1. *Erkenntnis aus der Vorstellung.* Die von der sinnlichen Anschauung gelieferte Vorstellung ist für Jurkewytsch eine Erkenntnisform, die im Vergleich mit dem Standpunkt der vollkommenen Übereinstimmung von Denken und Sein, d. h. mit der Wahrheit "die äußerste Nichtübereinstimmung von Gedanken und Gegenstand bezeichnet".¹³ Dieses negative Urteil fällt Jurkewytsch vor allem deshalb, weil seiner Meinung nach sich die Vorstellung nach subjektiven Assoziationen und oft ohne Absicht bildet und "den Charakter eines vollkommen zufälligen Bildes hat, in dem sich nicht so sehr das Ding, sondern vielmehr der dieses Ding sehende und empfindende Mensch darstellt, oder wenigstens eine zufällige Beziehung des Menschen zum Ding".¹⁴ Die Zufälligkeit und subjektive Willkür, die in dieser Beziehung herrschen, stehen aber eindeutig im Gegensatz zu jener Gewißheit der Wahrheit, die in der vollkommenen Übereinstimmung von Denken und Sein besteht.

2. *Erkenntnis aus dem Begriff.* Auch bei der Erkenntnis aus dem Begriff wird noch keine Übereinstimmung von Denken und Sein erreicht. Im Unterschied jedoch zur Subjektivität der Vorstellungserkenntnis ist mit dem Begriff ein objektives Bewußtsein von den Dingen und Erscheinungen gegeben. Der Begriff wird vom Verstand gebildet, der im Unterschied zu den unwillkürlichen und absichtlosen Vorstellungserkenntnissen "unsere Erfahrungen absichtlich und bewußt zerlegt und zusammensetzt, vergleicht und verallgemeinert und auf diese Weise aus ihnen neue Erkenntnisse herleitet".¹⁵ Der Begriff erkennt so die Wesenheit eines Dinges, d. h. er faßt die Merkmale eines Dinges zusammen, durch welches (das Ding) sich von jedem anderen Ding unterscheidet und ohne welche das Ding nicht wäre, was es ist. Im Begriff bewegen sich Denken und Sein parallel zueinander: hier ist das Denken der ruhige und leidenschaftslose Betrachter oder Beobachter der Erscheinung; es erkennt und ist sich des Erlebnisses bewußt, das für es etwas Fremdes, etwas nach Inhalt und Form Äußerliches ist.¹⁶

3. *Erkenntnis aus der Idee.* Die Erkenntnis vollendet sich durch die Anschauung der Ideen. Diese höchste Art der Erkenntnis wird durch die Vernunft (nous) ermöglicht. "Die Vernunft vereint die durch den Verstand erlangten Einzelerkenntnisse zu einer ganzheitlichen Weltanschauung, die sie mit den Erkenntnissen und dem Glauben an eine höhere Welt ergänzt und erhellt, wie z. B. durch den Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit der Seele und an unsere Bestimmung."¹⁷ Auf diese Weise fallen in der Vernunft, Denken und Sein ineinander; "der Gedanke oder die Vernunft werden als das objektive Wesen der Dinge anerkannt; die Idee wird als Grund, Gesetz und Norm der Erscheinung anerkannt, mit einem Wort, die Vernunft wird als wirklich und die Wirklichkeit als vernünftig gesetzt."¹⁸ Ihren vollkommenen Ausdruck findet die Vernunft in der Erkenntnis der Wahrheit.

Jurkewytsch arbeitet seine Lehre von der Erkenntnis der Wahrheit, insbesondere der Erkenntnis aus den Begriffen und aus den Ideen noch genauer und tiefer in einem Vergleich zwischen der Philosophie Platons und der Philosophie Kants aus. Bei diesem Vergleich handelt es sich keineswegs nur um verdeutlichende

Beispiele aus der Philosophiegeschichte; vielmehr bedeutet die Philosophie Platons und Kants für Jurkewytsch zwei prinzipiell verschiedene Auffassungen von Philosophie überhaupt. Während nämlich die Philosophie Platons im allgemeinen lehrt, daß dem menschlichen Geist grundsätzlich das Prinzip zu eigen ist, die Wahrheit zu erkennen, lehrt Kant, daß der Mensch nur allgemein brauchbare Angaben erlangen kann. Jurkewytsch untersucht diese beiden unterschiedlichen philosophischen Standpunkte, indem er Platons Lehre von der Vernunft und den Ideen und Kants Lehre von der Erfahrung darstellt. Die wesentlichen Unterschiede zwischen beiden Philosophen versucht Jurkewytsch in folgendem Schema kurz darzustellen und zusammenzufassen.

Plato: Allein das unsichtbare übersinnliche Wesen der Dinge ist erkennbar.

Kant: Nur die sichtbare sinnliche Erscheinung ist erkennbar.

Plato: Das Feld der Erfahrung ist der Bereich der Schatten und Träume; nur das Streben der Vernunft in die Übersinnliche Welt ist ein Streben zum Licht der Erkenntnis.

Kant: Mit der Vernunft in die übersinnliche Welt zu streben, bedeutet in den Bereich der Schatten und Träume zu streben; die Tätigkeit aber im Bereich der Erfahrung ist das Streben zum Licht der Erkenntnis.

Plato: Wir haben die wahre Erkenntnis, wenn wir uns mit dem Denken von einer Idee bewegen.

Kant: Wir haben die wahre Erkenntnis, wenn wir uns mit dem Denken von einer Anschauung zu der Anschauung bewegen.

Plato: Die Erkenntnis des Wesens des menschlichen Geistes, seine Unsterblichkeit und höhere Bestimmung verdient vorzugsweise den Namen Wissenschaft; dies ist die königliche Wissenschaft.

Kant: Das ist keine Wissenschaft, sondern eine formale Disziplin, die vor fruchtlosen Versuchen warnt, etwas über das Wesen der menschlichen Seele zu behaupten.

Plato: Die Erkenntnis der Wahrheit ist für die reine Vernunft möglich.

Kant: Die Erkenntnis der Wahrheit ist weder für die reine Vernunft noch für die mit Erfahrungen bereicherte Vernunft möglich.

Von diesen beiden Auffassungen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Erkenntnis der Wahrheit vertritt Jurkewytsch eindeutig den Standpunkt Platons, mit dessen Darstellung und Deutung er seine eigene Philosophie entfaltet.

Den Mittelpunkt der Platonischen Erkenntnislehre bildet die Erkenntnis der Ideen. Die Ideen als Gegenstand der Erkenntnis werden nicht wie die Vorstellungen und Begriffe "durch die Handlungen und das Werk des lebendigen Subjekts gebildet, sondern umgekehrt, die Handlungen und das Werk des lebendigen Subjekts werden durch die Ideen gebildet".²⁰ Das bedeutet, daß die Ideen von der Erkenntnis des Menschen, vom Menschen überhaupt unabhängig sind. Über das Sein der Idee sagt Jurkewytsch zunächst kurz, daß sie "nicht entsteht und vergeht, sie ist selbst die Wahrheit."²¹ Und die Wahrheit braucht man weder zu schaffen noch zu erfinden; ihr ist das Ewige zu eigen.²² Angesichts dieser vom menschlichen Subjekt unabhängigen ewigen Wahrheit stellt sich die Frage nach ihrer Erkennbarkeit durch den Menschen. Zur Lösung dieser Frage, die sich zugleich auch auf das Verständnis der Platonischen Vernunftlehre und ihrer logischen Form bezieht, schlägt Jurkewytsch vor, sich in die Lage eines Physikers zu versetzen, der, um die Bewegungsgesetze von Körpern zu studieren, sich aus der alltäglichen Welt herauslöst. In Gedanken schließt er alle störenden Einflüsse und Hindernisse aus, die die Bewegung der Körper beeinträchtigen könnten. So versetzt er sich beispielsweise in einen leeren Raum, wo die Bewegung der Körper nicht durch Reibung und andere Umstände gebremst werden kann. Auf ähnliche Weise muß sich nach Jurkewytsch - auch der Philosoph "von allen phänomenalen Zuständen des Denkens, von den Gewohnheiten des Subjekts, von seinen persönlichen Erfahrungen und von den verschiedenen Stufen der Intensität beim Nachdenken lösen und nur auf das schauen, was vom Gegenstand gedacht werden muß. Dieser ideale Punkt, zu welchem das Subjekt strebt,..... ist die Wahrheit, ist die Idee. Sie existiert für die allgemeine Vernunft. Sie bringt nicht das zum Ausdruck, was wir von den Dingen empfinden können, sondern das, was im Ding selbst ist, oder was das Ding selbst ist, das wahrhaft Seiende."²³ Auf diese Weise

wird deutlich, daß die Vernunft für Plato das Erkenntnisvermögen ist, das den Menschen zur Anschauung der metaphysischen Wahrheit, zur Anschauung der Ideen befähigt. Die Methode, der sich dabei das Denken bedient, wird von Jurkewytsch als spekulative Methode bezeichnet, wobei es sich eigentlich um die Methode Platons handelt. Jurkewytsch unterscheidet diese spekulative oder dialektische Methode vom Syllogismus: "Während im Syllogismus verlangt wird, den niederen Begriff zum höheren zu führen, wird in der spekulativen Methode die unmittelbare Entwicklung des Begriffs bis zu solchen Formen vorausgesetzt, die für die Dinge gegeben sind oder in den Dingen sind und deren tatsächliche Existenz auf diese Weise in eine vernünftige verwandelt wird; oder das, was ist, wird aus dem erklärt, was entsprechend den Forderungen der Idee sein muß."²⁴ Die Reihe der Voraussetzungen, die Jurkewytsch hier meint, ist eine Reihe von Begründungen, die auf einen letzten Grund hinweist, also auf das, was entsprechend den Forderungen der Idee sein muß. Die Idee ist hier Ursache als Hypothese, als Voraussetzung, und dadurch wird sie zugleich zum Seinsgrund. Das bedeutet, daß die Idee auf diese Weise nicht Ursache der Dinge ist, sondern vielmehr der Grund, in dem sich die Wahrheit und das Wesen der Dinge zeigt. Ausdrücklich betont Jurkewytsch in diesem Zusammenhang: "Die ewige Wahrheit ist keine Kraft,..... sie ist die Wahrheit, und damit erschöpft sich ihr ganzes Sein"²⁵ In diesem Sinne grenzt Jurkewytsch Platons Verständnis der Idee scharf von der Auffassung einiger deutscher Idealisten ab, die behauptet hatten, "daß sich die Idee selber verwirklicht, daß sie ihr eigener Vollstrecker in der Welt der Erscheinungen ist".²⁶ Wenn die Idee aber nicht ihr eigener Vollstrecker in der Welt der Erscheinungen ist, dann stellt sich die Frage, wie die Idee auf die Welt der Dinge und Erscheinungen Einfluß nimmt. Jurkewytsch antwortet auf diese Frage damit, daß er darauf hinweist, "daß sich der Lauf der Dinge den Forderungen der Idee unterwirft, infolge der Vorherbestimmung des schöpferischen Willens, der diese Welt als ausführende Macht in Abhängigkeit zur Idee als der gesetzgebenden Macht setzt."²⁷ Mit anderen Worten, die Wahrheit, die in den Ideen liegt, muß vom Kosmos, welcher nach Plato der Sohn Gottes und Gott selber ist, ausgeführt werden, während die Ideen selber unmittelbar mit der göttlichen Vernunft verbunden bleiben. Indessen bleiben die lebendigen Wesenheiten, die zum Handeln und zur Passivität befähigt sind, ein Geheimnis der göttlichen Schöpfung, das nicht vollkommen erschlossen werden kann. Damit zeigt sich, daß das Reich der Ideen von der menschlichen Vernunft auf dialektische Weise nicht vollkommen erkannt werden kann. Selbst wenn die Vernunft mit Hilfe der dialektischen Methode die Ideen in ihrer Ganzheit schauen könnte, würde das individuelle Sein der lebendigen und vernünftigen Wesenheiten in der Tat unbegreiflich bleiben, "und die Offenbarung, die in den Ideen über das enthaltene ist, was ist, würde nur in voller Unkenntnis lassen, wer ist."²⁸ Überstiegen werden die Grenzen der Vernunft und der dialektischen Methode einzig durch das im Geist festverwurzelte Bewußtsein des Guten: "Diese Idee des allereinfachsten, am meisten begreiflichen und ursprünglichsten Guten im Geist wirft ein unerwartetes Licht auf die Seite der Weltanschauung, die mit den Mitteln der Induktion eröffnet worden ist. Das, was sein kann (die Idee) geht in das über, was ist (Wirklichkeit), mit Hilfe dessen, was sein soll (to agathon)".²⁹ Jurkewytsch macht damit deutlich, daß sich jede Wirklichkeit unbedingt aus dem rechtfertigt, was sein soll, d. h. aus der Idee des Guten, die auch als der unbedingte Grund aller Wirklichkeit bezeichnet werden kann. Das Gute in diesem Sinne ist somit der Grund und das Ziel der Philosophie Jurkewytschs.

Philosophie des Herzens

Für Jurkewytsch ist die Suche nach der Wahrheit des Guten keineswegs nur auf bloße Denk- und Erkenntnisvorgänge beschränkt, sondern geschieht vielmehr als eine Verwirklichung des Guten aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele. Weil Jurkewytsch in diesem Sinne die ganze Wirklichkeit des Menschen in die Verwirklichung des Guten einbeziehen will, nimmt er in einem vertieften Ansatz das Herz zum Ausgangspunkt seines Philosophems. Jurkewytsch betrachtet dabei das Herz keineswegs nur in seinen metaphorischen Bedeutungen, denn ein solches Verständnis allein würde eine Philosophie des Herzens noch nicht rechtfertigen. Vielmehr versteht er unter Herzen jenes Organ, das im geistigen Leben des Menschen eine ursprüngliche Kraft der Seele darstellt, für die es keine anderen entsprechenden Bezeichnungen gibt. Begriffe wie Vorstellung, Bewußtsein, Ver-

nunft usw. vermögen nur bestimmte Aspekte des geistigen Lebens des Menschen zu erfassen und nicht den Menschen in seiner leib-seelischen Ganzheit. Eine Philosophie des Herzens ist dann gerechtfertigt, wenn tatsächlich nachgewiesen werden kann, daß das Herz Inbegriff der gesamten persönlichen Wirklichkeit des Menschen ist. Diesen Nachweis erbringt Jurkewytsch, indem er die Aussagen der heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments über das Herz nahezu vollständig anführt und in folgende Themenbereiche gliedert: 1. Das Herz ist Hüter und Träger aller leiblichen Kräfte des Menschen.

2. Das Herz ist das Zentrum des seelischen und geistigen Lebens des Menschen.

3. Das Herz ist das Zentrum vielfältiger seelischer Empfindungen, Bewegungen und Leiden

4. Das Herz ist das Zentrum des sittlichen Lebens des Menschen.

5. Das Herz ist der Ausgangspunkt alles Guten und Bösen in Worten, Gedanken und Handlungen des Menschen.

6. Herz und Kopf

Die Fülle und der Reichtum der biblischen Lehre vom Herzen, die im folgendem nur kurz angedeutet werden kann, steht in krassem Gegensatz zu den wissenschaftlichen Theorien vom Mechanismus der menschlichen Seele, die seit dem 18. Jahrhundert verbreitet wurden. Jurkewytsch weist darauf hin, daß diese psychologischen und physiologischen Theorien weder den freien Willen des Menschen noch den sittlichen Wert und die Bedeutung menschlichen Handelns erklären können. Darüber hinaus zeigt er auf, daß unter dem Einfluß dieser mechanistischen Psychologie in der Philosophie die Auffassung entstanden ist, das Wesen der Seele bestehe allein im Denken und Wollen, und die Empfindungen des Herzens sind nichts anderes als zufällige Zustände und Erscheinungen des Denkens. Diese einseitige Reduktion des menschlichen Seelenlebens auf das abstrakte Denken hatte für die Ethik im allgemeinen und im besonderen verheerende Folgen, denn durch die logischen Ableitungen des Denkens haben bestimmte philosophische Richtungen der Neuzeit "das lebendige Gebot der Liebe - ein Gebot, welches für das Herz so bedeutsam ist - durch das abstrakte und kalte Bewußtsein von der Pflicht ersetzt".³⁰ Der Aufweis dieses Gegensatzes zwischen dem Gebot der Liebe und kaltem Pflichtbewußtsein bedeutet indessen nicht, daß Jurkewytsch die biblische Lehre vom Herzen gegen das abstrakte Wissen der Vernunft ausspielt. Ihm geht es vielmehr darum, die Aufgabe des Denkens und damit letztlich der Philosophie auf der Grundlage der biblischen Wahrheit neu zu bestimmen. Die Aufgaben, die das Denken zu lösen hat, stammen letzten Endes aus den Neigungen und Forderungen des Herzens. Das Herz bringt dabei auf ursprüngliche Weise alle Zustände der Seele zum Ausdruck, die nicht dem abstrakten Wissen der Vernunft widersprechen. Und umgekehrt gilt, daß das abstrakte Wissen der Vernunft, wenn es zu einem inneren geistigen Zustand und zu einer geistigen Kraft des Menschen werden soll, in die Tiefe des Herzens vermittelt werden muß. Jurkewytsch leugnet jedoch nicht, "daß die zögernde Bewegung der Vernunft als ein langsamer Gang sich durch Bestimmtheit, Richtigkeit und Absichtlichkeit auszeichnen, welche bei weitem nicht die energiegelassen Bewegungen des Herzens erreicht".³¹ Das sittliche gute Handeln wird indessen nicht primär durch die Vernunft begründet, sondern vielmehr dadurch, daß dem Menschen "die Wahrheit ins Herz fällt".³² Auf diese Weise wird die Wahrheit zu einem persönlichen Gut und zu einer Kostbarkeit: "Nur für diese Kostbarkeit aber nicht für den abstrakten Gedanken, kann der Mensch in den Kampf mit Umständen und Menschen eintreten; nur für das Herz ist eine Heldentat und Selbstverleugung möglich".³³ Das Herz als leibliche, seelische und geistige Mitte des Menschen liebt das Gute; für Jurkewytsch bestätigt die heilige Schrift "dieses metaphysische Prinzip der Liebe des Herzens zum Guten als grundlegende sittlichen Akt, wenn sie lehrt, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist".³⁴ Die Akte und Handlungen des Menschen, die aus Liebe geschehen, erhalten dadurch ihren eigentlichen sittlichen Wert. Die Vernunft, die sich dieser sittlichen Akte und Handlungen bewußt wird, vermag dadurch ein allgemeines Sittengesetz mit den entsprechenden Regeln und Vorschriften zu bilden. Das Sittengesetz ist für den Menschen notwendig, denn es vermag dem Menschen sittliche Richtlinien zu geben, selbst wenn dessen Handlungen wirklich nicht mehr im Herzen begründet sind. Die Wahrheit über den sittlichen Charakter eines Menschen kommt indessen in jenen Augenblicken zum Vorschein, wenn keine Zeit für sorgfältige Überlegungen gegeben ist und Entscheidungen schnell gefällt werden müssen. Der Mensch handelt dann entweder "entsprechend der ganzen Größe seiner

Verfassung mit der Tapferkeit eines sittlichen Heroismus oder er enthüllt vor uns die ganze Unwürdigkeit seiner Persönlichkeit, die sich bis zu dieser Minute für uns im Verhalten durch eine einsichtige, führende, berechnende und vorsichtige Vernunft verborgen hat".³⁵ Mit diesem Beispiel macht Jurkewytsch noch einmal deutlich, daß nicht die menschliche Vernunft, sondern das Herz die Quelle des sittlichen Handelns ist. Das Herz ist aber auch die eigentliche Quelle seines Philosophems. Damit gelingt ihm die Überwindung des ethischen Formalismus in der neuzeitlichen Philosophie, und er nimmt damit den philosophischen Ansatz des deutschen Philosophen Max Scheler vorweg. Obwohl Jurkewytschs philosophisches Werk fragmentarisch geblieben ist, kann mit Recht davon gesprochen werden, daß er in einer Zeit, da die Philosophie ihre Aufgabe fast vergessen hatte, sie neu zu begründen versucht hat.

Anmerkungen

- 1) Ideja 4, in: Šurnal Ministerstva Narodnogo Prosvještschenija 1859, 10, 1-35, 11, 87-125. Im folgenden abgekürzt als Ideja
- 2) Ideja 6
- 3) Ideja 8
- 4) Ideja 7, Anmerkung
- 5) Ideja 5
- 6) Ideja 5
- 7) Ideja 6
- 8) Ideja 4
- 9) Ideja 1 f
- 10) Ideja 2
- 11) Ideja 5 f
- 12) Ideja 2
- 13) Ideja 3
- 14) Ideja 3
- 15) P. D. Jurkewytsch, Tschentija o wospitanii, Moskwa 1865, 34
- 16) Ideja 4
- 17) P. D. Jurkewytsch, Tschentija o wospitanii, Moskwa 1865, 34 f
- 18) Ideja 4
- 19) P. D. Jurkewytsch, Rasum po utschentiju Platona i opyt po utschentiju Kanta, in: Moskovskije Universitetskije Iswestija 1865-1866, V, 356. In folgendem abgekürzt als Rasum
- 20) Rasum 334
- 21) Rasum 334
- 22) Rasum 334
- 23) Rasum 336
- 24) Rasum 339
- 25) Rasum 340
- 26) Rasum 340
- 27) Rasum 340
- 28) Rasum 348
- 29) Rasum 348
- 30) Jurkewytsch, Serdze i jego znatschenie w duchownoj shisni tschelowecka po utschentiju slowa Boshija, in: Trudy Kiewskoj Duchownoj Akademii, Kiew 1860, 1, 76. Im folgenden abgekürzt als Serdze
- 31) Serdze 89
- 32) Serdze 89
- 33) Serdze 90
- 34) Serdze 99
- 35) Serdze 105

Verzeichnis der gedruckten Werke von Pamfil D. Jurkewytsch in chronologischer Reihenfolge:

1. Das philosophische Tagebuch von P. Jurkewytsch in deutscher Sprache 1858 - 1860. Gelegentliche Gedanken und Bemerkungen von allerlei Art, in: Roland Prietsch, Beiträge zur Entwicklung der Philosophie bei den Ostslawen im 19. Jahrhundert - Pamfil D. Jurkewytsch (1826 - 1874) (= Interdisziplinäre Schriftenreihe des Humboldt-Studienzentrums der Universität Ulm. Bausteine zur Philosophie Bd. 3, hrsg. von Klaus Giel und Renate Breuninger), Ulm 1992, 23-8
2. Ideja (Die Idee), in: Šurnal Ministerstva Narodnogo Prosvještschenija (Zeitschrift des Ministeriums für Volksbildung) - St. Petersburg, 1859, 10, 1-35, 11, 87-125.
3. Serdze i jego znatschenie w duchownoj shisni tschelowecka po utschentiju slowa Boshija (Das Herz und seine Bedeutung im geistigen Leben des Menschen nach der Lehre vom Wort Gottes), in: Trudy Kiewskoj Duchownoj Akademii (Arbeiten der Kiewer Geistlichen Akademie), -Kiew, 1860, 1, 63-116.
4. Materialism i sadatschi filosofii (Materialismus und die Aufgaben der Philosophie), in Šurnal Ministerstva Narodnogo Prosvještschenija, 1860, 11, 1-53.
5. Iz nauki o tschelowetscheskom duche (Aus der Wissenschaft vom menschlichen Geist), in: Trudy Kiewskoj Duchownoj Akademii, 1860, 11, 367 - 511.
6. Sametka o statje V. Schulgina "Neskolko slow po slutschaju otkrytija Funduklejewskogo semskogo utschilschtscha w Kiewe" (Anmerkungen zu dem Artikel von Schulgin "Einige Worte anlässlich der Eröffnung der Funduklejewschen Lehranstalt in Kiew"), Kiew, 1860.
7. Po powodu statje bogoslawowskogo soderschanija, pomeschtschennych w Filozofskom Leksikone (Aus Anlaß der im Philosophischen Lexikon enthaltenen Artikel theologischen Inhalts) in: Trudy Kiewskoj Duchownoj Akademii, 1861, 1, 195-228, 11, 73-95.
8. Mir s blishnimi, kak uslowie christianskogo obschtschestschija (Der Friede mit dem Nächsten als Bedingung christlichen Gemeinschaftslebens) in: Trudy Kiewskoj Duchownoj Akademii, 1861, 11, 316 - 326.
9. Dokazatelstwa Bytija Boshija (Gottesbeweise), in: Trudy Kiewskoj Duchownoj Akademii, 1861, 11, 327 - 357; 4, 467 - 469.
10. Jazyk fisiologow i psihologow (Die Sprache der Physiologen und Psychologen) in: Russkij Wjestnik (Der Russische Bote), 1862, 4, 912-934, 5, 373-392, 6, 737 - 766, 8, 661-704.
11. Pedagogitscheskaja literatura (Pädagogische Literatur), Utschebnik ugolownogo prawa, sostawlenyj g. Spassowitschem, t.1, Wypusk perwy (Rezension des Lehrbuches des Strafrechts von Herrn Spassowitsch, Teil 1, Erste Lieferung), St. Petersburg 1863 in Sowremennaja Letopis, woskresnyja pribawlenija k Moskovskim Wedomostjam (Zeitgenössische Chronik, Sonntagsbeilage zu den "Moskauer Nachrichten") 1864, Nr. (6-9, Nr. 10, 4-7, Nr. 11, 3-7
12. O chode wypusknych eksamenow w Moskwoskij 2-j gimnasii (Über den Verlauf der Abiturprüfungen am zweiten Gymnasium in Moskau), in Moskovskije Universitetskije Iswestija (Moskauer Universitätsnachrichten), 1865, 5, 450- 456; 13. Rasum po utschentiju Platona i opyt po utschentiju Kanta (Die Vernunft nach der Lehre Platons und die Erfahrung nach der Lehre Kants), in Moskwoskije Universitetskije Iswestija, 1865, 5, 321 - 392.
14. Obschtschie osnovanija metodiki (Allgemeine Grundlagen der Methodik), in Pedagogitscheskij Sbornik (Pädagogisches Archiv), 1865, 12, 1060 - 1096.
15. Tschentija o wospitanii (Vorlesungen über Erziehung) Moskwa 1865
16. Postepennoje wospitanije ili isutschenie shisni (Stufenweise Erziehung oder Studium des ganzen Lebens), in Russkij Wjestnik, 1866, 10, 888 - 708.
17. Kurs obschtschey pedagogiki (Kurs der allgemeinen Pädagogik), Moskwa, 1869.
18. Igra podspudnych sill (Das Spiel verborgener Kräfte), in Russkij Wjestnik, 1870, 4, 701-755.
19. Plan i sily dlja perwonatschalnoj schkoly (Der Plan und die Mittel für die Grundschule) in Šurnal Ministerstva Narodnogo Prosvještschenia, 1870, 11, 1-29; 4, 95 - 123.
20. Ideji i fakty is istorii pedagogiki (Ideen und Tatsachen aus der Geschichte der Pädagogik), in: Šurnal Ministerstva Narodnogo Prosvještschenia, 1870, 9, 1-42, 10, 127 - 188.
21. Buduschtschnost zwukowoj metody (Die Zukunft der Lautermethode), in Šurnal Ministerstva Narodnogo Prosvještschenia, 1872, 11, 1-32.

Wolodymyr SCHAJAN

Problem des ukrainischen Glaubens



Wolodymyr Schajan

Nach den Publikationen der Werke von Professor Wolodymyr Schajan in den Heften 1,2,3,-6 1992 haben wir Leserbriefe mit der Bitte erhalten, ausführlicher über das Leben des hervorragenden ukrainischen Gelehrten zu berichten und die Publikation seines wissenschaftlichen Erbes fortzusetzen. Wir bieten Ihnen ein religionswissenschaftliches Werk an, das heutzutage besonders aktuell ist, sowie die biographischen Artikel der Mitstreiter von Schajan – L. Murowytsch und M. Russytsch. An die Konzeption des Geisteswissenschaftlers Wolodymyr Schajan klingt die religiöse Konzeption des Naturforschers Wolodymyr Wernadskyj an: "Nur eine Frage ist, eigentlich, wichtig für die völlige Befriedigung des Menschens – nicht die Frage über dem Gott, sondern über die Unsterblichkeit der Persönlichkeit." Davon zeugt die Untrennbarkeit der geistig-natürlichen Grundlage der traditionellen Religion der Ukrainer, die auf die Schaffung der moralischen Reife des geistig-natürlichen Menschenswesens gerichtet ist.

REDAKTEUR

Die ukrainische Geschichte, wie sie von den christlichen Annalenschreibern beschrieben wird, spiegelt nur einen kleinen Teil der gegenwärtigen und altertümlichen Geschichte der Ukraine wider. Kein Historiker zweifelt daran. Es ist fehlerhaft, die Geschichte der Ukraine mit der Zeit des Christentums und einigen Fürsten vor Wolodymyr zu beginnen.

"Das Lied von der Heerfahrt Igrors" zeugt schon im zwölften Jahrhundert davon, daß das Wissen der Urgeschichte in den Ritter- und Schriftgelehrtenkreisen während Busows Zeiten, über gotische Jungfrauen, über das Russische Meer, über uns unbekannte Sieger, über Scharukan, über Epochen damals Zeitalter genannt, über das siebente Zeitalter – (und wo sind die ersten sechs?) – vorhanden war, es war eine majestätische Geschichte, die die Wissenschaftler auf der Grundlage archäologischer Forschungen und Erwähnungen in historischen Werken anderer Völker zu rekonstruieren versuchen.

An der Wende von dieser altertümlichen zur neuen Epoche wird der Glaube gewechselt. Großfürst Wolodymyr gibt den slawisch-ukrainischen Glauben seiner Ahnen auf und nimmt das Christentum an. Mit Hilfe fremder Priester und des Staatsapparates verbreitet er das Christentum weitgehend gewaltsam und macht es zur Staatsreligion. Es muß betont werden, daß sich dieses aufgezwungene Christentum bis zum heutigen Tag im ständigen Kampf der christlichen Kirche und ihres Apparates gegen die Elemente und Überreste des uralten ukrainischen Glaubens durchsetzen mußte. Dieser Kampf muß deutlich gemacht werden.

Alle Historiker stimmen darin überein, daß diese Tatsache der Religionsveränderung unter den herrschenden

Bevölkerungsschichten der Ukraine die allergrößte Bedeutung in ihrer Geschichte hatte.

Das liegt auf der Hand. Wenn Geschichte als Entwicklung von Ideen verstanden wird, dann ist die Veränderung des Glaubens das wichtigste aller möglichen Ereignisse. Dieser Moment bestimmt den Weg und die Geschichte des Volkes über viele Jahrhunderte.

Die Geschichte der Menschheit ist in ihrem tiefsten Wesen die Geschichte der Entwicklung des Denkens und des Glaubens.

Was ist Volksglaube?

Im Glauben des Volkes finden die höchsten Ideale des Volkes ihren Ausdruck. Das Volk formt gleichzeitig seinen Glauben und sein Verhalten zu Gott, zur Welt, zu den Menschen, zu sich selbst.

Der Glaube des Volkes ist der Ausdruck seiner geistigen Entwicklung. Durch seine Äußerung legt das Volk eine Prüfung ab, wie hoch es im Verständnis Gottes und der Welt steht.

Im Glauben verankert das Volk sein Bild von Gott, d. h. wie es ihn versteht und sieht.

In bestimmten Etappen der Entwicklung sehen die Völker Gott (oder die Götter) antropomorphisch; sie versehen ihn mit menschlichen Zügen.

Ein Volk, das zu Grausamkeiten neigt, das nach Mord und Zerstörung anderer Völker strebt, wird sich Gott als grausamen Tyrannen vorstellen, als einen Menschen, der eine "absolute" Macht besitzt.

Auch am Boden Liegende kann solch ein Tyrann mit dem Fuß treten. Bei diesem Gottesbild zürnt Gott, sprüht vor Zorn, ändert sein Verhalten, schließt Verträge mit dem Volk, erholt sich voller Erschöpfung und so weiter. Ein solches Volk

erklärt sein Streben nach Rauben und Vernichtung anderer Völker als Befehle seines Gottes. Es ist dieser "Gott", der ihm befiehlt, alle Männer in einer eroberten Stadt niederzuzumetzeln und erlaubt, die gefangengenommenen Frauen zu vergewaltigen.

Ein solches Volk hebt den bösen Dämon in seiner Seele auf den Gottesthron und wird ihn für "Gott" halten.

Sein Glaube widerspiegelt seine Fähigkeit oder Unfähigkeit, Gott zu verstehen.

Andere Völker stellen sich ihre Götter als vollkommene Menschen vor, die mit den besten Eigenschaften ihres Nationalcharakters versehen sind. Sie hegen in ihren Göttern die Ideale ihrer Menschlichkeit. Ihr Gott ist der beste Mensch, den sie sich vorstellen können. Das ist ihr Menschenideal, die Verkörperung des nationalen Ideals.

Man kann deshalb sagen, daß sich die Völker ihre Götter nach ihrem Vor- und Ebenbild schaffen, d. h., daß ihr Gottesbild Ausdruck ihrer höchsten Vorstellungen ihrer eigenen Ideale ist.

Sie erkennen den unerreichbaren Gott der Götter nur in einem Teilaspekt, oder was noch schlechter ist, sie verehren nur die dämonische, böse Seite der Welterscheinungsform, wie es beim tyrannischen Gott der Fall ist, der mit dem Schwert jeden Menschen in der eroberten Stadt niederzuzumetzeln befiehlt.

Auch die Gesetze der Religionsethik entsprechen der Stufe der moralischen Entwicklung dieses Volkes. Es gibt Religionen, bei denen die Befriedigung der sinnlich-sexuellen Bedürfnisse das höchste Glück des Lebens darstellt. Es ist klar, daß ein solches Volk nichts Großes in der Geschichte erreichen kann. Es kennt dieses Ziel überhaupt nicht, weil das höchste Ziel seines Lebens die Befriedigung der großen sexuellen Leidenschaften ist. Viele Dämonen, die dieses Volk in die ganze Welt schickt, sind eine Projektion jener Dämonen, die in seinen niedrigsten Instinkten, Verfolgungen, Grausamkeiten, Greueln existieren, und so weiter.

Also gibt uns der Glaube des Volkes eine Vorstellung von seinem geistigen Leben. Er ist seine Erscheinungsform und gleichzeitig die höchste Vollendung. Im Glauben des Volkes kann man am tiefsten den Geist und den Charakter des Volkes ergründen.

Man darf nichts Gutes von einem Volk erwarten, dessen Glaube ihm befiehlt, mit dem Schwert alle Einwohner der eingenommenen Stadt niederzuzumetzeln und so die ganze Welt zu erobern. Es wäre lächerlich, von solchen "Metzgern" Gnade zu erwarten – wie Fische, die an Gnade von einem Reiher glauben.

Den Wert eines Volkes sollte man nach dem Wert seines Glaubens einschätzen. Im Glauben zeigen sich auch die höchsten Weltaufgaben des Volkes, seine Mission, wie es sie begreift und versteht.

Der Glaube ist der höchste Wert des Volkes.

Ein Volk, das seine Propheten nicht hört, geht zugrunde.

Ein Volk, das seinen Glauben aufgibt, gibt seine Seele, seine Ideale, auf.

Es dient fremden Göttern. Dort kann es nur Sklave oder Diener sein. Ein solches Volk verzichtet auf seine geistige Selbständigkeit. Es erkennt seine Minderwertigkeit an. Und dieses Gefühl der Minderwertigkeit gegenüber der fremden Kultur und dem fremden Geist führt zu seinem Verderben.

Dieses Volk kann als Strafe dafür, seinen Glauben aufgegeben zu haben, auf der Suche nach Wegen, die es bei seinen Idolen nicht gibt, umkommen.

Es wird so lange Schutz und Rettung bei fremden Göttern suchen, bis es versteht, daß seine Rettung nur in seinem eigenen Glauben zu finden ist.

Es wird Verrat, Zerstörung und Zerfall erleiden. Die Söhne eines Vaters werden in verschiedenen Lagern für verschiedene Ideale, für verschiedene Götter mit der blanken Waffe gegeneinander kämpfen. Eine derartige Tragödie beschreibt Janowskyj in der Novelle "Vier Säbel".

Die Pseudopropheten sagen zu ihm:

"Euer Gott ist der Wolf, der Lämmer frißt. Ehrt den Wolf, bemüht euch, Wölfe zu sein und dient dem Wolf." In diese Sackgasse wird ein Volk geraten, das seinen Glauben vernichtet. Es wird nicht wissen, was gut und was böse ist. Es wird ewig schwanken und keine Einheit haben. Nichts hat für es dauernde Autorität.

Es wird seine eigenen großen Menschen und seine eigenen großen Leistungen nicht schätzen, weil es jeden Wert mit fremdem Maß messen wird. Groß ist nur das, was es bei den Fremden gibt. Eigene Werte versteht und schätzt es nicht. Seine größten geistigen Führer brauchen die Autorität des Glaubens. Sie müssen diese Autorität bei den Fremden suchen. Der Weiße Zar blendet das Volk mit dem Glanz der griechisch-orthodoxen Religion. Gott als wahrheitlicher Herrscher des Volkes wird von einem Volk ohne Glauben nicht erkannt. Das Volk kann und wird ihn nicht ehren.

Je größer die Werte, die dieses Volk verlor, desto größer wird seine Verirrung und Erniedrigung sein.

Auf dem langen Weg der Verirrungen konnte es untergehen. Falls es am Leben bleibt, bedeutet das, daß es sein eigenes "ICH" in irgendeinem Winkel seiner Seele bewahrt hat. Es bewahrte die Reste seines Glaubens in Resten seiner Formen und Bräuche auf, und diese reichen aus, um das Volk als solches zu erhalten. Wer in der Seele die Reste dieses Glaubens aufgab, gehört nicht mehr zu seinem Volk. Die Führer verrieten ihn seit Jahrhunderten, – gerade jene, die im Dienst der fremden Götter standen, die in ihrer Seele das Gefühl der geistigen Zusammengehörigkeit verloren. Andererseits konnten gerade jene, die dieses Gefühl bewahrten, die echten Werte des Volkes verteidigen.

Die Volksverbundenheit blieb beim gemeinen Volk bestehen. Dort wird diese Volksverbundenheit von jenen entdeckt, die dies erkannt haben, und damit beginnt der Prozeß der bewußten Wiedergeburt des Volkes.

Alle Historiker der christlichen Schule bewerten dieses unglückliche Ereignis der Abkehr vom Glauben der Ahnen als etwas Zweitrangiges. Schlimmer noch: Sie datieren den Beginn der ukrainischen Kultur auf dieses unglückselige Jahr 988.

Ist das die Wahrheit?

Was verlor das Volk mit seinem Glauben? Es verlor sein höchstes Gut, seine Heldenliteratur und damit auch seine Heldenideale:

ein Begreifen der Abtrennung,

einen einzigen Weg der eigenen Entwicklung,

tiefste Grundlage, die Quelle der eigenen Kultur.

Kann man mehr verlieren?

Aber die Historiker wollen uns überzeugen, daß die ukrainische Kultur mit dem Christentum beginnt. Überlegen wir:

Wenn infolge historischer Kataklysmen oder außergewöhnlicher Barbarei von den gesamten Reichtümern der griechischen Kultur nur eine einzige imposante Statue, zum Beispiel Apollo von Belvedere, erhalten geblieben wäre, würde diese Statue als eine sklavisch-realistische Wiedergabe des menschlichen Körpers eingeschätzt. Man würde sagen: die Statue ist zu wenig deformiert, dem Autor mangelt es an Einbildungskraft und schöpferischer Invention. Oder man würde finden, diese Statue sei wenig veristisch und indolent, ohne Ausdruck, ohne die Kraft der Leidenschaft, ohne Masse und ohne Macht des menschlichen Fleisches. Doch niemand könnte sagen, daß diese Statue einzigartig ist, von der Genialität ihres Schöpfers zeugt. Um den Stil der Apollo-Statue zu schaffen, brauchte man die Arbeit von Jahrhunderten, eine sich über lange Zeit entwickelnde Schule und Traditionen.

Der Autor des "Igorliedes" entwickelt die Theorie des Staates als eines organischen Ganzen. Er bringt die Heldenmission des ukrainischen Volkes zum Ausdruck.

Mit einem Wort, es existierte eine reiche und große altukrainische Poesie. Nördliche Heldensagen, einige Stellen in

den Annalen, einige Volksgedanken sind Abglanz und Nachklang der verlorenen Welten.

Was geschah mit dieser Literatur?

Welche gedankenlosen Vandalen wagten sie zu vernichten?

Diese Heldenpoesie und Traditionen verschwanden, weil sie vom Christentum verdrängt und vernichtet wurden.

Wir sehen also, daß die ukrainische Heldenliteratur mit der Einführung des Christentums zu Ende geht. Nur dank der Kompromißbereitschaft des Autors des "Igorliedes" gegenüber dem Christentum blieb dieses einzige Schriftdenkmal als Zeugnis von der Existenz der großen Literatur, die verschwunden ist, erhalten.

Und die Bildhauerei?

Peruns Statue aus Gold und Silber wurde bestimmt nicht in Griechenland in Auftrag gegeben.

Diese Kunst ist verloren. Sie wurde von der byzantinischen Kunst ersetzt.

Heute suchen die Künstler nach dem ukrainischen Stil in der Kunst.

Sucht ihn auf dem Boden des Dnipro.

Was kann man über die Weisheit des Volkes, über seine Kosmogonie, Mythologie, Theologie, Ethik usw. sagen?

Die ukrainische Kultur entstand nicht im Jahre 988, sondern sie verschwand. Es entstand eine fremde Kultur.

Es kam Gott, der von sich sagt, daß er "neidisch und rachsüchtig" ist (Moses, V.5.9.). Er befiehlt alle Heiligtümer des Volkes, alle Haine, Opferstätten zu vernichten.

Das erste Verbrechen ist im Gesetz Moses der "Dienst an anderen Göttern". (Moses, V.13.6.)

Wolodymyr kannte dieses Gesetz nicht, als er es übernahm. Er wollte die Wahrheit in der ganzen Welt suchen.

Aber vor allem muß sie im eigenen Herzen gesucht werden, in der Seele des eigenen Volkes, im Glauben seiner Ahnen.

Und wenn man in der Welt alles sucht, was dort am besten, am höchsten, am wertvollsten ist, darf man die Wahrheit der eigenen Seele, die tiefste und heiligste, nicht aufgeben.

Die grundlegende Wahrheit deiner Verwirklichung und Rettung.

Man darf auf seine Götter, wie auf seine Seele, nicht verzichten.

Wenn man in den Tiefen des Volksgeistes die Weisheit und die Wahrheit findet, muß man sie mit der Weisheit aller Welt vergleichen und mit allem bereichern, was in der Welt schön, erhaben und heilig ist.

Aber wie schwer ist dieser Weg!

Seine eigene Weisheit tapfer der Weisheit aller Welt entgegenzusetzen, diese Weisheit zu begreifen, sie zu erbern und mit der eigenen noch größerer Weisheit zu bereichern, – welche erhabene Aufgabe und welch unsterblicher und ruhmreicher Weg des ukrainischen Geistes!

Wolodymyr wurde sich nicht sofort dieser Wahrheit bewußt. Es bedurfte Jahrtausende des Umherirrens, Erfahrung, lange Arbeit, um die Wahrheit zu finden.

Wolodymyr der Große nahm diese heldenhafte Suche in Angriff.

Wolodymyr glaubte, das Richtige gewählt zu haben. Es schien, daß der griechische Glaube dem Staat dienen und seine Größe fördern würde, wie er das in Konstantinopel gesehen hatte. War es aber kein Fehler, nach Ruhm zu streben, seine politischen Pläne in bezug auf den byzantinischen Thron zu verwirklichen, indem er die Tochter des byzantinischen Kaisers heiratete?

Er wußte nicht, daß man die Welt nicht mit der fremden Wahrheit erwerben kann. Der fremden Wahrheit kann man nur dienen.

Der Suche nach der höchsten Wahrheit war er nicht gewachsen, obwohl er ein erhabener Herrscher des Wolodymyr – Ritterordens des Goldenen Tisches war. Er fühlte aber bei

seinem Streben nach Weiterhabenheit seine wahre Bestimmung, deren Grundlage seine eigene Wahrheit bildete. Er lernte sie später im Schaffen des Philosophen Hryhorij Skoworoda kennen. Er verstand, daß die Wahrheit des eigenen Herzens mehr als zehn Byzanzthrone kostet. Er verstand, daß er mit seiner weltschaffenden Wahrheit zehn Byzanzthrone erkämpft.

Nach jahrtausendlangem Irren im fremden Glauben wird diese Wahrheit dem ganzen Volk erklärt und es beginnt, sie zu verstehen.

In Schewtschenkos Schaffen lernt das Volk, Aufgaben und Aufrufe der Wahrheit und der Freiheit zu verwirklichen. Er lernt den Glauben des Lebensgeistes und Lebensgottes.

Und endlich...

Aber es gibt in Wolodymyrs Verirrung etwas Erhabenes, etwas, was uns sogar vor dieser Verirrung verneigen läßt.

Es ist die Idee, das Wertvollste in der Welt zu erringen. Es ist die Idee, mit seinem Geist die ganze Welt zu erfassen. Es ist die Idee, die Weisheit der ganzen Welt zu hören.

Wie titanisch und stark muß Nationalgeist sein, um bei dieser Suche nicht in Verirrung zu geraten!

Dachte so Wolodymyr? Schlummerte diese Idee auf dem Grunde seiner Seele, wie die unsichtbare Macht des Nationalgeistes?

Wie stark wird seine Liebe zum eigenen lichtscheinenden Glauben der Ahnen nach... Jahren!

Es kommt eine erhabene Auferstehung der Nation in ihrem erneuerten Glauben.

Obwohl Wolodymyrs Irrtum für die Nation verhängnisvoll war, bleibt er doch für alle Zeiten Wolodymyr der Große. Dank dieses Befehls des Geistes, diesem Streben etwas zu schaffen und die Größe seiner Nation zu verwirklichen.

Er hinterläßt für alle Zeiten die Liebe zu seinen Rittern, einen erhabenen Mythos des Ordens des Goldtisches, der über Jahrhunderte durch die Nation besungen wird. Der Mythos von Kyjiw mit den goldenen Kuppeln.

Wer kennt diesen weltbildende Mythos? Wer kann von der ganzen Zauberei seiner Staatserhabenheit träumen?

Wer kann davon träumen, und wer kann sie verwirklichen?

Wer verwirklicht den Ritterorden?

Der Volksglaube, der vom Christentum verfolgt wurde, und seine wahre Kultur mußten sich verbergen, in die Wälder und Urwälder flüchten, wie vor dem Überfall der Horde.

Dieser Glaube blieb im Volk, in der Folklore erhalten. In seinen Bräuchen und Riten. In den Resten des Doppelglaubens. Die Kirche führte einen unerbittlichen Kampf gegen diese Volksbräuche und Riten. Wenn dieser Kampf nicht gewonnen wurde, ist das ein Beweis für die versteckte Kraft, die diesen Bräuchen zugrunde liegt. Die Kraft des ukrainischen Glaubens.

Wyschenskyj verfaßt noch im 16. Jahrhundert lange Sendschreiben gegen den Doppelglauben.

Er zählt dort den ganzen Kalender Volksfeste auf, befiehlt, alle Volksbräuche ins Moor und die Urwälder zu jagen.

Auf die Geschichte dieses Kampfes muß gesondert eingegangen werden. Schekeryk-Donykiw beschreibt noch im 20. Jahrhundert in der Einleitung zur Ausgabe von Koljadky (rituelle Lieder) – wie Priester auf der Huzulschtschyna gegen die Koljada kämpften. Der Kampf der Kirche gegen die Volksbräuche unter dem Druck des Nationalismus still. Ein anderer Feind führt den nihilistischen Kampf der Kirche gegen die Volksbräuche und Riten weiter.

Aber sie sind schon in Forschungs- und anderen Werken verewigt. Sie erfüllen ihre Aufgabe, die ukrainische Völkerschaft zu bewahren, bis sie als große historisch-schöpferische Nation neu erwacht.

Man muß aber betonen: Wenn Volksbräuche und die reiche ukrainische Folklore im Verlauf der Jahrtausende weiterlebten, geschah das gegen den Willen und die

Bemühungen der Kirche, die sie nicht vernichten konnte. Sie waren stärker als die Kirche.

Es ist verständlich, warum gerade sie eine derartige wichtige Rolle in der Erhaltung des ukrainischen Volkes in den Zeiten spielte, als in den Kirchen die Predigten in fremden Sprachen von unseren Todesfeinden gehalten wurden.

Wenn wir endlich den nihilistischen Einfluß der Kirche in der Epoche der Feudalherrschaft beim Schaffen des Anationalismus begreifen, wenn wir überlegen, welche traurige Rolle die orthodoxe Religion zu Chmelnyzkyjs Zeiten spielte, wenn wir erwägen, welche schreckliche Uneinigkeit die Kirchenvereinigungen mit dem Katholizismus nach sich ziehen – Schewtschenko verordnet Honta, seine eigenen Söhne zu töten, weil sie Katholiken sind, damit kein Verrat verbreitet wird, wenn wir erwägen, daß die ganze Zeit Doppelglaube in der politischen und religiösen Weltanschauung des Volkes existiert, wenn wir endlich erwägen, daß die Kirche für die Eroberung gerade politischer Einflüsse und sogar für die weltliche Macht im Namen des nihilistischen Anationalismus kämpft, wenn wir all das und viele andere Motive ruhig und unvoreingenommen erwägen, dann verstehen wir wirklich, daß die ukrainische Kultur mit der Annahme des Christentums nicht begann, sondern ihr Ende fand. Es ist nichts zu machen, mehrere Völker machten diesen Fehler.

Es gab zwar Völker, die dank der Verbreitung des Christentums ihr Reich gestärkt haben, aber auch Völker, die mit dieser Verbreitung vernichtet wurden. Doch die einen wie die anderen haben auf ihre Weise für diesen Fehler gebüßt. Früher oder später müssen sie aufwachen. Einige haben schon das Ende der Sache des eigenen Glaubens erkannt. Einige haben sich zumindest schon teilweise von der Abhängigkeit Roms, dem Zentrum des Katholizismus, des Anationalismus und des Kosmopolitismus befreit. Viele Völker versperrten Rom den Weg in seinen Bemühungen, die weltliche Macht in ihren Ländern zu erobern.

Diese Frage ist allerdings zu umfangreich, um an dieser Stelle beleuchtet zu werden. Überlassen wir jedem Volk die Verantwortung für den von ihm gewählten oder ihm aufgezwungenen Weg.

Jeder ist für sich selbst verantwortlich.

Und die Schrift – kann jemand zum Schluß fragen?

Schreiben ist keine Erfindung des Christentums. Die Urvölker kannten es schon im 4. Jahrtausend v. Chr. Schreiben ist eine allgemeine Kulturerrungenschaft, obgleich einige Völker und Zentren hier besondere Verdienste haben. Die Schrift war in der Ukraine auch ohne Christentum und lange vor dem Christentum bekannt. Die Anfänge der Schrift und die "Wanderung" dieser Kunst ist Gegenstand praktischer und theoretischer Abhandlungen. Aber es besteht kein Zweifel, daß die Christen das Schreiben nicht erfanden, und es wurde nicht ihr Monopol, obwohl Lese- und Schreibunterricht seit dem Feudalismus ihr Monopol war.

Doch was bleibt? Es bleiben fremde Bischöfe, fremde Literatur, fremder Geist, jahrtausendelange Verirrung des ukrainischen Geistes, pausenloser Kampf und Vernichtung der ukrainischen Kultur, nihilistischer Einfluß auf das Gefühl als eigenständiges Volken, Meutereien und Kirchenstreit, eine Ausweglosigkeit der orthodoxen Religion, in der sich Chmelnyzkyjs Befreiungsstaatspolitik befand.

Mit dieser Tatsache der negativen Rolle der Kirche in den Zeiten von Chmelnyzkyj beschäftigt sich Professor Hruschewskyj.

Der Papst schickte dem polnischen König ein geweihtes Schwert und an die polnische Schljachta Brief um Brief, damit sie gegen die Schismatiker kämpfen. Und der Patriarch schickte Chmelnyzkyj ein ähnliches geweihtes Schwert, damit zwei Völker statt für den eigenen Staat und die nationale Freiheit für denselben christlichen Gott und auch für den Sieg der östlichen oder westlichen Kirche kämpfen.

Skoworoda und Schewtschenko kannten diese Sache gut.

Braucht man Zitate?

Und die byzantinische Kunst? – kann noch jemand zweifeln?

Hätte dieses begabte Volk keine eigene Kunst geschaffen, auch wenn es sie früher nicht gehabt hat?

Ist die Kunst unzertrennlich mit irgendeiner religiösen Bewegung verbunden? Wächst die byzantinische Kunst nicht auf dem hellenistischen Grund und unter orientalischen Einflüssen?

Doch schon Herodot bezeugt, daß es in der Ukraine Städte mit zahlreichen Heiligtümern aus Holz gab.

Was kann man über die Einheit der unübertrefflichen griechischen Kunst sagen, die in ihrer Geschlossenheit mit dem nationalen Glauben, dem Glauben Homers und Hesiods verbunden war?

Hunderte Beweise sind heute der Archäologie bekannt, daß die Kunst so alt wie die Menschheit selbst ist. Der Mensch geht in die Geschichte gerade als Schöpfer der Kunst ein.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts existiert schon die gesamte Literatur, welche die Größe der eigenen Kunst und Literatur der vorchristlichen Ukraine beweist.

Heute ist allgemein bekannt, daß gerade das Christentum diesen einzigartigen Prozeß der ukrainischen Kultur unterbrach und vernichtete.

Aber immer noch wird ein Satz wiederholt, nämlich daß das Christentum aus Byzanz in die Ukraine Kultur und Kunst brachte. Ohne es wären wir "Wilde" und Heiden geblieben, ohne Vorstellung vom Schreiben und irgendeiner Kultur. Das stolze Byzanz sah in Wolodymyr nur einen "Barbaren". Nur sein Schwerterrasseln überzeugte Byzanz von der Zweckmäßigkeit, ihn mit der byzantinischen Fürstin zu verheiraten.

Behauptungen über unsere vorchristliche Kulturlosigkeit sind also nicht richtig.

Wenn wir an den schwersten Verlust unserer vorchristlichen Geschichte denken – an welchen ich am Anfang erinnerte –, dann verstehen wir abschließend, daß dies der größte Verlust ist. Ein Volk ohne Geschichte ist ein geschichtlicher Waise. Er verliert die Grundlage seines nationalen Bewußtseins. Wir verloren dessen wichtigsten Teil.

Und endlich vertiefte der Verlust des eigenen Glaubens – unseres uralten Glaubens, der seit Jahrhunderten von unseren Ahnen gepflegt wurde, diese unsere "Vaterlosigkeit" in der Geschichte, das Gefühl ohne eigenen Grund, ohne Glauben der Nation in ihre eigene Aufgabe und ihre Bestimmung in der Geschichte.

Wenn wir an all jene Verluste denken, und insbesondere an den Verlust unseres heldenmütigen Urglaubens und der Literatur, von welcher so deutlich "Das Igorlied" zeugt, – und den Verlust der heldenmütigen Bestimmung gegen das Leben, jene geistige Passivität, was zum Minderwertigkeitskomplex und zum Gefühl der widerlichen Sklaverei führt, gegen welche das ganze Leben unsere Propheten Schewtschenko, Franko und Lessja Ukrainka kämpften ... dann muß jeder unverblendete Mensch erkennen, daß die Folgen des Christentums in der Ukraine nicht nur negativ, sondern vernichtend sind.

Die Wiedergeburt des Volks kann nicht ohne Wiedergeburt seines eigenen Glaubens vollendet werden, wie der Ausdruck ihrer Empfindung des Gottes, wie der Ausdruck der Weltmission der ukrainischen Nation – um Ritter-Nation, Schöpfer-Nation der neuen Epoche in der Menschengeschichte zu werden.

BIBLIOGRAPHISCHE AUSPUNKT

Diese Arbeit erschien erstmals in der Zeitschrift "Orden" Bd. 6, 1946, S. 1-9

Übersetzt von Ljudmyla Burjan

"SYNERGOS" - DIE VEREINTE KRAFT DER UKRAINISCHEN UND KANADISCHEN WEITEN

Olexij MISCHTSCHENKO

Die Freiheit der künstlerischen Selbstäußerung von Roman Kowal

Olexij Mychajlowytsch MISCHTSCHENKO wurde im Dorf Mokrez (Gebiet Kyjiw) geboren. Er hat die Kyjiwer Kunsthochschule absolviert (1969) und trägt den Titel 'Verdienter Künstler der Ukraine'. Der Maler einer Reihe von Aquarellbildern arbeitet auch auf dem Gebiet der Buchgrafik. Seine Gemälde befinden sich in 20 Museen der Ukraine und in ausländischen Sammlungen.



Der ukrainische künstlerische Rat von Manitoba (Kanada) und die Gesellschaft 'Die Ukraine' beschlossen, die Hundertjahrfeier der Ansiedlung der Ukrainer in Kanada mit dem

künstlerischen Austausch zwischen Manitoba und Kanada zu begehen. Diese kulturelle Maßnahme wurde 'Synergos' genannt. 'Synergos' ist das Ergebnis der Wechselwirkung zweier Faktoren, dessen Folgen die Summe der zwei Folgen der einzelnen Taten übertreffen.

Der erste Teil des Austausches war die Ausstellung 'Synergos -I' im September/Oktober in Winnipeg mit 86 Gemälden von 43 Malern aus Kyjiw, Lwiw, Iwano-Frankiwsk und Ternopil. Als Organisator und Kurator dieser Ausstellung besuchte ich sie zusammen mit den Künstlern M. Storoshenko, W. Lopata und W. Sabejda am Eröffnungstag und wir ergriffen die Gelegenheit, uns mit den kanadischen Malern und ihren Ateliers bekanntzumachen. Es war sehr nützlich für uns, die Gemälde der kanadischen Ukrainer kennenzulernen, die sich unvoreingenommen bemühen, die kosmischen Ebenen der Welt zu fassen, wo der Maler den Lebensraum, alle Errungenschaften der Menschheit als einzigartiges

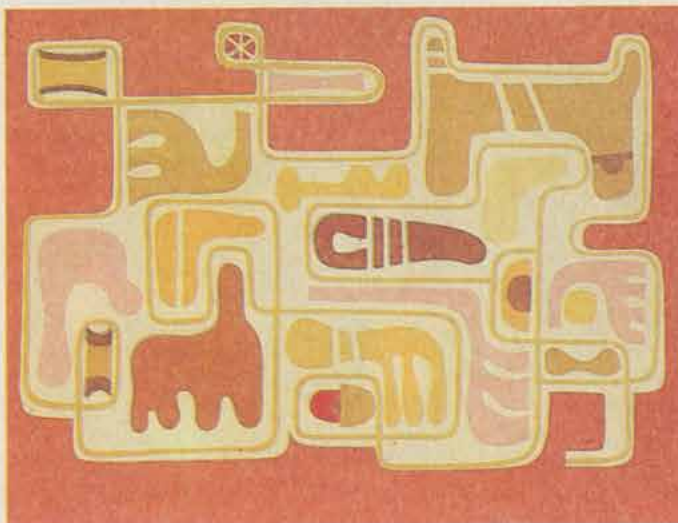
Instrument zur Selbstäußerung in der Kunst verwendet. Viele interessante Menschen habe ich getroffen, aber dieses Treffen prägte sich am tiefsten in meine Seele ein.



Ägypterin. 1983



Gefolgsmann. 1982
 Mechanische Vögel. 1974
 Spuren der Vergangenheit. 1973



Ich fühlte eine außerordentliche Freude über das Treffen mit diesem legendären Menschen, der als einer der ersten der Welt von der ukrainischen Tragödie - der Hungersnot in den Jahren 1932-1933 - erzählt hat. Alle Schwierigkeiten überwand Roman Kowal noch im Jahre 1983, vor dem fünfzigsten Jahrestag dieses schwarzen Datums, und schuf ein Denkmal von erstaunlicher künstlerischer Wirkungskraft. Es wurde im Zentrum von Winnipeg, vor dem Rathaus, aufgestellt. Roman Kowal ist sparsam mit Bewegungen, ein Mensch mit freundlichem Gesicht und leicht schmunzelnden Augen. Er kann seinem Gesprächspartner lange und geduldig zuhören, wobei er ihn aufmerksam betrachtet, als ob er seinen Charakter studiert. In seiner Haltung ist der innere Aristokratismus zu fühlen. Seit den ersten Minuten unserer Bekanntschaft fiel es mir leicht, mit ihm ein Gespräch zu führen.

Es glückte mir, ihn noch einmal während seines Aufenthalts in Kyjiw im Jahre 1993 zu treffen und die Wesensart dieses wunderbaren Menschen zu beobachten. In erster Linie ist Roman Kowal Maler von Natur oder besser 'von Gottesgnaden'. Es lebt in ihm das organische Bedürfnis nach ständigem Schaffen. Er besitzt ein unerschöpflichen Schatz an Talent, Geschmack und Einfühlungskraft, was sowohl in zahlreichen Tafelgemälden - in Öl und Tempera, in Buntglasfenstern und Mosaikwerken als auch in Skulpturen und Graphiken zum Ausdruck kommt. Roman Kowal hat ein äußerst feines Farbengefühl. Aber diese scheinbar selbstverständliche Leichtigkeit bildete sich erst nach Jahren titanenhafter, täglicher Arbeit heraus. Die schöpferische Unrast, die Veränderung der Kompositionen und der Gestalten, die schon fertig zu sein schienen, und das zehnmal, zwölffmal. Als er an den Mosaiken für die Kirchen arbeitete, zog er nie Helfer zur Arbeit heran, oder, wie man bei uns sagt, Ausführende, damit sie das bunte Mosaikglas legten, sondern machte alles mit eigenen Händen. Große Ansprüche an seine Werke - es ist für Roman Kowal charakteristisch.

Worin besteht das Phänomen von Kowal? Ich bin davon überzeugt, daß die Anziehungskraft dieses Menschen von den seltenen geistigen Zügen kommt, die man in ihm intuitiv fühlt. Roman Kowal bemüht sich nie, seine Belesenheit oder Vernunft herauszustreichen - im Gegenteil. Schon in den fernen tragischen vierziger Jahren verstand der junge Maler, daß er die bestialische Ordnung des Stalin-Regimes nicht aushalten könne, weil er immer davon träumte, ein Mensch

zu sein, die Unentbehrlichkeit seiner Arbeit zu fühlen. So wurde vor 50 Jahren Roman Kowal ein kanadischer Maler ukrainischer Herkunft...

Sein Leben verlief in ständiger Arbeit, in Überlegungen und Zweifeln, aber nicht umsonst wartete der Maler auf den Frühling der Auferstehung der Ukraine, und in seinen künstlerischen Werken sagte er ihn voraus. In den Hauptstrom des kanadischen Lebens eingereiht, schlug der Maler nicht den Weg ein, der wie 'prädestiniert' für viele Umsiedler war - an ihre eigene ethnische Gruppe gebunden zu sein und die ganze Aufmerksamkeit auf die Vergangenheit zu konzentrieren. Roman Kowal lehnte diesen Weg entschieden ab und begründete zusammen mit Gordynski, Michajlo Dmytrenko und Myron Lewytski eine neue Welle des ukrainischen Modernismus in der Fremde.

Zum Abschluß führe ich die Aussage von Luboslaw Guzaluk aus dem Vorwort zum Katalog der retrospektiven Ausstellung der Gemälde und Skulpturen von Roman Kowal in Winnipeg im Herbst 1988 an: Insgesamt ist die ukrainische Kunst in tiefen Verfall geraten (in demselben Niedergang befindet sich auch die Weltkunst). Dieser Tiefstand, der in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts entstand, ist von verschiedenen Faktoren bedingt, die nichts mit der Kunst zu tun haben, aber R. Kowal ist eine so ausgeprägte Persönlichkeit, daß kein Tiefstand, keine Verwirrung in seiner Kunst zu merken sind. Seine Lage am Rande zwischen Realem und Irrealem gibt ihm einen Antrieb, sich weiter zu entwickeln, die künstlerische Äußerung zu synthetisieren, die immer interessant und gefühlstief ist, sie bewegt ihn, über die Seelentiefe nachzudenken und vermittelt dem Zuschauer die Dynamik und eine schöpferische, verständnisinnige Wirkung der Äußerung von Roman... Ich möchte, daß ein großer Teil der künstlerischen Werke von Kowal Lwiw und Kyjiw erreichen, zum Beweis, daß einige ukrainische Künstler die Freiheit der künstlerischen Äußerung im Exil genutzt haben und als Folge tauchten Maler von so hohem Rang wie Roman Kowal auf.

Jetzt sind wir dem Treffen mit dem schöpferischen Gesamtwerk des Malers in der Heimat näher als je zuvor, wir alle warteten darauf... 50 Jahre. Ist das nicht zu lange?..

Übersetzt von Wiktorija Radshjunas.



Das Urbanistische. 1972
Flirte. 1971
Gegensätzliche Kräfte. 1971





Olexij Mischtschenko ist Maler und Philosoph. Sein Schaffen ist in den USA, in der Schweiz, in Frankreich, Kanada und sogar in China bekannt. Seine Werke befinden sich in zahlreichen Museen der Ukraine. Hier geht es um Kunst und die Welt.

Mir ist das bekannte Werk von Plato 'Der Staat' eingefallen. Der altgriechische Philosoph hatte die Frage der Zweckmäßigkeit der Kunst angeschnitten, weil sie, seiner Meinung nach, den idealen Staat vernichten kann. Denn die Kunst versetzt den Menschen in die Freiheitswelt und der Weltorganisation selbst gibt sie unbeschränkte Möglichkeiten. Die soziale Unvorhersagbarkeit der Kunst machte Plato sehr vorsichtig, und darum verkündete er,

Grußwort ans Leben. 1993

"IN DIE TIEFE DES UNBEKANNTEN, UM SICH SELBST ZU BEGREIFEN"

Ein Interview unseres
Korrespondenten Oleh PAWLOW
mit dem Maler
Olexij MISCHTSCHENKO

daß sie aus dem Staat vertrieben wird. Der Staat und die Kunst sind also Antipoden. Der Mensch, und vor allem der Kunstschaffende, strebte allerdings immer nach Freiheit. Ersah ein, daß die schöpferische Freiheit echt ist, denn sie bringt uns Gott näher. Und nicht der Staat mit seinen Aufbauten, Basen und Kellern.

Olexij Mischtschenko bemüht sich, uns die unbegrenzte Weite und den Sinn der innerlichen Freiheit gemäß der sozialen staatlichen Freiheiten zu übermitteln und einen gemeinsamen Nenner zu finden und schließlich die Harmonie, die es ermöglichen kann, frei zu leben und innerhalb des Staates zu schaffen, nicht außerhalb.

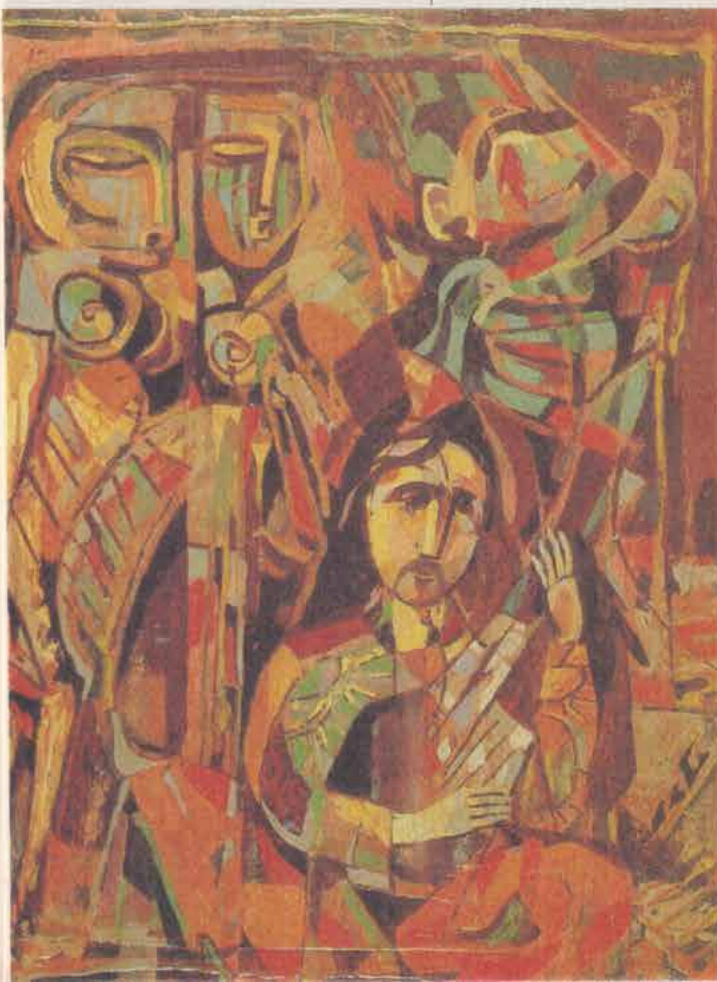
Seine schöpferische Orientierung bestimmt der Maler so: 'In die Tiefe des Unbekannten, um sich selbst zu begreifen'.

-Herr Mischtschenko, wann wurde Ihr Interesse für die Kunst geweckt?

-In der Schule, wo ich Einlegearbeiten mit Strohhalmen anfertigte. Sie sind sehr interessant wegen ihres Reizes und feinen Geschmacks. Es überraschte uns besonders, daß die Werke eine Naturfarbe hatten. Ich und meine Freunde liefen jeden Tag in den Feldern herum, um Strohhalme zu suchen und die richtige Farbenpalette passend zusammenzustellen. Es kam vor, daß wir unter die Strohdächer der alten Hütten kletterten. Unsere Werke waren sogar in der Weltausstellung in Montreal vertreten. Die Begeisterung für die Natur, die Welt, kam sogar noch vor dem Schulzirkel auf. Es waren die ersten Eindrücke der Kindheit, die nie aus meinem Gedächtnis schwinden werden. Unsere Familie hatte sieben Kinder. Und plötzlich entdeckte einer von ihnen den Hang zur Kunst. Der Weg war nicht leicht. Nach der Absolvierung des topographischen Technikums war ich eine Weile als Geodät tätig. Aber eine innere Kraft gab mir ein: Hör damit auf, es ist nicht das deine. Dann ergriff ich den schönen Beruf des Architekten: arbeite, was brauchst du noch? Es gibt wunderbare Arbeitsbedingungen, Autorität, gute materielle Lage. Aber ich fühlte mich auch hier fehl am Platz. Und ich kam endlich darauf, daß ich nicht gegen den Wunsch meines Wesens angehen kann, sich nur mit der Kunst zu beschäftigen. Vielleicht war es die Anregung aus dem Unterbewußtsein. Mit Hilfe spezieller Literatur verstand ich, daß wir unsere Taten logisch oft nicht erklären können. Es ist der Einfluß der Gene, die die Information von unseren Urgroßvätern bringen. So wird klar, warum jemand den Beruf des Piloten ergreift, ein anderer Berggipfel erklimmt, und der dritte für die Unterwasserwelt schwärmt...

-Wie läuft der schöpferische Prozeß bei Ihnen ab?

-Ich arbeite die ganze Zeit: warum ist in dem einen oder anderen Werk etwas nicht richtig? Wenn ich einem Menschen zufällig begegne - frage ich mich sofort selbst: wie wird diese Gestalt auf dem Papier aussehen? Wie kann sie sich in eine der Kompositionen einfügen? Wenn ich eine unbekannte Landschaft sehe, versetze ich sie in Gedanken auf das Gemälde...



Ununterbrochen ist also vor meinem innerlichen Blick eine visuelle Reihe, Kompositionen, die Fragmente der Gemälde, vielfältige Farben und ihre Kombinationen vorhanden. Ich arbeite immer und überall. Ab und zu bin ich sogar böse auf mich, weil ich mich nicht frei im Kreise der Freunde so unterhalten, singen und tanzen kann, daß ich die Arbeit vergesse. Dann stört es mich. Ich ruhe nur aus, wenn ich schlafe.

- Man kann also sagen, daß eine unaufhörliche Meditation vor sich geht?

- Genau so. Ständig fühle ich den Drang, mich zu vervollkommen...

- Welche Vorgänge machen Ihrer Meinung nach die Individualität des Malers aus?

- Der Maler zeichnet die feinsten, kompliziertesten emotionalen Reaktionen infolge komplizierter geistiger Arbeit mit Hilfe der Technik, formt sie und spiegelt sie in seinen Gemälden wider. Dabei lassen sich die Persönlichkeit des Malers, die Eigenart seiner Weltanschauung, und letztendlich, die Rassenmerkmale bemerken. Aus der Kunstwissenschaft kennen wir den Begriff 'inneres Gedächtnis'. Die erste Ebene ist bekanntlich die Umwelt. Aber die andere Ebene ist wesentlich komplizierter: das Geheimnis nicht nur einer bestimmten Menschengattung, sondern das Geheimnis des genetischen Codes der Nation, ihrer Geistigkeit, der Mentalität, der Traditionen. Solange das Volk lebt, wirkt der nationale Code unbegrenzt.

Allerdings sei zu betonen, daß der Staat auf die Entwicklung des Malers auch einen Einfluß ausübt. Die Geschichte der ukrainischen Kunst beruht nicht auf den echten Fakten. Die Tatsachen wurden vom bolschewistischen Standpunkt aus dargelegt. Die Maler waren in die proletarischen und die bürgerlichen eingeteilt. Einmal habe ich ein Buch gekauft, über Peter Bruegel, meine ich. Aber darin sind die proletarisch-bürgerlichen Ansichten vorgebracht. Dieselbe Situation herrscht nicht nur in der Malerei, sondern in der Kultur überhaupt. Ein schönes ukrainisches Operntalent - der Baßsänger Anatolij Kotscherga. Wo ist er? Im Ausland. Warum? Weil der Staat seine Talente hegen und behüten soll. Zweifellos ist die Wirtschaft sehr wichtig. Die Gesellschaft aber muß sich harmonisch entwickeln. Eine der Antriebskräfte des Fortschrittes der Gesellschaft ist die Harmonie, die Eintracht. Es ist für den Maler so notwendig wie zu atmen, bestimmte Bedingungen und die Freiheit zu haben, damit kein Konflikt zwischen dem Staat und seinem Schaffen entsteht. Ein Vogel mit einem einzigen Flügel ist ein Invalide, der mit Mühe und Not auf der Erde geht. Geschweige denn, daß er auf fliegen wird.

- Wie wirkt die Musik auf Ihr Schaffen, und arbeiten Sie gern mit Ihrer Lieblingsmusik?

- Die völlige Stille beschwört eine tiefe Konzentration herauf. Alle Gedanken müssen auf die Arbeit gerichtet werden. Aber in den Pausen höre ich gern die klassische Musik, vor allem unsere ukrainischen Komponisten: Bortnjanski, Beresowski, Wedela...

Diese Menschen sind von der Weltgesellschaft anerkannt, und ihre Namen sind in Gold neben den Namen von Mozart und Beethoven eingepreßt... Außerdem schätze ich auch die anderen Komponisten. Ich habe eine umfangreiche Phonothek.

- Ihre Voraussage für die Zukunft der Ukraine?

- Unsere Zukunft sind die Kinder. Wenn sie eine gute Bildung erwerben, dann werden wir eine Perspektive haben. Wenn die Jugend ihren Platz im Leben verstanden hat und für sich selbst sowie zum Nutzen des Staates gearbeitet hat, entsteht eine gewisse Harmonie bei uns. Wir haben auch die Probleme wegen der schweren Vergangenheit der Ukraine. Wir sollten ihr nicht länger nachweinen und uns umsehen, wir müssen vorwärtsschreiten. Unser Volk hat tiefe Wurzeln. Sie sind nicht ausgerottet. Die abgeschnittenen Äste unseres geistigen Baumes trieben schon neue Keime. Ich glaube daran, daß unsere Kinder frei sein werden.

Ich bin Optimist. Ist es denn möglich, Pessimist zu sein und sich gleichzeitig mit Kunst zu beschäftigen?

Übersetzt von Wiktorija Radshjunas

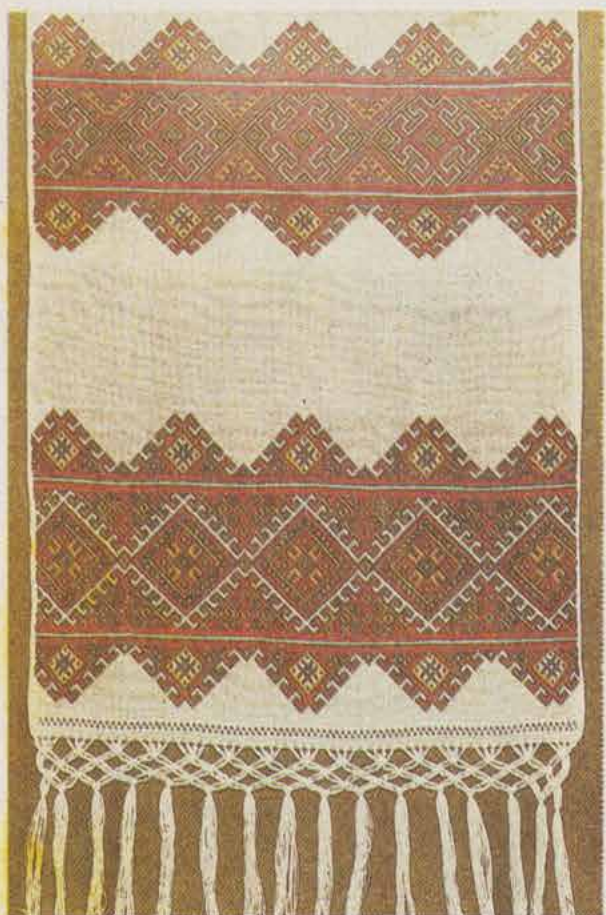


Die Steppenmadonna. 1993

Die Steppe - bis zum Himmel. 1993

Ein Traum der Bäuerin Marija. 1993





Anisija ONYSCHTSCHAK

DIE UKRAINE IN FARBEN GESTICKT

DIE SCHÖNE WELT VON MYROSLAWA KOT

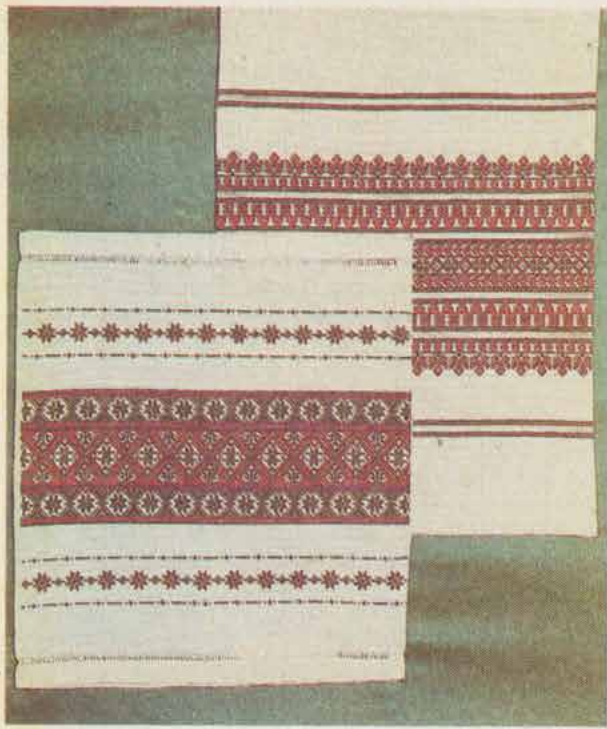
Anisija ONYSCHTSCHAK wurde in Boryslaw (Gebiet Lwiw) geboren. Sie studierte an der pädagogischen Iwan-Franko-Hochschule in Drogobytsch. 1978 absolvierte sie die journalistische Fakultät an der Lwiwer Franko-Universität. Zur Zeit ist sie als Abteilungsleiterin in der Volkszeitung 'Das Morgenrot von Halyschyna' in der Stadt Drogobytsch tätig.

Wer die Ausstellung von Myroslawa Kot und ihren Schülern aus Drogobytsch im 'Museum für ukrainische dekorative Volkskunst' in Kyiw besucht hat, wird diese Eindrücke nie vergessen. Und irgendwo, in der Tiefe des Gedächtnisses an Gott weiß, welche Zeiten oder vielleicht in unseren Genen, klingt es an: 'Das ist ja unseres, Blutsverwandtes. Wir lebten neben diesem Wunder und vergaßen es. Aber das Vergessene, Vernachlässigte lebt. Weil sich die Schönheit über Jahrhunderte hinweg den Weg zu unseren Herzen bahnt und unsere Seele mit hellem Licht bestrahlt.

Die Ausstellung war für ein paar Wochen geplant. Sie wurde Ende August 1993 eröffnet. Es vergingen August und September, auch der Oktober ging zu Ende, aber das Interesse erlosch nicht. Es kamen Kyjiwer und Gäste der Hauptstadt von nah und fern. Und alle waren von diesem Wunder verzaubert, standen längere Zeit vor den Stickereien, und staunten, daß Hände so etwas sticken können, daß Augen fähig sind, ein Kreuz, winzig wie ein Mohnsame, zu erfassen und auf die Leinwand zu versetzen. Und nicht vor Stolz auf sich selbst krampfte sich das Herz der Organisatorin der Ausstellung - der Volkskünstlerin der Ukraine, Lehrstuhlleiterin für Methodik und Geschichte der volkstümlichen Kunst des pädagogischen Iwan-Franko-Instituts in Drogobytsch, Myroslawa Kot, zusammen. ... Es war voller Schmerz. Warum brauchten die Ukrainer so lange, ihre Ukraine zu erkennen? Warum muß sich unser Selbstbewußtsein so schwer im Netz der Verbote und der Verfolgungen durchsetzen? Was doch für uns verwandt und heimatlich ist.

Myroslawa Kot wurde in Warschau geboren (die Mutter stammt von der ethnischen Gruppe der Lemky ab, der Vater von den Bojky), wohin das harte Bauernschicksal ihre Verwandten sowie andere Ukrainer verschlagen und in der Fremde verstreut hatte, was bis heute durch die gestickten ukrainischen Handtücher ('Ruschnyk') in den Kirchen der ganzen Erde ein Vorwurf an das Schicksal ist.

Ihr Leben war nicht glücklicher als das Schicksal ihrer Familie. So kehrte sie in die Ukraine zurück, kurz vor der Operation 'Wisla' (die in Moskau geplante gewalt-



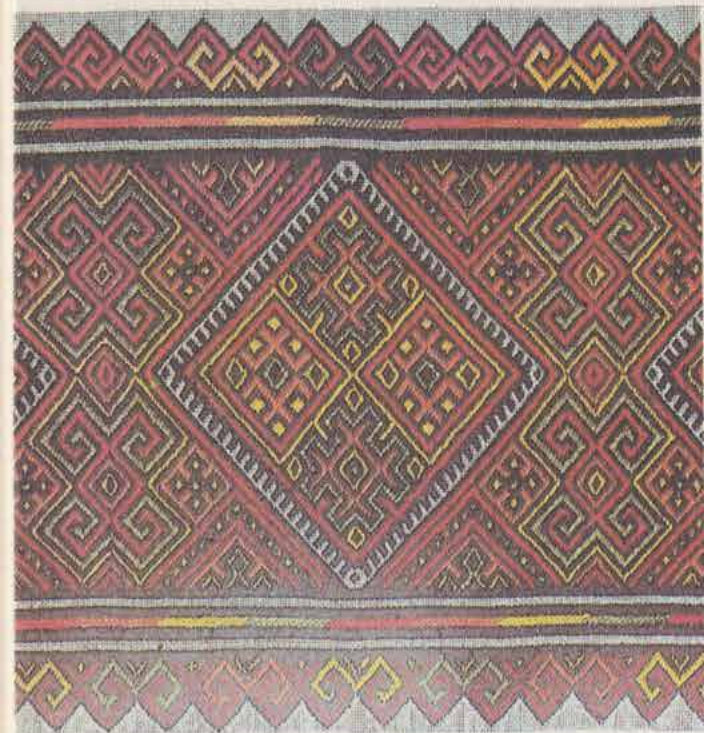
same Ausweisung der Ukrainer aus Polen und umgekehrt). Es war ein Glück, daß sie Zeit hatten, selbst das Land zu verlassen ... Sie ließen sich im Gebiet Drogobytch nieder, woher der Vater stammte. Hier beendetete Myroslawa die Schule, das pädagogische Institut, hier brachte sie den Kindern in den Dorfschulen Mathematik bei. Und ständig klang in der Seele der Kummer um die Ukraine an – die verwandte und erniedrigte Heimat.

Noch in Polen lernte Myroslawa von ihrer Mutter ukrainische Lieder, in der Muttersprache zu lesen und zu schreiben, ukrainische Muster zu sticken, und gegen alle modischen Erscheinungen trug sie Stickereien ihres Heimatlandes.

Die Mutter und ihre Kinder stickten auch nach der Heimkehr. Und Myroslawa bemühte sich schon damals, jedes altertümliche Muster mindestens auf dem Papier wiederzugeben. Damit es nicht in Vergessenheit geraten würde. Schon damals hatte sie eine Neigung zur wissenschaftlichen Forschung. Sie untersuchte die Stickereien verschiedener Gebiete. Und nicht nur einmal überlegte sie, warum jeder ukrainische Ort, sogar jedes Dorf seine eigenen Lieblingsfarben hat. Zum Beispiel die Poltawer Stickereien: die alten sind noch farbenreich und fröhlich, die neueren – schon in Pastellfarben, zart und fein... Weiß auf weiß, wie eine Träne, die die Seele wäscht. Und hier sind die Kyjiwer Ornamente... Das sind die traurigen Bojky-Muster... Die Bukowyner Stickerei ist auch nicht fröhlicher. Nur stellenweise werden grelle Konturen eingefügt. Und hier ist das schwarzblaue Ornament von Kamjanka-Buska... Ebenso wenig, wie es in der Natur keine einzelne Farbe ohne andere gibt, gibt es keine einheitliche Stickereifertigkeit, keinen einheitlichen Stil in der ganzen Ukraine...

Keine Schwierigkeiten konnten ihre natürliche Begeisterung dämpfen. Nachdem sie geheiratet und zwei Söhne zur Welt gebracht hatte, suchte sie nach Volkstickerinnen und studierte die Bestände des Museums von Drogobytch.

Die menschliche Seele will Freude mit anderen teilen. So gründet Myroslawa Petriwna die Abteilung für Volksstickerei an der Fakultät der öffentlichen Profes-



sionen im pädagogischen Institut von Drogobytch. Sie vermittelte ihren Schülern nicht nur die Kunst des Stickens, sondern die große Liebe zur Volkskunst.

Ungefähr 1000 Mädchen lernten die volkstümliche Stickerei. 15 von ihnen wurden 'Volksmeisterinnen' der Ukraine. Die Zöglinge der Schule von Myroslawa Kot werden nie die alte Sticktradition vergessen, die seit jeher von Generation zu Generation übermittelt wurde.

Und wie viele begeisterte Äußerungen über die Stickereien der Meisterin selbst und ihrer Schüler! Die ersten Ausstellungen... Die Unterrichtsräume der nahen Hochschule, die Säle der Kunstausstellungen von Drogobytch, Lwiw und Kyjiw... Es bringt seinem Volk Verwandtes, Helles, Heimatliches, etwas durch rastloses Suchen und schwere Arbeit Erworbenes...

Am Institut von Drogobytch wurde der erste Lehrstuhl für Methodik und Geschichte der Volkskunst unter Leitung von Myroslawa Petriwna gegründet. Hier unterrichten auch ihre Schüler...

An der Fakultät wurden auch alte und moderne Stickereimuster gesammelt: Handtücher ('Ruschnyk'), Deckchen, Blusen, Hemden, Tischdecken, Kissenüberzüge. Diese Sammlung wurde bereits als 'Schatz von Drogobytch' bezeichnet. Die gesamte Ukraine erfreut sich daran. Im Gebiet Drogobytch blüht die Stadt während der nationalen Feste in aller Schönheit auf: Frauen und Männer tragen Stickereien, als ob sie aus den alten Truhen auferstanden wären.

'Wie konnten Sie so viel sammeln und schaffen, daß man die Augen davon nicht abwenden kann?' - wurde Myroslawa Petriwna auf einer Ausstellung gefragt. 'Und wie fanden Sie die Zeit dafür?'

'Wir machten das mit Freude', - erwiderte sie rauf. 'Wir stickten doch die Ukraine, unsere Heimat, mit den Farben ein. Hier, sehen Sie - die aufgefädelte Bojky-Stickerei, wie traurig sie aussieht, und diese aus Poltawa, leicht wie ein Schwanenflügel.'

Auch die Schüler von Myroslawa Petriwna lieben ihr Heimatland und stickten es mit den Farben auf das Leinen ein. Wie wunderschön sind ihre Schöpfungen! Myroslawa Petriwna kann sich daran nicht satt sehen. Sie freut sich für sie und ist stolz auf sie, und stets verbreitet sie ihre Arbeit. Um möglichst viel zu übermitteln und viele zu lehren, um die Welt zu beglücken und um die Ukraine so zu zeigen, wie sie in ihrem tiefsten Wesen ist.

Und die Schöpfungen der Meisterin selbst... Man braucht einige Monate nur dafür, um sie genau zu betrachten. Weil es so viele Ruschnyk in der Sammlung von Myroslawa Kot gibt, so viele schöne Hemden, Blusen, Tischdecken, Läufer... Es gibt hier Kreuzstickereien, die aufgefädelten Stickereien, denen die Meisterin den Vorzug gibt, es gibt Arbeiten mit Plattstich und der Hohlsaum, die ausgestochenen und ausgeschnittenen Stickereien...

Hier gibt es Stickereien für jeden Geschmack, aus allen Gebieten der Ukraine. Es ist gut, wenn die Meisterin selbst über ihre Schöpfungen spricht. Weil der Betrachter so die in Farben gestickte Ukraine erkennt. Als ob er den Weg der Ukraine beschreitet, der glücklichen und traurigen Ukraine, in verschiedenen Epochen ihres Schicksals.

Zu Hause hat die Meisterin Hunderte von bemalten Eiern (Pysanka), Gemälden, eine gute Bibliothek. Sie begeistert sich für die Schönheit und lebt darin, sie schafft sie und lehrt andere, Schönheit schaffen... Das Schöne erklären zu wollen ist ein vergebliches Bemühen. Man muß es sehen, empfinden. Wenn die Schönheit, die Myroslawa Kot schafft, Ihre Seele berührt, werden Sie diese Welt der Schönheit nie mehr vergessen.

Übersetzt von Wiktorija Radshjunas

Larysa MUROWYTSCH

AUS DEM VORWORT
ZUM BUCH
VON W. SCHAJAN

"DER GLAUBE UNSERER AHNEN"

Die "Vereinigung der Ukrainer des heimatlichen Glaubens", von der die Zeitschrift "Ukrainische Wiedergeburt" in Hamilton, Kanada herausgegeben wird, in der schon mehrfach Werke von Professor Wolodymyr Schajan veröffentlicht wurden, beschloß, seine grundlegenden Werke in einem Buch unter dem Titel "Glauben unserer Ahnen" zu verlegen, um sie für unsere Kulturgeschichte zu bewahren.

Dieser Titel läßt sich damit rechtfertigen, daß einige Werke eine komplexe Darstellung des Glaubens unserer Ahnen enthalten und die anderen eine in sich geschlossene Einheit bilden.

Man bat mich, das Vorwort zu schreiben. Ich war einverstanden und habe so die Möglichkeit zu berichten, wo sich die Archive von Wolodymyr Schajan befinden.

Professor Wolodymyr Schajan war eine hervorragende Persönlichkeit. Er war Sanskritforscher, Philosoph, Dichter, Autor wissenschaftlicher Untersuchungen.

Er wurde am 2. August 1908 in Lwiw geboren und starb am 2. Juli 1974 in London an Herzversagen. Wolodymyr Schajan war in der Emigration durch seine enzyklopädischen Kenntnisse und durch seine unermüdliche Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten bekannt.

Viele Jahre arbeitete er in London als Direktor der Schewtschenko-Bibliothek bei der "Union der Ukrainer von Britannien" in den Linden Gardens und bekleidete verschiedene Posten in der Administration der UUB. Das war eine sehr aktive Periode in seinem Leben. Viele Vorträge hielt er auf internationalen Pen-Kongressen in England zur Verteidigung inhaftierter Mitglieder der Bewegung des Widerstandes in der Ukraine (besonders für Valentin Morosow), seine Werke erschienen in der Emigrationspresse, er war Mitglied der europäischen Ukrainischen Freien Akademie der Wissenschaften (UFAW) und ihr Präsident, er war Vorsitzender der Orientalisten und des Bundes der freien Jour-

nalisten, er war Stellvertreter der britischen Liga der Freiheit und des PEN-Zentrums.

Aber der Orden war das Hauptziel im Leben von Professor W. Schajan. Aus seinen "Briefen an die Freunde", die er in den Jahren 1968-1974 verschickte, kann man erfahren, daß er seinen ersten "Ritterorden des Sonnengottes" am 5. November 1943 in Lwiw gründete, der eine religiöse und politische Organisation war. Alle seine Mitglieder legten den Ritterseid ab. Den Rittern, die nicht nach Westeuropa evakuiert werden wollten, gab er den Befehl, in die Ukrainische Aufständische Armee (UAA) einzutreten. Beim Studium der Ukrainischen Aufständischen Armee entdeckte die Autorin unerwartet im 8. Band auf Seite 173 diesen Absatz: Die Perungruppe der Aufständischen Armee zwischen den Dörfern Grabne und Pidswirunez, Kreis Komarnjansky, nahm am 4. Oktober 1944 7 Verhafteten aus dem Dorf Pow-erhiwe mit. Von 57 Begleitmännern wurden 45 getötet und einer gefangen genommen.

Hätte der Professor W. Schajan jenen Absatz im 8. Band der "Chronik der Aufständischen Armee der Ukraine" gelesen, hätte er sich gewiß gefreut und gesagt: "Das waren meine echten und besten Ritter".

Wir sind sicher, daß seine Ritter in dieser Armee kämpften, kein anderer hätte einer Abteilung den Namen "Perun" verliehen.

In Augsburg organisierte Professor W. Schajan die zweite Phalanx des "Ritterordens des Sonnengottes", dessen vereidigte Mitglieder während der Ansiedlung aus den Lagern Vertriebene in verschiedene Staaten fuhren und jener Orden hörte deswegen auf, aktiv zu wirken.

Außerdem bat Professor Schajan seit 1971 mehrmals seine Ritter zurückzukommen. Als niemand zurückkehrte, schrieb er in den "Briefen an die Freunde", daß er als einziger Krieger auf dem Schlachtfeld bleiben muß. Zur gleichen Zeit sandte er uns eine merkwürdige Nachricht im Telegrammstil, daß "eine Zänkerei begann, und ich bitte Sie, sich nicht einzumischen, weil es dort meine Freunde nicht gibt."

Nach einigen Jahren schrieb er wiederum folgendes: "Wie gut, daß Sie sich nicht in diese Tratscherei eingemischt haben!"

Professor W. Schajan war Mystiker, und es ist hervorzuheben, daß er unritterliche Methoden im Kampf, "Verleumdungen, Verunglimpfungen und so weiter scharf verurteilte".

Und weil er wiederholt über seine schlechte Gesundheit und hohen Blutdruck klagte, waren wir betrübt und wollten ihm einfach helfen, ohne uns in uns unbekanntes Angelegenheiten einzumischen.

So entwickelte sich auf Initiative des Dichters Lewka Roman und des Ingenieurs Nestor Rogowsky die Zeitschrift "Switannja" im Jahre 1972 zum "Institut für Wolodymyr Schajan", das offiziell in Kanada registriert wurde..

Mit dem Institut und 28 Gründungsmitgliedern, unter denen auch der Schriftsteller Mykola Ponedilok und Mäzen Teodor Humenjuk waren, erschienen einige Werke von Professor Schajan, unter ihnen auch "Ritter des heiligen Kampfes - Hryhorij Skoworoda".

Das Institut und die Tatsache, daß sich ihm 1972 eine Gruppe von Ukrainern der jüngeren Generation anschloß, zu der auch sein Gleichgesinnter Ingenieur Wyschata Swjatoslawytsch (Pseudonym) gehört, waren für den Professor eine große Freude.

Der Professor schätzte ihn sehr, nannte ihn seinen geistigen Sohn und bestimmte Wyschata zu seinem Nachfolger für eine unvorhersehbare Zeit der Zukunft. Wyschata Swjatoslawowytsh schrieb viele wissenschaftliche Werke zu Themen der Urgeschichte und des Glaubens unserer Ahnen, aber leider ist er zu früh, am 7. Mai 1981, gestorben.

Wir schicken zukünftige Forscher zu den Werken von Professor W. Schajan "Quelle der Kraft der ukrainischen Kultur", das ist in dieser Sammlung neu, auf den letzten Seiten sind Benennungen.

In der Emigration schrieb Professor R. W. Kuchar (der Schriftsteller R. Wolodymyr), Mitarbeiter der Zeitschrift "Morgendämmerung" (Switannja) über die Werke von Professor W. Schajan im Juli - Augustheft 1975 in der Londoner Zeitschrift "Befreiungsweg" (Wyswolny Schljach) im Artikel "Literarische Gestalten im Schatten des Emigrationsalltags" auf den Seiten 834-840 ;

" Das Schaffen von Wolodymyr Schajan ist durch seinen nationalen, ideologischen, philosophisch-vertiefenden Inhalt gekennzeichnet. Der urwüchsige Stil seiner Werke (Poesie und Prosa) zeichnet sich durch den ausgeprägten individuellen Ton, die geistig-intellektuelle Anstrengung, nationale Symbolik und des Pathos, Metaphorik, poetische Übertreibungen und historische Barockornamentik aus. In ihnen herrschen der Gedanke und die Idee, die lyrische Weise des Ausdrucks vor. Er ist immer konsequenter Dichter und Ideologe (im gleichen Ausmaße auch in der Prosa seines inhaltsreichen Schaffens, das hauptsächlich den Grundlagen der ukrainischen nationalen Geistigkeit tief in der Urgeschichte gewidmet ist).

.... W. Schajan (Wolodymyr) war ein origineller Praktiker und Theoretiker des ukrainischen Nationalismus, und in seiner philosophischen Konzeption war er Nachfolger von Skoworoda. Auf dem Gebiet der Erforschung und Interpretation der ukrainischen Mythologie hinterließ er wertvolle Werke, vom Mystizismus der eigenartigen originellen Persönlichkeit geprägt.

Professor Wolodymyr Schajan hatte mehr Glück als der Philosoph Hryhorij Skoworoda, dessen gesammelte Werke erst 118 Jahre nach seinem Tod veröffentlicht wurden, als zum Redakteur Bontsch-Brujewytsh der ukrainische Bauer

Radsychowskyj kam und 2000 Rubel für die Veröffentlichung der Gesammelten Werke von Hryhorij Skoworoda erhielt.

Und hier stellte 12 Jahre nach dem Tod von Professor Wolodymyr Schajan Slawyn Jaworsky (Stefan Ihnatjewytsh Jaworsky) , ehemaliger Ritter der UAA, Vertreter des Volksglaubens 145500 Dollar für die Veröffentlichung dieses großen Buches - "Glaube unserer Ahnen" zur Verfügung.

Dieses Geschenk von Slawyn Jaworsky wird wahrscheinlich irgendwann mit großer Dankbarkeit vor der Geschichte der ukrainischen Kultur geschätzt, insbesondere Geschichte des Heimatglaubens.

Professor Wolodymyr Schajan behauptete mehrmals, daß "sich in seinem Mythos von Perun des Ordens eine Erscheinung des Wesens entwickelt. Das Wesen ist ein stärkeres komplizierteres oder wichtigeres Streben als das Wort. Solche Kraft ist im Orden ein ritterlicher Dienstgrad."

Slawyn Jaworsky ist kein reicher Mann und vielleicht opferte er alles, was er hatte.

Obwohl er Professor Wolodymyr Schajan nicht persönlich kannte und kein Mitglied seines Ordens war, fühlte er instinktiv das Ordensgesetz als Erscheinung des Wesens. Gleichzeitig schloß er seinen Waffenkampf als Ritter der UAA mit einem neuen ritterlichen Dienstgrad ab.

Großer Dank gilt der Leitung der "Vereinigung der Ukrainer des Volksglaubens" mit Myroslaw Sytnik an der Spitze in Hamilton, Ont., Kanada, der sich für die Veröffentlichung dieser bedeutenden Werke von Professor Wolodymyr Schajan einsetzt und auch der Schwestern Lada Sytnyk und Wira O. Braga, die mit dem Abschreiben einiger uralter Handschriften, und Korrekturen usw. viel Arbeit geleistet haben.

Zum Schluß kurz zum Archiv von Professor Wolodymyr Schajan. Seine große Bibliothek wird der Ukrainischen Gesellschaft des Forschungsinstituts "Ukrainistik" im ukrainischen Kulturzentrum in der Krysti-Straße in Toronto, zur Verfügung gestellt. Leiter dieses Zentrums ist Oleg Romanyschyn. Dort werden Register mit Ausschnitten aller veröffentlichten publizistischen Werke von Professor W. Schajan aufbewahrt.

Verschiedensprachige Ordensveröffentlichungen, Korrespondenz und Handschriften der Werke von Wolodymyr Schajan wurden nach dem Rat des Senators Pawlo Jusyky und Professors Konstantin Bida im Kanada-Staatsarchiv in Ottawa in der Wellington-Straße 395 in 12 Kartons untergebracht.

Für den Nachdruck bleiben also poetische Werke, Publizistik, Ordensveröffentlichungen und wahrscheinlich noch andere Werke, die Professor Wolodymyr Schajan uns nicht geschickt hat.

Übersetzt von Ljudmyla Burjan

M. RUSSYTSCH

AUS DEM LEBEN VON WOLODYMIR SCHAJAN

... Dieser Artikel basiert auf zwei Kopien des Lebenslaufs von Professor Schajan und auf seinen Erzählungen. Wir waren Freunde, deshalb werde ich einfach seinen Vornamen benutzen - Wolodymyr.

... Im Frühjahr 1944 verließ Wolodymyr Lwiw und begab sich über Peremyschl, Krynyzja, Bratislava, Wien, Unterreg, Augsburg nach dem Westen. In Deutschland wurde er 1946 Mitglied von UFAW, als er auf einer wissenschaftlichen Konferenz der UFAW in Dillingen seine Werke "Einleitung zur Rigweda" und "Puruschasuktam" vortrug.

Im "Brief an die Freunde" vom 20.8.1969 schrieb Wolodymyr: "In Augsburg mußte ich handeln, vor allem die Ukrainer unterstützen, die zwangsläufig repatriert wurden. Als ich General Paton während seines Besuchs die hüttenartige Behausung des Dichters Barka zeigte, beschloß er, den Ukrainern die Sommerkaserne zur Verfügung zu stellen, die zum Mittelpunkt unserer Aktionen sowie Verlage wurde. Hier arbeiteten auch der Dichter M. Orest und Professor W. Dershawin. Auf meinen Vorschlag hin gründete M. Orest die Zeitschrift "Switannja" und wurde deren Redakteur. Mein Zimmer wurde zum Verbindungspunkt zwischen zahlreichen Redaktionen, mit UFAW, mit der Universität. Etwa 70 Ausgaben sind hier erschienen. Hier habe ich die 2. Phalanx der Ritter vom "Orden des Sonnengottes" gegründet. Es waren 12 Ritter. Unser Plan sah vor, daß die Ritter nach Amerika fahren und dort die wirtschaftliche Basis für eine Ordenszelle schaffen sollten. Sie verpflichteten sich, ein Zehntel ihres Einkommens an die Zentrale abzugeben. Das Vermögen des Ordens sollte gemeinsames Eigentum aller Ritter sein.

1948 fuhr ich mit B. W., dem besten Ritter dieser Gruppe nach England. Zusammen haben wir die Aktionen "Ich klage Stalin an" und "Ich kann nicht zurückkehren" ins Leben gerufen, zwei Hefte der Zeitschrift "Orden" veröffentlicht. Alle anderen Ritter fuhren in verschiedene Richtungen und dachten vor allen Dingen an ihre ökonomische Versorgung. Z. B. hat einer insgesamt ... 10\$ geschickt, was nicht einmal ein Hundertstel meiner Korrespondenz mit ihm deckte. Ein anderer, den ich für einen sehr intelligenten Menschen hielt, handelte genauso, obwohl er oft an mich schrieb - aber immer mit Faxen und Verstellung."

Ich fragte den Professor in einem Brief, ob er sie weiter für Ritter hielte, und er antwortete: "Nein!"

Später schrieb Wolodymyr wieder an mich, und ich möchte einige seiner Gedanken weitergeben:

"... Ich begann meine Sisyphusarbeit von vorne, wieder mit "Switannja". Eine Wende bedeutet für mich das Jahr, in

dem Prof. P. Kuchar mich mit der Dichterin Laryssa Murowysch bekannt machte. Wir schrieben uns, und ich fühlte ihre Pietät dem altukrainischen Volksglauben gegenüber. Ich schlug sie als Sekretärin vor, und sie erneuerte 1968 die Zeitschrift "Switannja" in Kanada, wobei sie ihre literarischen und persönlichen Bekanntschaften hinzuzog. Nach 12 Heften gründete sie in Toronto ein Schajan-Institut. Dank ihrer Bemühungen wurden meine Werke "Das höchste Licht", "Die höchste Heiligkeit" und "Der Ritter des heiligen Kampfes" veröffentlicht."

Wolodymyr hielt Laryssa und Nestor Rohowskyj für seine besten Mitarbeiter in Kanada. Er war ihnen sehr dankbar, liebte und achtete sie für ihre Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Genauso wie Lewko Romen, einen bedeutenden Sprachwissenschaftler und streitbaren Dichter, der unsere ukrainischen Traditionen liebt.

Bei einer Begegnung fragte ich, ob er diesen Menschen eine spezifische Ordenserziehung gegeben habe.

- Nein, ich hatte keine Möglichkeit dazu.

- Nicht einmal Laryssa und Nestor?

- Nein, aber das schadet ihnen nicht, weil sie reine Seelen haben. Sie haben nie den Geist der Nation verraten. Keiner von ihnen könnte solchen Unsinn sagen wie: "Ich bin kein Nationalist, kein Kommunist, sondern nur Dichter" oder "Wörter der fremden (russischen) Sprache werden zu unseren".

Ich bin sicher, daß meine kanadischen Freunde mich nie verraten!

Ich wollte noch mehr von Wolodymyr erfahren, als ob ich fühlte, daß ich einmal über ihn schreiben werde. Wir sprachen über eine Person, die, wie ich hörte, seine Ordensvorlesungen besuchte. Aber Wolodymyr winkte ab und sagte: "Bei einer derartigen Gelegenheit hat diese Person meine Codes abgesehen und sie gegen mich verwendet - zusammen mit meinen Gegnern. Und in schwerer Zeit hat sie mich im Stich gelassen".

Einmal habe ich ihn offen nach seiner Zugehörigkeit zur internationalen Londoner Blawazka-Loge gefragt. Er gab offen zu: "Ja, ich gehörte dieser Loge an, aber nur, um ihre Tätigkeit kennenzulernen. Ich habe sie verlassen, weil ich enttäuscht darüber war, daß sie keine Ideen in der wirklichen Weltgeschichte verwirklichten.

Alle sollen wissen, daß ich jegliche Verleumdungen, grausame Machiavelli-Kampfmittel verurteile. In meinem Orden sind solche "Mittel" verboten, weil sie den Charakter meiner Ritter verderben würden, und jeder Ritter ist für mich mehr wert als Gold."

Danach hatte ich keine Gelegenheit mehr, mich mit Professor Wolodymyr Schajan zu treffen. Aber die Erinnerung an ihn ist mir heilig. Er bleibt wirklich heilig für Anhänger des ukrainischen nationalen Glaubens. Des Glaubens der vorchristlichen Rus-Ukraine.

Ehre seinem Andenken! Er und seine Lehre sind unvergessen!

London 3.11.1974

Jurij PELESCHENKO UKRAINISCHE KULTUR UND ISYCHASMUS

OFFENBARUNG VON IWAN WYSCHENS'KYJ

Jurij Wolodymyrowytsch PELESCHENKO wurde in Kyjiw geboren. Er schloß das Studium an der philologischen Fakultät der Universität Kyjiw als Doktor der Philologie ab. Er ist Autor der Monographie 'Die Entwicklung der ukrainischen rednerischen und autographischen Prosa Ende des 14. bis Anfang des 16. Jhs.' (K., 1990) sowie einer Reihe von Beiträgen über die alte ukrainische Literatur und Scheuwschenko.

Die isychastische Lehre von Hryhorij Sinaït und Hryhorij Palama war Iwan Wyschens'kyj (ukrainischer Mönch, polemischer Schriftsteller, von 1545-50 - bis 1620) gut bekannt und stand ihm nahe. Er hat die Idee des Einsiedlerlebens selbst verwirklicht, indem er viele Jahre in einer der Höhlen auf Afon verbrachte.

In einem seiner Werke erwähnt Iwan Wyschens'kyj unter den christlichen Autoren, die über "die Heldentat des Einsiedlerlebens" geschrieben haben, auch Hryhorij Sinaït. Der Schriftsteller kannte dessen Hauptwerk gut, das als Anleitung für das Einsiedlerleben diente.

Die philosophischen Anschauungen von Iwan Wyschens'kyj bildeten sich unter dem Einfluß der byzantinischen Prediger und Kirchenväter Hryhorij Bohoslow und Wassylj Welykyj. Diese christianisierten ihrerseits den Neoplatonismus, der bekanntlich eine der Quellen des Isychasmus war. Deshalb ist es jetzt schwer festzustellen, wessen Ideen Iwan Wyschens'kyj übernommen und in seinen Werken transformiert hat – unmittelbar die der Kirchenväter oder die von Hryhorij Sinaït und Hryhorij Palama. Wir beschränken uns auf einige Behauptungen, die mit dem Isychasmus identisch sind.

Wie Hryhorij Palama so hält auch Iwan Wyschens'kyj Kontemplation, mystische Erleuchtung der Seele für den Weg zur Einigung mit Gott, zum Begreifen der Gotteswahrheiten durch die menschliche Seele. A. I. Paschtschuk schreibt: "Die Behauptung von Iwan Wyschens'kyj, daß man "das Sakrament der Wahrheit" durch die auf dem Glauben gegründete mystische Erleuchtung begreifen kann und nicht durch den menschlichen Verstand, der sich auf Logik und Beweise gründet, rückt das Irrationale in den Vordergrund. Das führt das geistige Wesen – den Menschen – in die Welt des Transzendenten, der Gottheit, die dem Verstand unzugänglich ist."

Iwan Wyschens'kyj – genauso wie Hryhorij Palama – bestreitet nicht die Möglichkeit des Erkennens der materiellen Welt, mit einem Vorbehalt: wenn der Mensch den Weg "des Verstandes von Christus" geht, dank dem er sich der Wahrheit nähern kann. Aber die Möglichkeiten des menschlichen Verstandes sind begrenzt, deshalb ist die Wahrheit, die er erkennt, auch relativ. Die absolute Wahrheit erreicht man nur während der Erleuchtung der Seele (durch das Gotteslicht nach der Terminologie des Isychasmus), wo der menschliche Verstand machtlos ist. Also bilden der Menschenverstand und die mystische Erleuchtung, das Rationale und das Irrationale die niedrigere und die höhere Stufe der Erkenntnis in der weitanschaulichen Konzeption von Iwan Wyschens'kyj.

Der ukrainische Polemiker hält das Begreifen der Gotteswahrheit für das Hauptziel des Menschen. Das geschieht in mystischer Ekstase, und diese Wahrheit sei der Höhepunkt des Guten, der Weisheit und des Wohls. Die Kenntnis der Gotteswahrheit bedeutet deren Durchsetzung im menschlichen Wesen und im irdischen Leben. Diese Konzeption von Wyschens'kyj widerspricht nicht den Behauptungen von Palama.

Dieser Artikel beendet die Reihe der Publikationen von J. Peleschenko über die Verbindung zwischen Isychasmus und geistiger Praxis der Ukrainer (siehe Hefte 2,3-8 für 1992). Isychasmus (griechisch ἰσυχασμός – sich erholen, schweigen) als Art der Gebetpraxis entstand am Ende des 3. und Anfang des 4. Jhs. in Ägypten. Technik von Isychija besteht in einer wortlosen Betrachtung der Wahrheit. Mönche-Asketen unterhielten sich mit Gott unmittelbar durch das im Gebet gereinigte Herz. Eine neue Etappe der Entwicklung und des theoretischen Erfassens des Isychasmus beginnt im 14. Jh., diese Lehre verbreitet sich in Byzanz, im Norden Bulgariens und in der Ukraine. Isychasmus als religiös-mystische Lehre ermutigte soziale und philosophische Ideen und war nach seinem individualistischen Kern in Opposition zum kirchlichen Christentum. Laut der Praxis von Isychaster, ist das ganze menschliche Wesen in der Einigkeit des Lebens, der Vernunft und der Seele für die persönliche Unterhaltung mit Gott vorherbestimmt, und verantwortlich für die Rettung der Seele wurden die Menschen selbst gemacht. Die tiefste geistige Verwandtschaft mit Isychasmus wird bei indischem Joga, jüdischem Esseismus, islamischem Sufismus beobachtet. Übrigens alle diese Begriffe kommen von den Archetypen wess, soch, suf (=rein, hell, klar) und zeugen von den Äußerungen der ewigen individuellen geistigen Praxis der Offenbarung unter den Bedingungen späterer messianischer religiöser Systeme.

Red.

Von der Verbindung Iwan Wyschens'kyjs mit der Philosophie des Isychasmus zeugen seine Ideen von einer freien Kirche ohne Priester, einer Kirche, die keiner kirchlichen Hierarchie untersteht. "Es ist besser, ohne Priester und Popen, die vom Teufel ernannt werden, in die Kirche zu gehen und die orthodoxe Religion zu bewahren als mit Priestern und Popen, die nicht von Gott gegeben werden, in der Kirche die orthodoxe Religion mit Füßen zu treten. Gott selbst gibt euch einen Seelenhirten..." (S.57) Wie schon betont wurde, lehrten die Isychasten, daß jeder Mensch unmittelbar mit Gott sprechen kann. Jeder Gläubige könne sich an Gott ohne Vermittler wenden, d. h. ohne Priester. Das läßt erkennen, daß die Ideen des ukrainischen Polemikers auch der westeuropäischen Reformation eigen sind.

Iwan Wyschens'kyj vertrat in seinen Werken eine aktive Bürgerposition: Er unterzog nicht nur einzelne Momente der damaligen Wirklichkeit einer vernichtenden Kritik, sondern erhob sich zur Verurteilung ohne Ausnahme aller in der Rzecz Pospolita, deren Bestandteil die Ukraine damals war. Das bringt ihn zu den Positionen der Vertreter des sog. politischen Isychasmus, die auch keine Toleranz gegenüber ihren ideologischen Gegnern zeigten.

1596 schickte Mileti Pigas, Patriarch von Alexandria, einen Brief an Iwan Wyschens'kyj nach Afon. Im Brief stand folgendes: "Mein Sohn, bleib nicht in der Wüste.... Ich bin selbst ein Anhänger der Wüste, aber ich denke an die Rettung der Nächsten und rufe alle in die Reihen der Gottessöhne. Deine Brüder machen sich genauso wie du Sorgen wegen der Heiligtümer, die von Polen bedroht werden. Die Orthodoxen in Polen bekommen keine Unterstützung von denen, die für die Wahrheit nicht sorgen."

Vielleicht hat dieser Brief Wyschens'kyj veranlaßt, die Ukraine zu besuchen oder einige Werke zu schreiben.

Im "Schreiben an alle in Polen Lebenden" verflucht Wyschens'kyj die Kirchenherrscher, die Klöster zu ihrer Bereicherung benutzt haben. Seinerzeit haben gegen die Bereicherung von Klöstern auch die Anhänger des Isychasmus protestiert. Die Wucherer, die Menschen zu ihrem eigenen Vorteil betrügen, behandelte 1367 der byzantinische isychastische Kaiser Johann-losaf Kantakusin wie Feinde – genauso wie Türken oder andere äußere Feinde der Byzanz.

Natürlich kann man Iwan Wyschens'kyj mit den Anhängern des Isychasmus in Byzanz und in den slawischen Ländern nicht gleichsetzen. Die letzteren bekleideten leitende kirchliche und weltliche Posten. Aber eine typologische Ähnlichkeit läßt sich erkennen.

Die Ansichten von Iwan Wyschens'kyj bildeten keine Ausnahme für das damalige ukrainische philosophische Denken. So verstand Fikar aus Swjatohorije Gott als den allgegenwärtigen, durchdringenden Verstand, als eine Quelle des Lichtes, das nicht materiell, sondern geistig ist. Dieses Licht ist dem Licht ähnlich, das einen Eckpfeiler von Palamas Lehre bildet.

Die mystische Lehre des Isychasmus war Bestandteil der ukrainischen Philosophie und Literatur und wurde zu einem wirksamen Faktor in unserer Kultur. Die Geschichte hat die Richtigkeit der Meinung von Hryhorij Palama bewiesen: "Man muß nicht nur sich vor der Welt retten, sondern auch die Welt selbst retten".

Übersetzt von Jewhenija Tymtschenko

Andrij HAJSSYNSKYJ PATRIARCH JOSYPH DER BLINDE IN DER EINIGUNG DER UKRAINISCHEN GEISTLICHKEIT

Andrij Jurijowytch HAJSSYNSKYJ wurde in Sloboshanschtschyna, in der Stadt Charkiw geboren. 1989 beendete er die Fakultät der Kulturarbeit an der Militärhochschule in Lwiw. Er nahm an der Gründung des Offiziersverbandes der Ukraine teil; beschäftigt sich mit Problemen des interkonfessionellen Einvernehmens und der Einführung der Priesterschaft im ukrainischen Heer. In diesem Zusammenhang arbeitete er an der internationalen Konferenz der christlichen Armeeingehörigen in London (1992) mit.

"Jedes Zarenreich, das in sich zerteilt ist, wird verwüstet sein, und jede Stadt oder jedes Haus, die in sich zerteilt sind, wird nicht wieder werden"

(Mt. 12,26)

Im Leben des ukrainischen Volkes ist das Jahr 1686 der Beginn des geistlichen Zerfalles, der mit der "freiwilligen Wiedervereinigung" der Kyjwer Metropole mit dem Moskauer Patriarchat infolge der gemeinsamen Intrigen der Moskauer Beamten und der Bestechung des Patriarchen von Konstantinopel einherging. Seither dauert die konfessionelle Feindschaft zwischen der ukrainischen Geistlichkeit.

Die erste Hälfte unseres Jahrhunderts zeichnete sich durch den Aufschwung der ökumenischen Stimmungen unter den Hierarchen und den Pfarrkindern der ukrainischen Kirchen aus. Die von den Metropoliten Andrij Scheptyzkyj und Wassyl Lypkiwskyj verkündeten Ideen des Ökumenismus wurden vom Patriarchen Josyp dem Blinden aufgegriffen und weiterentwickelt. Seine Tätigkeit, die auf die Vereinigung der Kirche gerichtet war, zog sich wie ein goldener Faden durch das ganze geistliche Leben des ukrainischen Volkes in unserem Jahrhundert. Die kanonische Grundlage für die Gründung der einheitlichen ukrainischen Kirche vorbereitend, suchte der Seligste Patriarch Josyp gemeinsame Elemente im ökumenischen christlichen Glauben, die ungeachtet jahrhundertelanger Zwietracht den Weg zur "richtigen Fülle der Einheit" (O. Hrynjoch) näher bringe und ihn vereinigen würden. Die ökumenische Tätigkeit des Seligen Josyp begann in seinen Studienjahren, als er sich dem interessantesten (aus der Sicht der Vereinigung der Konfessionen) trinitären Problem widmete, nämlich der Herkunft des Heiligen Geistes. Ausgehend von den Dogmen des Christentums suchte Patriarch Josyp ähnliche Interpretationen, gleichartige östliche und westliche Theorien. Ohne die östliche kirchliche Tradition aufzugeben, baut er auf der Suche nach Beweisen für den gemeinsamen Glauben und die Rechtfertigung der Idee der Einheit sein theologisches System nach westlichen Mustern auf, wobei er diese anders als im Westen üblich verwendet. Josyp der Blinde versucht zu beweisen, daß der Unterschied zwischen westlichen und östlichen Christen so unbedeutend ist, daß er der Diskussionen nicht wert ist, die seinetwegen geführt wurden. Um diese Behauptung zu untermauern, betätigt sich Vater Josyp der Blinde aktiv an der Arbeit der Kongresse, die in dem morawischen Städtchen Welegrad auf Anregung des Metropoliten Andrij Scheptyzkyj nach dem II. Weltkrieg durchgeführt wurden. Das Ziel dieser Welegrader Kongresse war, erstens die wissenschaftlichen Beziehungen der östlichen orthodoxen Religion zu festigen, zweitens die orthodoxe theologische Wissenschaft in den katholischen theologischen Kreisen zu verbreiten, und - letztlich - die notwendigen Bedingungen für die Vereinigung der Kirchen zu schaffen.

Die Ideen, die in den Werken von Vater Josyp ausgedrückt wurden, wirkten sich positiv auf die Einstellung der Kongreßteilnehmer zur wissenschaftlichen Behandlung der Ökumene aus. Die

außerordentliche Bedeutung der Welegrader Kongresse besteht darin, daß es den westlichen und östlichen Theologen im Laufe der Arbeit gelungen war, die Grundsätze herauszubilden, die für den Vereinigungsprozeß der katholischen und der orthodoxen Kirchen notwendig waren. Es wurde unterstrichen, daß es für katholische Kirchen nötig ist, die Gleichheit aller Bräuche anzuerkennen und jede gebräuchliche Diskriminierung auszurotten. Es wurden auch Warnungen bezüglich der Umwandlung des ökumenischen Dialogs in kirchliche Diplomatie ausgesprochen, es wurde hervorgehoben, daß ähnlichen Diskussionen ausschließlich die Regeln des Glaubens und Postulate der dogmatischen Theologie zugrunde liegen sollen. Es wurde auch das befangene Verhalten der kirchlichen Historiker zu historischen Fakten, die mit der Teilung und der Vereinigung der Kirchen verbunden waren, verboten. Sie wurden aufgefordert, nicht Anwälte, sondern Richter der vergangenen Ereignisse zu sein. Die Kirchen wurden zur Vereinigung und zur Bildung von Gebetsbünden aufgefordert, damit sie um Gottes Hilfe für das gemeinsame Ziel aller Christen bitten können.

Gemäß den Beschlüssen der Welegrader Kongresse und mit dem Ziel, die ökumenische Bewegung in der Ukraine zu verbreiten, führte der Selige Kyr Josyp den Vereinigungskongreß in Lwiw durch. Dafür bekam er den Segen des Metropoliten Andrij Scheptyzkyj. Das Ziel dieses Kongresses war die Verbreitung des ökumenischen Werkes unter der ukrainischen Geistlichkeit. Die Teilnehmer des Kongresses erläuterten ökumenische Prozesse zwischen Westen und Osten unter dem Gesichtspunkt verschiedener Wissenschaftsbereiche: der Geschichte, der Dogmatik, der Liturgie, der Askese, des Rechtes u. a. m. Der Vortrag von Vater Josyp dem Blinden "Blick auf vereinigte und nicht vereinigte Kirchen des Ostens und die dogmatischen Unterschiede zwischen ihnen" wurde zum synthetisierenden Faktor im Lwiwer Kongreß. Wenn der Osten im Westen sorgfältig studiert wird und umgekehrt, verschwinden, seiner Meinung nach, die Differenzen (die dogmatischen, historischen, kulturellen, ideologischen) aufgrund der tieferen und gründlicheren Kenntnisse in der Sache. Dieser Vortrag hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. Seit dem Konzil von Florenz war dies der erste Aufruf zum gemeinsamen Konzil von Katholiken und Orthodoxen.

Aber mit der Zeit übernahmen polnische katholische Kreise die Organisation der ökumenischen Arbeit. Dabei verwandelten sie gute Vorhaben und positive Errungenschaften der Sache der Vereinigung in eine Katholizierung der Orthodoxen, hauptsächlich der Ukrainer, Belorussen und Litauer. Als Waffe dieser Politik wurden die sog. Pinsker Konferenzen bei aktiver Teilnahme der polnischen Abzweigung des Jesuitenordens ausgewählt. Der Selige Kyr Josyp nahm ebenfalls an diesen Konferenzen teil und hielt auf der VI. Pinsker Konferenz sogar einen Vortrag, obwohl seine Stimme als die eines Ukrainers nicht gehört wurde.

Nach dem Ende des II. Weltkrieges und dem Tod des Metropoliten Andrij Scheptyzkyj geriet Erzbischof Josyp in stalinische Konzentrationslager, wo er fast 18 Jahre verbrachte. Dabei litt er Qualen und Verhöhnungen. Erst nach seinem 70. Geburtstag wurde Kyr Josyp unerwartet, nach einer entsprechenden Verfügung von Mykyta Chruschtschow, befreit.

In dieser Zeit beginnt eine neue Periode im Leben und Schaffen des Metropoliten-Märtyrers. Er vergißt die Sache der christlichen Ökumene nicht. Im "Schreiben des Patriarchen Josyp über die Vereinigung in Christus" (1976) wendet sich der Heilige historischen Ereignissen der Vergangenheit zu, begründet die besondere ökumenische Rolle, die der ukrainischen Kirche geschichtlich infolge ihrer Grenzlage zwischen christlichem Osten und Westen zugewiesen wurde.

Zum Schluß dieser kurzen Übersicht des Kampfes des Patriarchen Josyp für den ökumenischen Dialog zwischen allen ukrainischen Kirchen erinnern wir an die Prinzipien seiner geistigen Tätigkeit.

"Laßt uns frei sein." Sehen wir uns unser geistiges Eigentum, die Rettung der Seele an - dann erreichen wir die Einheit, zuerst die kirchliche, und dann die nationale und staatliche! Die Interessen der Kirche und des Volkes müssen höher geschätzt werden als eigene Ambitionen oder persönlicher Vorteil für einzelne oder bestimmte Gruppen.

Stepan NALYWAJKO

KRISCHNA UND
DIE UKRAINE

Stepan Iwanowitsch NALYWAJKO wurde im Dorf Massewitschy, Gebiet Riune, geboren. Er absolvierte die Fakultät für orientalische Sprachen (indische Abteilung) der Universität Taschkent (1967). Er ist Fachmann auf dem Gebiet der Indologie, Übersetzer und Dolmetscher. Er ist Autor zahlreicher Bücher, hat viele Übersetzungen aus Hindi, Urdu und dem Englischen angefertigt. S. Nalywajko ist Verfasser vieler Beiträge zur Frage indisch-ukrainisch-slavischer mythologischer, historischer und sprachlicher Wechselbeziehungen. Er unterrichtet an der Universität Kyjiw Hindi und arbeitet eng mit dem Institut für Ukrainistik zusammen.

In letzter Zeit kann man immer häufiger hören, daß die Anbetung Krischnas, dessen Anhänger in Kyjiw und anderen Städten der Ukraine immer zahlreicher werden, unsere nationalen Wurzeln, unsere Kultur untergräbt. In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt. Wichtig ist dabei nicht, daß "Bhagawadgita" (die Bibel der Krischnajünger) und viele andere Bücher der "Mahabharata" von unserem Landsmann aus dem Gebiet Tschernihiw, Akademiemitglied und Neurochirurg Borys Smyrnov, übersetzt wurden. Auch nicht, daß erst die 17. Variante der Übersetzung von "Bhagawadgita" den kritischen und anspruchsvollen Übersetzer zufriedengestellt hat, daß diese große Arbeit von Radschendra Prasad, dem ersten Präsidenten, und Jawaharlal Nehru, dem ersten Ministerpräsidenten des unabhängigen Indien, sehr hoch geschätzt wurde. Das sind Leistungen unserer Tage, aber die Wurzeln liegen viel tiefer, sie reichen viele Jahrhunderte zurück. Die Gestalt von Krischna, wenn auch manchmal unter verschiedenen Namen, ist so tief in unsere Feste, Bräuche, Lieder, Tänze, Namen und historische Denkmäler eingedrungen, daß diese Spuren noch heute zu sehen sind. Wir bemerken sie nur nicht oder wollen sie nicht bemerken. Vor allem ist unser Kupala dem indischen Krischna gleich, der auch einen zweiten Namen hatte-Gopala, was "Hirte" bedeutet. Die beiden Gottheiten haben eine gemeinsame Herkunft und die gleiche Bedeutung. Identisch mit unserem Kupala und dem indischen Krischna-Copola ist auch der

griechische Apoll. Er kam von den Dniprofern nach Griechenland, wo der Kult von Iwan Kupala am meisten verbreitet war; der Name Apoll selbst ist eine modifizierte Form des indischen Gopalan (eine Variante des Namens Gopala)¹.

Nach dem altindischen Epos wuchs Krischna-Gopala unter Hirten auf, sein Beinamen ist Gopala, d. h. H i r t e. Aber nicht nur H i r t e, sondern auch K r i e g e r, B e s c h ü t z e r, K ö n i g. Er ist immer jung, wie auch der slawische Kupala und der griechische Apoll. Dadurch erklärt sich der Vorname Iwan, verwandt mit dem sanskritischen j u w a n - j u n g². Krischna-Gopala ist ein wunderbarer Flötenspieler. Seine Hirtenflöte ruft Hirten (Gopi) von allen Seiten zu ihm, sie tanzen lustig im Reigen um ihn herum. Der junge Krischna mit seiner Hirtenflöte inmitten einer Kuhherde ist ein Lieblingsbild für jeden Inder.

Für jeden Ukrainer ist es ein Kuhhirt mit Hirtenflöte. Lukasch aus dem "Waldlied" von Lessja Ukrainka verkörpert ebenfalls diese Gestalt, und das verwundert keineswegs, wenn man bedenkt, daß gerade in Wolyn', der Heimat von Lessja Ukrainka, eine große "Indische" Schicht entdeckt wurde, die mit Krischna und seinem Stamm verbunden ist. Hier findet man folgende Topo- und Hydroonyme, die mit Krischna und seinen Beinamen assoziiert werden können: G u p a l y, K s c h n a (von kirsna, krischna = schwarz)³. Der Krischna wird als "Schwarzer" oder "Schwarzer Ochs" gedeutet.

Unser bekannter Tanz Gopak ist ebenfalls hier einzureihen: Im Sanskrit sind die Wörter *g o p a*, *g o p a k*, *g o p a l a*, *g o p a l a k* Synonyme mit den Bedeutungen "Krieger, Beschützer, Hirte, König"⁴. Ursprünglich war Gopak ein Hirten- oder Kriegertanz, der bei bestimmten Riten ausgeführt wurde. Diese Vermutung wird auch dadurch unterstützt, daß Gopak der Lieblingstanz der Saporischer Kosaken war, die auch Berufskrieger waren. Krishna-Gopala wurde von Kriegern-Kschatriern angebetet, und vom Stamm "kschatr" (Bedeutung: Kraft, Macht⁵) wurde unser Wort "Zar" gebildet, genauso wie vom Namen des indoiranischen Sonnen- und Friedensgottes Mitra unser Wort "myr" (Gemeinschaft; Frieden) gebildet wurde⁶.

Die Krieger (Kschatrier) gehörten zum zweitwichtigsten Stand der altindischen Gesellschaft. Der Stamm *k s c h a t r* findet seine Widerspiegelung in den ukrainischen Familiennamen *Z a r y k*, *Z a r k o*, *Z a r u k*, *Z a r e n k o*, *Z a r y t s c h e n k o* u. ä. Das bedeutet, daß die Vorfahren von Trägern dieser Namen zum Stand der Krieger und nicht zu dem der Opferpriester, Getreideanbauern oder Handwerker gehörten. Dieser Stamm findet sich auch in

den Namen von Stammvätern der Skythen – *Lipoksai*, *Arpoksai* und *Kolaksai*, wo die Komponente *-k s a i* "Zar, Regierender" bedeutet.

Im "Buch des Weles", das von Erkeuchteten verfaßt wurde und in dem die Geschichte der vorchristlichen slawischen Stämme beschrieben wird, werden die Gottheiten *Wyschen'* und *Kryschen'* genannt, in denen man leicht die indischen *Wischnu* und *Krischna* erkennen kann⁷. Daß sie nebeneinander erwähnt werden, ist kein Zufall; *Krischna* ist die irdische Verkörperung von *Wischnu*, er kommt auf die Erde, um sie vom Bösen zu befreien. Mit anderen Worten, *Krischna* ist der Erlöser der Welt. Bei Ukrainern kommen auch jetzt noch die Zunamen *Wyschen'*, *Kryschen'* und deren Ableitungen vor. Es gibt noch mehr Ähnlichkeiten zwischen ukrainischen und indischen Namen. Der Name des Heerführers *Bhischma* aus "Mahabharata" klingt dem ukrainischen *Buschma* ähnlich, der Name *Kitschaka* – dem ukrainischen *Kitschack*. Die ukrainischen Namen *Gopta*, *Goptar* entsprechen den indischen *g o p t a*, *g o p t a r* (Beschützer, Verteidiger). Der Vater von *Krischnas* Ehefrau *Rukmini* war König *Bhischmaka* – dieser Name ist identisch mit dem ukrainischen



Schri Krishna mit seiner Frau Schrimati Radharani (Indische Miniatur)



Mychalo Daregus. Lukasch und Mawka. Nach dem Poem von Lessja Ukrainka "Das Waldlied"

Buschmaka, und zu Rukmini gibt es Parallelen im Baltikum (vgl. lettisch Rukmane). Das ist nicht verwunderlich, denn indische Mythen zeugen von der baltisch-slawischen Einheit in alten Zeiten. Baltische Stämme könnte man dem Stand der Opferpriester (Brahmanen) – vgl. den lettischen Namen Brahname – und slawische dem der Krieger zurechnen.

Mit Krischna sind auch Legenden über die Entstehung Kyjiws verbunden. In einer bekannten armenischen Legende über drei Brüder, von der 1922 Akademiemitglied M. J. Marr schrieb, geht es um drei Brüder - Kuar, Meltej und Chorean, deren Eltern die Fürsten Demetr und Gisane waren⁸. Sie lebten im Gebiet Palun'. Diese Legende hat viele Ähnlichkeiten mit der in Chroniken niedergeschriebenen Legende über Kyj, Schtschek und Choryw, Fürsten der Poljanen. Auch in der armenischen Legende ist die indische Quelle deutlich, weil in dieser Legende erzählt wird, daß die Eltern der Brüder die indischen Fürsten Demetr und Gisane waren. Bei genauerer Betrachtung stellt sich heraus, daß Demetr und Gisane nicht indische Fürsten, sondern die indischen Götter Mitra und Wischnu waren. Der erste Name setzt sich aus den Komponenten "Dhi+Mitra" zusammen und bedeutet "der weise Mitra" oder "die weise Sonne". Daher kommt auch der ukrainische Name Dmytro⁹. Gisan wurde im Indischen wohl als "Wischane" ausgesprochen (Alternation g/w).

Diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, daß Gisan in der armenischen Legende lange Haare hatte. Und gerade Wischnu-Krischna hat im indischen Epos den Beinamen *Keschawa* (*Langhaariger*). Es sei hier erwähnt, daß Apoll bei Homer auch ständig als "Langhaariger", "Lockiger" bezeichnet wird.

Die Spuren der Anbetung Wischnus finden die Archäologen während der Ausgrabungen von vorskythischen Kurganen im Süden der Ukraine (V. - III. Jahrtausend v. Chr.). In "Rigweda", deren Hauptmythen am Dnipro geschaffen wurden, wird betont, daß Wischnu dem Götterkönig Indra in seinem Kampf gegen die Asuren, insbesondere gegen deren Anführer Writra half¹⁰. Das bestätigen auch ukrainische Ritenlieder - Koljadky, Wesnjanky und Schtschedriwky - wo der Mythos über den Kampf zwischen Indra und Writra erwähnt wird und Writra als Zar Worot/Worotar auftritt.

Darauf machte vor 100 Jahren Iwan Netschuj-Lewyzyk aufmerksam¹¹.

Wenn wir also anerkennen, daß die armenische Legende über die drei Brüder mit der Gründung Kyjiws verbunden ist, müssen wir auch zugeben, daß Krischna-Gopala, der slawische Kupala und der griechische Apoll mit der Gründung Kyjiws verbunden sind. Diese Schlußfolgerung wird auch durch andere Tatsachen bestätigt. Krischnas Waffe war ein Stock, *Danda* genannt, und am Südlichen Bug lebte nach den Autoren der Antike seit dem 6. Jh. v. Chr. der Stamm der Dandarier. In "Maharabharata" werden das Land Dandadhara und dessen König Danda erwähnt. Dieser indische Stamm sprach einen altindischen Dialekt - Prakrit; der Name des Stammes bedeutete "die den Stock Haltenen"¹², was dem ukrainischen "Kyjany", "Paljany" entspricht.

Die Komponente "Danda" bedeutet Stock, Zepter, Hetmanstab. Daraus folgt, daß die Dandarier Krieger waren. In Sanskrit hat dieses Wort auch die Bedeutung "Ruder". Das zeugt von dem Zusammenhang des Fürstenattributs mit dem Boot und ruft die Meinung des Chronisten Nestor in Erinnerung, daß der Poljanenfürst Kyj keinesfalls ein Bootsmann sein konnte. Aber der Anführer eines Stammes konnte nicht nur, sondern mußte etwas mit Booten zu tun haben, weil viele Riten am, mit oder auf dem Wasser erfolgten (z. B. Begräbnis). Seit alters her wird das Boot als das Volk verstanden und der Schiffer als dessen Steuermann.

In "Ramajana", einem anderen altindischen Epos, mußten Rama und Sita, als sie für 14 Jahre vertrieben wurden, im heiligen Wald Dandaka leben. In der Ukraine (auf der Krim) gibt es ebenfalls ein Dandaka, es wird im 2. Jh. von Ptolemäus und im 4. Jh. von Ammianus Marcellinus erwähnt (jetzt heißt diese Bucht "Otscheretjana"). Oleg Trubatschow, ein bekannter Forscher der Indoarik an der nördlichen Schwarzmeerküste, hält Dandaka für die Haupt- und Hafenstadt der geheimnisvollen Taurer, die auch Prakrit sprachen.

Wie wir sehen, findet sich in den Namen Danda und Dandadhara, in den Benennungen Dandaka, Dandadhara, im Ethnonym Dandarier die gleiche Komponente "danda", die auch die Waffe Krischnas bezeichnete. Darüber hinaus kann man folgern, daß die Namen Danda und Kyj, Dandaka und Kyjiw, die

Ethnonyme Dandarier und Kyjany (Kyjiwer) semantisch identisch sind.

Krischna hatte einen Sohn, der Samba hieß. Für den Versuch, die Weisen zu verspotten, werde er von diesen mit Aussatz bestraft und mußte nach Pandschab (Punjab) gehen. Dort fastete er und lebte in Frömmigkeit, wofür ihn der Sonnengott Surja von seinem Aussatz heilte. Als Zeichen seiner Dankbarkeit ließ Samba am Ufer des Flusses Tschandrabhaha einen Sonnentempel bauen. Das Wort Punjab bedeutet "Fünfstromland". Einer der Flüsse des Fünfstromlandes ist Schatratru, etymologisch identisch mit dem Nebenfluß des Prypjat, Stochod. Die zweite Komponente der Benennung eines anderen Flusses, Tschandrabhaha, weist Ähnlichkeiten mit dem ukrainischen Buh (Bug) auf. Es gibt daneben andere Ähnlichkeiten zwischen Punjab und der Ukraine: In Punjab gibt es eigene "Saporisher Kosaken", deren Lebensweise der unserer ruhmreichen Ahnen entspricht; sie tragen gelb-blaue Kleidung und beten Krischna und den Sonnengott Mitra an.

Der altindische Mythos über Samba ist deshalb interessant, weil er mit Krischna und Kyjiw verbunden ist. Konstantin Bagrjanorodny, byzantinischer Historiker und Kaiser des 10. Jhs., nennt Kyjiw "Sambatas". In Sanskrit bedeutet der Stamm "samb" sammeln, versammeln¹³, und das Wort Samba ist Synonym zu Danda. Die beiden Deutungen schließen einander nicht aus, denn sie haben semantische Gemeinsamkeiten: Stock und Zepter sind nicht nur Symbole für magische und militärische Funktionen des Häuptlings oder Fürsten, sondern auch Symbole für deren Recht, die Menschen zu einer Gemeinschaft zu vereinen (ukrainisch heißt Gemeinschaft "Hromada", in Sanskrit H r a m a, was "Dorf" bedeutet¹⁴). Samba heißt auch die Waffe von Indra, die von Archäologen in Grabhügeln im Süden der Ukraine gefunden wurde. Das sanskritische Sambin (Schiffer)¹⁵ hat wiederum Parallelen zu Danda und Kyj, was bestätigt, daß diese Analogien nicht zufällig sind.

Also weisen drei Namen - Danda, Samba und Kyj - und drei geographische Benennungen - Dandaka, Sambatas und Kyjiw - semantische Identität auf, und alle sind mit Krischna-Gopala verbunden. Sehr wichtig ist, daß diese Namen nicht nur in Indien, sondern auch in der Ukraine und in Armenien vorkommen. Nicht

weniger wichtig ist die Feststellung der Herkunft und Bedeutung einiger Ethnonyme mit Hilfe des indischen Krischna-Gopala, des slawischen Kupala und des griechischen Apoll. Das sind insbesondere die Wörter Poljanen und Rus, die untrennbar von der Geschichte der Ukraine sind¹⁶.

Diese drei Gottheiten, die funktionell und etymologisch identisch sind, lassen verstehen, warum die byzantinische Historiographie die Rossen/Russen als Skythen, Taurer oder Tauroskythen bezeichnet, warum die geheimnisvollen Taurer Artemis anbeteten, die einen kultischen Namen Tauropola hatte und laut griechischer Mythologie Apolls Schwester war. Und warum Artemis während des Trojanischen Krieges die junge Iphigenie, Tochter des Königs von Mykene, Agamemnon, ins Tauris entführte, wo sie der Göttin als Priesterin diente.

Aber das ist eine andere Geschichte.

1 Наливайко С. І. Купала, Кришна, Аполлон: тотожність крізь віки//Український світ. — 1992. — № 3—6 (специалізація). — С.53—55.

2 Санскритско-русский словарь. — М., 1978. — С.532.

3 Топоров В. Н. Прусский язык: Словарь (К—Л). — М., 1984. — С.26—28.

4 Санскритско-русский словарь... — С.197.

5 Ebenda. — С.179

6 Ригведа: Избранные гимны. — М., 1972. — С.311.

7 Влес книга // Дніпро. — 1990 №4. — С.103 (Па, Пб).

8 Айвазян К. В. "История Тарона" и армянская литература IV—VII веков. — Ереван, 1976. — С.265—266.

9 Наливайко С. І. Дмитро, Софія і київський князь Дір//Вісник Київ. ун-ту: істор.-філол. науки. — 1991 №4. — С.58—62.

10 Шиллов Ю. А. Космические тайны курганов. — М., 1990.

11 Нечуй-Левицький І. Світогляд українського народу: ескіз української міфології. — К., 1992. — С.18—21, 25, 30, 32, 42, 43.

12 Санскритско-русский словарь... — С.257.

13 Ebenda. — С.636.

14 Ebenda. — С.199.

15 Ebenda. — С.636

16 Наливайко С. І. Таври, поляни, русь... Шлях до розгадки // Всесвіт. — 1991, №3. — С.220—227.

Olena DOBROWOLS'KA

UNSERE SEELE UND DIE ASTROLOGIE

Olena Jurjivna DOBROWOLSKA wurde in Mykolajiw geboren. Sie beendete 1979 das Studium an der medizinischen Hochschule in Odessa als Augenärztin. Mitglied des Koordinationsrates der Ukraine für Augendiagnostik.

Sie arbeitet auf dem Gebiet der traditionellen Medizin (Bioenergetik, Pflanzenheilkunde, Augendiagnostik, Tibetische Medizin).

Mystische Lehren wurden verboten und verfolgt in diesem Land, noch vor kurzer Zeit. Heute vollziehen sich auch auf diesem Gebiet positive Veränderungen. Hoffentlich sind sie nicht mehr umkehrbar. Aber die menschliche Weltanschauung ist kein Gebäude, das sich schnell errichten läßt, sie gleicht eher einem Baum, der je nach den Bedingungen schneller oder langsamer wachsen kann. Man kann sich diese Wachstumsphasen nicht ersparen, und die ganze Tragik des heutigen Tages liegt darin, daß diese Phasen der Humanisierung der Gesellschaft in kürzester Frist durchgemacht werden müssen, weil der Zeitlauf unter dem Wassermann beschleunigt wird.

Eine der okkulten Wissenschaften, die die Geisteswelt des Menschen anspricht, ist die Astrologie. Sie wendet sich an den Menschen selbst, konfrontiert ihn mit der Wirklichkeit, gibt ihm die Möglichkeit, sich selbst und seine seelischen Bewegungen zu verwalten, alles, was geschieht, zu begreifen und einzuschätzen und anschließend seine eigene Wahl zu treffen und demzufolge sein Schicksal in gewissem Maße zu verbessern. Die Astrologie ist eine besondere Denkweise, eine Möglichkeit, sich selbst und seine Umwelt besser zu erkennen. Heute kann jeder die notwendigen Kenntnisse erwerben -- von einem Amateurastrologen oder einem Fachastrologen wie Bakkalaureus der Astrologie. Man braucht nur den Wunsch dazu zu haben.

Der Mensch von heute, der allmählich von der atheistischen Beschränktheit frei wird und seinem Verstand folgt, wird sicher nicht bestreiten, daß es tatsächlich irgendeinen "sechsten Sinn" gibt und dieser Sinn Seele heißt, die sich während extremer innerer Spannungen -- ob Freude oder Not -- ebenso erkennen läßt wie in Gefahr, wenn man plötzlich lebensrettende Einfälle bekommt.

Die Okkultisten nennen diese menschliche Fähigkeit das "sechste Prinzip" oder den "intuitiven Verstand". Am deutlichsten kommt er bei Kunstschaffenden (Komponisten, Dichtern, Malern) in den Augenblicken der schöpferischen Begeisterung zum Ausdruck. Das fünfte Prinzip des Menschen -- der Verstand -- vermag nicht, die Kenntnisse, die sich in der Seele befinden, zu fassen. So muß man, um sich selbst zu verstehen, die längst bekannte Lehre über die Wanderung der Seele aus einem Körper in einen anderen, über die Reinkarnation, anerkennen oder darf sie zumindest nicht ablehnen. Laut dieser Lehre lebt ein Mensch viele Male (sind die Volksmärchen über den Och und Koschtschij den Unsterblichen nicht ein Zeugnis davon?), indem er seine physische Hülle in der Erde zurückläßt, dabei aber ein unzerstörbares Korpuskel des Geistes in all seinen Verwandlungen beibehält. Dieses Korpuskel beherbergt die Kenntnisse über das vergangene Leben und stellt eigentlich das wahre "Ich" eines Menschen dar. Es wird auch Monade genannt, lebt in dem unsterblichen Körper (in der Seele) und befindet sich, laut den Okkultisten, in einem physischen Körper neben dem Herzen. Aber unser physischer Körper weiß nichts über unsere früheren Leben, was bedeutet, daß auch unser Gehirn davon nichts weiß und nichts behält; das ist die Erklärung, warum die Mehrheit der Menschen die Tatsache, daß sie viele Male leben, nicht anerkennen kann.

Nicht alles wird aber aus dem Gedächtnis des Menschen getilgt, wenn er zu einem neuen Leben auf der Erde erscheint. In den ersten Lebensjahren sind Kinder voll von Erinnerungen, sie erzählen merkwürdige Dinge über sich selbst, die von den Erwachsenen entweder überhaupt nicht beachtet oder als Kinderphantasie abgetan werden. Die Kenntnisse über ihre Verkörperung in den früheren Leben können nur Menschen mit einem hohen Grad geistiger Vollkommenheit im Gedächtnis behalten; Menschen, die das innere Bedürfnis spüren, ihr Bewußtsein zu erkennen, um die Einheit von allem

Seienden, die Realität der unsichtbaren Welten, der parallelen Räume, des Hellsehens, der prophetischen Träume u. a. m. zu begreifen.

Die ganze Weisheit des Universums ist in uns selbst konzentriert. Ein geistig reifer Mensch entwickelt -- im Gegensatz zu einem Menschen, der nur nach seinem Intellekt lebt -- sein sechstes Prinzip -- den intuitiven Verstand, die Fähigkeit zur blitzartigen Erleuchtung, die von innen kommt; in einem Augenblick kann er mehr Kenntnisse erwerben als ein anderer aus den Büchern im Laufe seines ganzen Lebens.

Jeder Mensch ist an und für sich wertvoll, weil in jedem Menschen die sonnige Quelle des Göttlichen wohnt; gerade dem Menschen ist das göttliche Recht gegeben, sein Leben nach eigener Wahl zu gestalten, um selbst dafür verantwortlich zu sein, wie er die ihm bei der Geburt gegebenen Möglichkeiten nutzt.

Die Theologen erkennen immer an, daß die Menschen ihren Leidenenschaften nachgehen, die von den himmlischen und anderen Kräften motiviert werden; aber sie teilen auch die Behauptung des altgriechischen Astrologen Ptolemäus, daß ein weiser Mensch (d. h. ein Mensch mit hoher geistiger Entwicklung) die Sterne regieren kann. Der menschliche Körper ist ein Bestandteil der Materie und ist demzufolge denjenigen kausalen Kräften, darunter auch der Kraft der Sterne, untergeordnet, denen auch andere Körper auf der Erde untergeordnet sind. Wenn ein Mensch nicht danach strebt, sich zu vervollkommen, wird die ihm innewohnende geistige Kraft immer schwächer und verliert die Fähigkeit, selbständig über die Notwendigkeit, die der Körper empfindet, zu steigen, Vererbung und Umwelt sind für uns die einzigen Kriterien, wenn wir eine bestimmte Persönlichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt betrachten. Ein Mensch ist nicht bloß ein Körper unter anderen Körpern, sondern ein Körper, der den Geist bewahrt; und diese menschliche Geisteswelt macht jede Doktrin, die den Körper und den Geist ins Gleichgewicht bringt, so daß beide zum Subjekt der kausalen Wirkung werden, mit der christlichen Lehre über die transzendente geistige Qualität des Menschen unvereinbar. Ein Beispiel dafür ist die offizielle Medizin (manchmal auch die "traditionelle Medizin" genannt), die nur den menschlichen Körper behandelt und außer acht läßt, daß der Körper der Tempel der Seele ist.

Nachdem wir zur Vernunft gekommen waren und unseren Blick auf die Ärzte des Altertums gerichtet hatten, entstand eine neue Richtung in der Medizin -- die Metamedizin, auch "holistische" Medizin genannt; sie betrachtet den Menschen als eine Einheit der Gotteswelt, des Körpers und des Geistes. Die Vertreter dieser Richtung behandeln nicht die Symptome der Krankheit, sondern den Menschen selbst, allseitig, in seiner Ganzheit; die Krankheit ist für sie Ergebnis einer gestörten Harmonie zwischen Gedanken, Gefühlen und Handlungen. Die Anhänger der Tibetmedizin sind der Meinung, alle Störungen im Organismus seien Folgen unserer absoluten Unkenntnis der Elemente der medizinischen Wissenschaft, was unseren Organismus betrifft; des Mangels an wahrer Herzengüte und der Unfähigkeit unserer physischen Seele, unsere Leidenschaften zu zügeln, deren unheilvollste Neid und Zorn sind. "Wenn Sie krank sind, bedeutet das, daß in Ihrem Organismus Chaos herrscht: Sie hatten in sich bestimmte Gedanken, bestimmte Gefühle, bestimmte Verhaltensstereotypen gezeitet, und all das wirkte sich auf Ihre Gesundheit aus" (Omrahm Mikael Eiwanchow).

Daraus läßt sich folgern: Die Garantie für unsere Gesundheit ist Harmonie in unserer Seele.

Übersetzt von Olga Kutschma

Olena KOLYWAJ,
Wolodymyr KOLYWAJ

"DIE SEELE DES KINDES IST EIN UNIVERSUM..."

Olena Olexandriwna KOLYWAJ wurde in Kyjiw geboren. Im Jahre 1990 beendete sie das Studium an der Fakultät für Chorleitung der Kyjiwer Staatlichen Hochschule für Kultur. Sie hat das erste private Kinderkulturzentrum in der Ukraine gegründet und ist dessen Direktorin. Diese Einrichtung heißt 'Der Bund der Erde und des Himmels'. Olena Kolywaj erforscht die Folklore und leitet das musikalische Volkstheater für Kinder.

Wolodymyr Illitsch KOLYWAJ wurde im Dorf Lebedyn, Gebiet Tscherkassy, geboren. Er absolvierte die Ausbildung für Dirigenten und Chorleiter am Kyjiwer Staatlichen Konservatorium, leitet das folkloristische Berufsensemble 'Kalyna'. Er gehört zu den Mitbegründern des Kinderkulturzentrums, an dem er Heilgymnastik und Selbstverteidigung unterrichtet.

"Wenn Gott uns helfen würde,
diese kleine Sache zu
erledigen, so würde die große
Arbeit von selbst erledigt"

Taras Schewtschenko,
Die Fibel

Die Seele des Kindes ist ein Universum. Die Seele, durch das Schöne gereinigt, – das ist die Zukunft der Welt. Genau das haben wir gemeint, als wir von der Zukunft geträumt haben. Vor dem Hintergrund einer reichen Kulturtradition haben wir ein privates Kinderkulturzentrum "Der Bund der Erde und des Himmels" gegründet.

Dieser poetische Name bedeutet den Zusammenschluß der materiellen und der geistigen Bereiche in unserem Leben. Daher ist es unser pädagogisches Prinzip, die Kinder mit Hilfe der harmonisch vereinigten Kunst und Wissenschaft zu erziehen. Wir haben zur Arbeit im Zentrum talentierte Pädagogen herangezogen.

Nachdem wir dank der guten Idee Lehrkräfte gefunden hatten, gründeten wir innerhalb des Zentrums eine Schule für Kunst und eine Sprachschule.

Die 10jährige Ausbildung der Kinder ist in zwei Stufen geteilt. Die erste Stufe der Ausbildung sieht folgende Fächer vor: ukrainisches musikalisches Volkstheater, Französisch, bildende Kunst, vietnamesische Heilgymnastik, Englisch, Selbstverteidigung.

Die zweite Stufe der Ausbildung umfaßt eine Reihe von Fächern, die teilweise die Fächer der ersten Stufe ersetzen:



Geschichte, Philosophie, Französisch, Englisch, Arbeit am Computer und anderer Feintechnik. Wir sind sicher, daß die wichtigste Rolle der Pädagogik darin besteht, daß das Kind in vollem Maß die Welt wahrzunehmen versteht und schon in der Kindheit eine Immunität gegen alles Niedrige, Unwürdige erwirbt. Wir fühlen uns verpflichtet, den Kindern den Weg von der materiellen Welt in die geistige zu zeigen.

Unser Zentrum hat große Interesse an kreativer Zusammenarbeit und kulturellem Austausch. Wir wären Ihnen sehr

dankbar für Information über Ihre Organisation und Ihre Vorschläge zur Zusammenarbeit.

• Unsere Adresse:

253096 Kyjiw-96
Kolywaj Olena,
Kolywaj Wolodymyr
Illitscha str 6/5, 32
Postfach N 64
T. 5529849

Wolodymyr SERGIJTSCHUK

DIE DEUTSCHEN IN DER UKRAINE

Die Zahl der Deutschen in der Ukraine 1926 im Vergleich zu 1914 wird bedeutend weniger – von 872.000 auf 514.000. Besonders stark verringert sich die deutsche Bevölkerung in Wolyn (von 250.000 auf 108.000), Cholmschtschyna (von 35.000 auf 13.000) und Katernoslawtschyna.

Viele der Deutschen lebten im Kreis Saporishja. Nach den Statistiken aus dem Jahre 1926 gab es folgende deutsche Ansiedlungen: im Guljapoler Bezirk –

Gehöft Wusowskij (61 Einwohner), Kolonie Jablukowe (254 Einwohner); im Sherebziwsker Bezirk – Dudnykove (328), Jagoriwka (191), Lysawetiwka (169), Katherinfeld (118); im Saporosher Bezirk – Jakowliwka (156), Alexandertal (461), Nowo-Geleniwka (126), Dmytriwka (270); im Nowomukolajiwker Bezirk – Boguniwskij (234), Rudiwka (65), N. Glibowskij (47), Schewtschenko (105), Heinrichstal (36), Kalynka (163), Mymij Pokij (158), Mykolajpil (207), Pawliwka (288), Werbowka (123), Myriwka (365), Wiktoriwka (394), Nowo - Solona (396), Gehöft Nowo - Solonij (30), Kankriniwka (521), Tersjanka (335).

Mit vollem Recht wurde der Chortyzjer Bezirk Deutscher Bezirk genannt: Chortyzja (1 660), Kanzeriwka (1 408), Nowoslobidka (265), Mykolajpole (747), Krontal (332), Warwariwka (419), Morosiwka (426), Nowa Chortyzja (882), Kapustjanka (193), Baburka (499), Pawliwka (1 336), Dolynska (392), Shmeryne (173), Schyroke (1 375), Wodjane (717), Malaschiwka (289), Kiyschkas (1 612), Wolodymirka (90), Betanija (720)...

Eine bedeutende Zahl von Deutschen lebte in Industriegebieten wie Artemiwsker, Staliner, Mariupoler, in Chersoner und Odessaer Gebieten bildeten sich sogar ganze deutsche Bezirke – Wysokopoler und Grosselebertaler. Was den Chersoner Kreis anbetrifft, so ist folglich hinzuzufügen, daß sich Anfang 1926 dort sogar neue deutsche Dorfsowjets bildeten: Oseriwsker, Kotschubewjwsker und Orlower – im Welykooalexandriwsker Bezirk, Smitiwsker und Nowomykolajiwsker – im Berislawer Bezirk, Marijwsker und Ölgynsker – im West - Karjer Bezirk, Osnowker und Fedoriwsker – im Kachowsker Bezirk, und Zürichteiler im Sniguriwsker Bezirk.

So hatte die Sowjetmacht auch in Shitomirer Polissja handeln müssen. Im damaligen Wolynker Kreis entstanden Nationale Dorfsowjets in Martyniwsk, Mymjansk, Pulyri, Rudokopy, Strybiwka, Karolyno - Dermaniwka, und Wydumsk – alles im Pulyner Bezirk; in Talartschiwka im Dowbyscher Bezirk; in Radyzja – Gorodnyzker Bezirk, Sulshyn – Pomaniwker Bezirk, Sadkiwka – Trojaniwker Bezirk und Marjaniwka – Wolodarsker Bezirk.

Es entstand sogar die Frage über die Gründung eines ganzen deutschen Pulyner Bezirks. Auf Bitlen der deutschen Bevölkerung bekamen manche Kolonien und Dorfsowjets ihre neuen Namen: Jaswenki – Grintal, Prutywky – Nueheim.

Lauf der allgemeinen Volkszählung 1926 lebten in den besonders dicht besiedelten Regionen so viele Menschen deutscher Nationalität (prozentual):

Der Anfang in № 1-2, 3-12 '93



Kreis Wolyn		Kreis Mykolajiw	
Tschudniwer Bezirk	6,4	Warwariwker Bezirk	38,5
Wolodarkaer Bezirk	28,2	Wosnessensker Bezirk	1,2
Nowograd - Wolynsker Bezirk	14,0	Kreis Odessa	
Pulynower Bezirk	15,6	Beresiwsker Bezirk	30,2
Kreis Saporishja		Biljajwsker Bezirk	7,5
Chortyzjoer Bezirk	36,8	Grossuliwsker Bezirk	20,0
Kreis Korosten		Seweryniwker Bezirk	6,4
Baraschiwkaer Bezirk	20,9	Zebrikiwsker Bezirk	28,0
Gorodnizker Bezirk	16,9	Kreis Stalin	
Jemiltschynsker Bezirk	16,9	Welykojaniwsker Bezirk	6,1
Kreis Mariupol		Jelysker Bezirk	0,7
Mykylsker Bezirk	8,5	Kreis Cherson	
Starokoransker Bezirk	14,0	Sniguriwsker Bezirk	0,4
Nowosseliwsker Bezirk	0,7	Kreis Schepetiwka	
Starokremensczuker Bezirk	4,7	Plushniansker Bezirk	4,1

Natürlich sind in diesem Archivdokument nur einige größere Bezirke genannt, die in der Ukraine von Deutschen besiedelt wurden. Man könnte noch einige deutsche nationale Dorfsowjets erwähnen, z. B.: Nowosseliwsker im Apostolsker Bezirk (jetzt – Gebiet Dnipropetriwsk), Griroriwsker im Isjumsker Bezirk (jetzt – Gebiet Charkiw) u. a. Insgesamt lebten in der Ukraine im Jahre 1926 (ohne ihre westlichen Gebiete und Krym) 393.924 Deutsche.

Professor W. M. Shymunsij, der sich 1926-1927 an den wissenschaftlichen Expeditionen in die deutschen Kolonien der Ukraine beteiligte, sammelte wirklich wertvolles Material. Während seines Aufenthaltes im September - Oktober 1927 in den Odessaer und Chersoner Kreisen zusammen mit seinem Aspiranten A. Sirem und dem hiesigen Lehrer I. Bachmann "besuchte er fünfzehn deutsche Kolonien – Rastadt, München, Waterloo, Spinner, Landau, Katharinental, Karlsruhe, Sulz, Johannestal, Rohrbach, Werms (Beresaner Gruppe); Bergdorf, Neudorf, Glückstal, Kassel (Glückstaler Gruppe)". In seinem Bericht, der bis jetzt in unseren Archiven bewahrt wird, unterstreicht der Professor, "zur Zeit... ist es uns gelungen, die Anwesenheit von folgenden Mundarten unter der deutschen Bevölkerung festzustellen: Pfälzisch (katholische und lutherische Arten) und gemischte fränkisch - schwäbische Mundarten.

Während der Reise in diese Gegend wurden 160 Volkslieder aufgeschrieben, davon 39 auf Schallplatten aufgenommen. Praktisch alle Lieder lassen sich in drei Teile einteilen: alte Volkslieder (teilweise noch aus dem Mittelalter), von Kolonisten aus Deutschland mitgebrachte Volkslieder, Romanzen aus dem 18.-19. Jahrhundert (aus den neuen Liederbüchern) und kolonistische Volkslieder (manche von diesen Liedern wurden zu jener Zeit noch nicht veröffentlicht), z.B. die Lieder, die der Heertfahrt nach dem türkischen Krieg gewidmet sind.

Außerdem wurde im Bericht festgehalten, daß "die Wechselbeziehungen zwischen dem alten und neuen Repertoire durch den Einfluß der städtischen Kultur, Bücher und Schule, d. h. – im Grunde genommen – durch den Wohlstand der ganzen Kolonie bestimmt werden. In manchen Kolonien (z. B. in Katharinental) sind wesentliche Unterschiede zwischen dem Repertoire an Liedern bei armen Bauern (hier ist es archaischer) und wohlhabenden Bauern (hier ist es moderner) zu bemerken. Dasselbe betrifft auch die Art, wie gesungen wird: die Lieder, die im Chor von Burschen irgendwo auf der Straße gesungen werden und überhaupt keinen einzigen Einfluß von der Chorlehre haben (im kirchlichen oder im Schulchor), erhalten ihre Ornamentierung, die für den mündlichen Gesang typisch und in Deutschland praktisch verschwunden ist.

Während der ethnographischen Forschung wurden von der Expedition einige wertvolle Muster deutscher Volkskunst entdeckt: die auf alte Art mit Blumensträußen bemalten Möbel (Glückstaler Gruppe), Wandmalerei an den Öfen (Beresaner Gruppe). Deutsche Volkstrachten sind hier, wie übrigens in der ganzen Südukraine, verschwunden. Nur in manchen Ansiedlungen sind Frauentücher ohne Ärmel erhalten geblieben. Aus den





Volksbräuchen sind die rituellen Prozessionen zu Pfingsten in den Kolonien Beresaner Gruppe und abendliche Zusammenkünfte (wo aber das traditionelle Spinnen durchs Stricken ersetzt wurde) in den Kolonien Glückstaler Gruppe hervorzuheben.

Zu derselben Zeit wurden die deutschen Kolonien im Kreis Mariupol erforscht. Aspirant A. Strem reiste durch siebzehn Kolonien in den Koraner und Luxemburger Bezirken. Es wurde festgestellt, daß zu den schwäbischen Ansiedlungen gehören: Ostheim, Komtal, Alexandrowka, Prinzfeld, Alexandertal (gemischte schwäbisch-russische Kolonie), Freudental, Heibuden, Luisental, Schental, Mirau; zu den bellemesischen Kolonien zählt man Wasserreich, Daudrichsfeld, Koltshinowka, Neu-Jamburg, Groß-Werder, Klein-Werder, Ludwigstal, Darmstadt; zu den preußischen – Friedrichstal, Freudental (preußisch-schwäbische Kolonie), Luxemburg, Wergtal, Jassinowka.

Hier wurden 156 Texte von Volksliedern aufgeschrieben. Bei der alten Generation waren besonders sentimentale Balladen und Lieder Ende 18.–Anfang 19. Jahrhunderts beliebt. Es wurde auch festgestellt, daß viele neue Lieder erschienen sind. Die meisten davon waren Lokaleignissen gewidmet. Dank der in diesen zwei Bezirken erhaltenen Archivdokumente aus den Jahren 1835–1860 verfügen wir jetzt über wichtiges Material, das uns die Geschichte, das Leben und die Lebensweise der Deutschen in der Ukraine sehr gut schildern kann.

Wir sind uns natürlich der Tatsache bewußt, daß die Deutschen in der Ukraine nur in ihrem südlichen Teil lebten. Aber einige Ansiedlungen gab es doch auch in den nördlichen Regionen der Ukraine.

Z. B. im Kreis Konotop. Besonders interessant war hier die lutherische Ansiedlung Bili Weshi. Außer ihr gab es noch drei lutherische (Gorodok, Koltshyniwka, Rudnewisia) und zwei katholische Kolonien (Welykij Werder und Malij Werder). 1927 wird folgendes über den Besuch in diesen Kolonien berichtet:

„1. Auf dem Gebiet der materiellen Ethnographie stellten wir fest, daß die Bauten und die Planung des Hofes bis zu unserer Zeit alle Besonderheiten des deutschen Bauernhofes, obwohl auch teilweise neue, typisch ukrainische Züge bekamen. Die Frauen in dieser Gegend behielten nationale Volkstrachten, die in anderen deutschen Kolonien schon verschwunden sind.

2. Auf dem Gebiet der Folklore entdeckten wir einige alte Volkslieder, die in den anderen deutschen Kolonien der UdSSR noch nie bekannt waren. Insgesamt wurden 17 Volkslieder und einige alte deutsche Phrasenlogismen aufgeschrieben. Diese kleine Zahl kann durch die unpassende Zeit der Reise erklärt werden (es war gerade Erntezeit).

3. Besonders viel Aufmerksamkeit wurde aber dem Erlernen der Dialekte geschenkt. Wir stellten fest, daß die Mundarten dieser Kolonien zur oberhessischen Dialektgruppe gehören und ihre Merkmale im Vergleich zu den verwandten Dialekten in einer mehr archaischen Form erhielten. Dieser Dialekt wird aber stark vom Ukrainischen beeinflusst. Das sieht man an den Entlehnungen und am phonetischen System. Wir schrieben sowohl den passiven als auch den aktiven Wortschatz der Einwohner von Bili Weshi auf. Er besteht aus ca. 1 200 Wörtern. In allen, außer katholischen (russifizierten) Kolonien, wurde eine Umfrage mit Hilfe eines Fragebogens, der 40 Redewendungen von Wenker und 200 Wörter von Professor W. M. Shymunskij enthielt, durchgeführt. Auf Grund dessen konstatieren wir, daß es zwischen den Mundarten verschiedener Kolonien einige winzige Unterschiede gibt. Es ist uns gelungen, eine Reihe der von uns zusammengestellten Redewendungen, die manche phonetischen Erscheinungen der Mundart von Bili Weshi illustrieren und auch einen Teil der Redewendungen von Wenker, auf Schallplatten aufzunehmen. Außerdem wurden zwei improvisierte Erzählungen über die Vergangenheit der Kolonie und ein Lied aufgeschrieben...

W. Pogorelskaja, T. Sokolskaja, L. Sinder“.

Wie wohl bekannt ist, gehörte die Krym damals nicht zur Ukraine. Aber jetzt, im Zusammenhang mit der Rückkehr von vertriebenen Völkern in die Ukraine und auf die Krym, muß man sich auch an die deutschen Ansiedlungen auf dieser Halbinsel erinnern. Ihr Leben, das fest mit den ukrainischen Kolonien dort verbunden war, wurde auf historisch-ethnographischer Ebene im Jahre 1927 vom schon erwähnten Professor W. M. Shymunskij erforscht. Er unterstreicht, daß diese Arbeit in den ältesten deutschen Ansiedlungen auf der Krym durchgeführt wurde: im Kreis Feodosia – Zürich-

tal, Heidelbrun, Henzenberg; im Kreis Simferopol – Neusat, Rosental, Friedental, Kronental. In diesen Ansiedlungen wurden ca. 200 Volkslieder mit Musik und ca. 50 ohne Musik gesammelt, Volksfeste und Hochzeitsbräuche beschrieben, 22 alte Zaubersprüche aufgeschrieben.

Im Jahre 1929 lebten auf der Krym 44. 000 Deutsche (6,1% von der ganzen Bevölkerung der Halbinsel).

So wird von einem ukrainischen Landarbeiter J. Budjak die deutsche Kolonie Abakaly geschildert: „Sie lebten wohlhabend, manche von ihnen waren einfach reich. Ein Mittelbauer hatte 100 bis 150 Desjatina, manche hatten 500, 800 und mehr Desjatina Land. Aber dieses Land wurde unter ihnen nicht geteilt, sondern in Dags (Ärmel) zerstückelt, je nach der Qualität, und jeder Wirt hatte in jeder von den Dags ein Stück, das proportional zu seinem ganzen Land war. Diese Stücke hat man jedes Jahr gewechselt. Das beteiligte alle an der Nutzung des schlechtesten oder besten Bodens und verhinderte Konflikte und einfache Mißverständnisse auf diesem Grunde (ungefähr so wurde das Ackerland in der Saporosher Sitsch verteilt – W. S.).

Also jeder Wirt wußte, wieviel Land er hatte, aber wo es liegt, war für ihn unbekannt. Deshalb mußte jeder das ganze Ackerland pflegen, und nicht nur seins.

Man bestellte den eigenen Acker und erntete für sich, aber wenn man Hilfe brauchte, so wurde einander geholfen.

Jeder hatte genug Vieh, sogar der Ärmste hatte wenigstens 20 bis 25 Stück, von Pferden zu Schweinen.

Wie die Arbeit organisiert wurde und wie hoch ihre Produktivität war, wunderte jeden. In der Arbeit gab es immer System, Ordnung, Planmäßigkeit und genaue Verbindung von verschiedenen Arbeitsprozessen. Deshalb wird die gleiche Arbeit bei uns von 20 – 25 Bauern und bei einem Deutschen von 4 – 5, höchstens 6 Bauern erfüllt. Das ist nicht nur die angeborene Fähigkeit, die Arbeit zu lieben, sondern auch, sie am besten und günstigsten zu organisieren. Die ganze Arbeit wurde so organisiert, daß es nicht nur zwingt, gut zu arbeiten, sondern auch einfach stimuliert, alles gut und gewandt zu machen. Darüber hinaus arbeiten alle Wirte, wie reich sie auch sein mögen, mit den einfachen Landarbeitern zusammen und dazu manchmal so gut, daß es kaum möglich ist, sich mit ihnen zu vergleichen.

Aber es gab auch andere Anreize. Erstens, der Arbeitslohn: einem guten Landarbeiter zahlt der Deutsche vier-, fünfmal soviel wie bei uns zu Hause.

Die Kolonie – W. S. – war nicht groß – nur 12 Gehöfte, die symmetrisch beiderseits einer breiten, sauberen, mit Bäumen bepflanzten Straße gelegen waren. Diese Symmetrie war auffällig. Jedes Gehöft sah genauso wie die anderen aus, sogar die Bauten waren genauso gelegen.

Zweitens, das Essen... Im Sommer aßen wir fünfmal täglich: das Frühstück – vor dem Sonnenaufgang, eine große Tasse Kaffee mit echter Milch, genügend Zucker, Brot und Butter, außerdem noch Wurst, Schinken oder Räucherspeck. Also iß soviel du willst! Gegen 7 oder 8 Uhr – Zwischenmahlzeit: eine sehr fette Suppe, wieder Wurst, Schinken und Butter – alles nach Herzenslust. Um 12 Uhr – Mittagessen: Borschtsch oder Suppe mit Schweinefleisch – auch sehr fett; als zweiter Gang – Braten oder Buletten; als dritter Gang – Kissele oder einfach etwas Süßes. Da brauchst du nicht einmal Wasser zu trinken, weil es genug Milch gibt, daß man sie stalt Wasser trinkt. Gegen 4 – 5 Uhr nachmittags kommt noch eine Zwischenmahlzeit: Speck, Butter, Milch – süß oder sauer oder saure Sahne. Am Abend – das Abendessen: warmes Gericht – Fleischsuppe, zu ihr immer Wurst, Schinken, Speck und Milch – also iß dich einfach satt! Dazu verhält man sich zu einem einfachen Landarbeiter freundlich und menschlich. Du spürst also nicht, wo der Herr und wo sein Knecht ist...

Ein einfacher Bauer bei uns kommt gewöhnlich mit 3–4 Stück Vieh pro Tag kaum zurecht. Hier verändert er sich gänzlich: noch vor Sonnenaufgang ist er mit dem ganzen Vieh fertig, 20–30 Stück Vieh stehen gefüttert und sauber, und wenn die Sonne aufgeht, ist er schon für eine andere Arbeit bereit!...

Fortsetzung folgt...

Übersetzt von Lessja Jurtschenko



Olena NEMKOWYTSCH DIE MUSIK VON BOGDANA FILZ



Olena Mykolajiwna NEMKOWYTSCH absolvierte die historisch-theoretische Fakultät des Kyjiwer Konservatoriums. Sie ist Doktor der Kunstwissenschaft, Autorin einer Forschungsarbeit "Das wissenschaftliche Werk von M. O. Grintschenko und das Entstehen der methodologischen Grundprinzipien in der ukrainischen historischen Musikwissenschaft" und einer Reihe von Artikeln zu Problemen der ukrainischen Musikkultur.

Der Name von Bogdana Mychajliwna Filz – einer Komponistin und Musikwissenschaftlerin – ist sowohl in der Ukraine als auch außerhalb des Landes bekannt. Die Werke von Bogdana Filz werden heute in den besten und berühmtesten Konzertsälen aufgeführt, sie erfreuen sich bei den Zuhörern besonderer Beliebtheit.

Die Familie, in der Bogdana Mychajliwna aufgewachsen ist, war typisch für die westukrainische Intelligenz. Die Mutter der Komponistin absolvierte die philosophische Fakultät an der Universität Lwiw, sie sprach mehrere Sprachen. Ihr Vater beteiligte sich an der ukrainischen nationalen Bewegung von Halytschyna. Auf seine Initiative gründete man das völkerkundliche Museum "Jaworischtschyna" und die Zeitung "Das ukrainische Wort". Zu den nahen Verwandten von Bogdana Filz gehörten die weltbekannte Sängerin Solomija Kruschelnjzka, die Malerin Jaroslawna Musyka und die talentierte Sängerin, die Lehrerin der Schwestern Baik Odarka Bondariwska.

Schon als Kind lernte sie den Wissenschaftler und Volkskundler F. Kolessa, die Komponisten W. Barwinskyj, S. Ludkewytsch, A. Kos-Anatolskyj kennen. Später wurden S. Ludkewytsch und dann L. Rewuzkyj die unmittelbaren Lehrer von Bogdana Mychajliwna, sie öffneten ihr den Weg zur großen Kunst.

Seit 1959 ist das schöpferische Schicksal von B. M. Filz eng mit einem der bedeutendsten Kulturzentren der Ukraine – dem Institut der Kunstwissenschaft, Folkloristik und Ethnologie "M. T. Rylskyj" verbunden.

Die tiefe Quellen im Schaffen der B. M. Filz sind mit der klassischen und modernen ukrainischen Literatur, mit der Poesie von T. H. Schewtschenko, Lessja Ukrajinka, I. Franko, Olexander Oless, W. Sossjura, L. Kostenko, D. Pawlytschko verbunden. Deswegen ist die ukrainische Mentalität, die Auffassung von authentischen Volksliedern so organisch für die Komponistin.

In der Werken von B. M. Filz fühlt man eine außergewöhnliche künstlerische Individualität. Die Komponistin ist überraschend einheitlich in ihrem schöpferischen Credo. Die Musikwelt von Bogdana Mychajliwna ist sehr lyrisch, hier gibt es keine geistige Bedrücktheit, übermäßige Affekte, ihr Optimismus ist kein Scheinoptimismus, nicht abgenutzt, er kommt aus dem tiefsten Inneren. Ihr Schaffen trägt Ideen der geistigen Erbauung, steht der Zerstörung und der Verzweiflung gegenüber. Und Grund zur Verzweiflung gab es genug. Im Jahre 1939, als die Komponistin sieben Jahre alt war, wurde ihr Vater gemäßregelt und kam bald danach ums Leben. Später, als die Familie nach Kasachstan ausgewiesen wurde, wo ihre Mutter noch jung starb, blieb die kleine Bogdana allein, ohne Eltern, verlor aber weder den Mut noch Wohlwollen und Aufrichtigkeit.

Im Schaffen von B. M. Filz dominieren kleine Vokalliedchen: Chorgesänge, Sologesänge. Eine Reihe von Werken wurde für Orchester und verschiedene Musikinstrumente geschrieben. Dabei wurde die Hinwendung zu den Vokalwerken, die für die ukrainische Musik typisch sind, zu musikalisch-poetischen Genres, zu vokalscher Kammerminiatur, die in der internationalen Musikwelt eine der anerkannten Formen der lyrischen Musikäußerung

ist, unterstrichen. Das entspricht der Spezifik der schöpferischen Begabung von Bogdana Filz.

Die Vokalminiaturen der Komponistin stellen die unermeßliche lyrische Welt des Menschen in ihren feinsten psychologischen Nuancen dar: von aquarell-raffinierten bis betont-dramatischen. Daher stammt die melodische Freigiebigkeit der Sologesänge, der harmonische Reichtum und mit diesem die Aufrichtigkeit und die Natürlichkeit. Das Öffnen verschiedener Flächen des beschriebenen bildhaften Kreises ist mit den Gedichten verschiedener Autoren verbunden. Z. B. in den Sologesängen mit den Gedichten von T. H. Schewtschenko stellen sich besonders ausdrucksvoll die aufrichtige Dramatik, Kontraste zwischen aufleuchtenden, erhabenen und dunklen, etwas tragischen Tönen heraus ("Der Traum"/"Son"), ("Die Waise"/"Syritka") ("Wilder Wind"/"Witne blynyj") ("An die kleine Marjana"/"Malenkij Marjani"). In den Gedichten von Lessja Ukrajinka ("Ich stand und hörte dem Frühling zu..."/"Stojala ja i sluchala wesnu", "Das war eine stille Nacht..."/"To bula tycha nitsch") und von Iwan Franko ("Ich liebe dich nicht, o nein!"/"Ja ne ljubju tebe, o ni!") empfindet man die ganze Skala von außergewöhnlichen romantischen Gefühlen: verfeinert-zarten, aufgeregt-lyrischen, durchdringenden.

Die musikalisch-lyrische Äußerung in den Sologesängen von Bogdana Mychajliwna Filz ist immer durch Hochherzigkeit und Zurückhaltung gekennzeichnet, die die Tiefenzüge der menschlichen Individualität der Komponistin widerspiegeln. In den Sologesängen zeigt sich noch eine Fläche der Lyrik der Komponistin, die später in anderen Genres zum Ausdruck kommt. Das ist das Vereinen von psychologischen Bekundungen mit den Gestalten der Natur, das als Einheitliches, Unteilbares auftritt. Hier läßt sich die Verwandtschaft mit den Traditionen der romantischen Kunst zurückverfolgen, die in der ukrainischen Musik widergespiegelt werden (z. B. die Ballettaufführung "Das Waldlied" von M. Skorulskyj und die gleichnamige Oper von K. Kyrejko). In einem der schönsten Beispiele der vokalschen Kammerlyrik von Bogdana Filz "Es riechen die Maiglöckchen wieder im Wald"/"Znow konwalij pachnut' u haj" (nach dem Gedicht von W. Sossjura) verkörpert sich eine einheitliche, impressionistisch-verfeinerte und zur gleichen Zeit eindringlich-lyrische Gestalt. Einheitlich ist die gegenseitige Durchdringung der Beschreibung der malerischen Landschaften und lyrischer Emotionen eines Menschen, das im Prozeß der Wahrnehmung dieser Musik nicht getrennt werden kann. Und nur in der leisen Koda, in dem irrealen, traurig-aufgeleuchteten Thema, das die lebendigen Assoziationen mit den Themen-Träumen der Komponisten-Romaniker auslöst, wird die lyrische Stimmung dominierend, sie konzentriert den psychologischen, vielleicht etwas autobiographischen, unausgesprochenen Sinn des Werkes in sich.

In den Vokalstücken von Bogdana Mychajliwna wird immer eine organische musikalisch-poetische Synthese geschaffen, in der die Musik die verbale Reihe nicht veranschaulicht, sondern bereichert und ergänzt.

Man kann nicht umhin, die nationale Ausdruckskraft der Sologesänge von B. M. Filz festzustellen. Sie zeigt sich nicht im Zilieren, das ethnographisch nach seinem Wesen ist, nicht im Schaf-

fen eigener Melodien mit volksgenrehaftem Charakter, sondern in der Auswahl der semantisch bestimmten Akzente des nationalen "Intonationsgrundbestandes". Gerade dieses Niveau der Anwendung von Elementen der Volkskunst ist kennzeichnend für die beste Tradition der ukrainischen Musik. Zum Beispiel, das Anfangsthema der Romanze "Wilder Wind"/"Witrye bujnyj", das an das gedankenvollen Weinen erinnert, entspricht der höchst expressiven und durch markante Nationalzüge gekennzeichneten Gestalt des Gedichtes von T. H. Schewtschenko.

Im Sologesang "Zart, zart, wie der Atem des Gräschens"/"Nishnu nishnu, jak podych bylyny" (nach dem Gedicht von Olexander Oless) sind die Elemente der gedankenvollen Art in den sanften Pastelltönen des Stückes eingeschlossen, dabei werden sie zum Verfahren der Wiedergabe des psychologischen Helldunkels des gemeinsamen verfeinerten lyrischen Gefühls. Die nationale Färbung der Sologesänge von B. M. Filz ist keine bestimmte äußere Form, sondern ein integrierter Bestandteil des Musikdenkens der Autorin, des Prozesses der Äußerung ihrer Gedanken und Emotionen mit den Mitteln der Musik.

Zahlreiche Bearbeitungen der Volkslieder von B. M. Filz gewinnen faktisch an Bedeutung als selbstständige Autorenwerke. Zu solchen Beispielen von hohem künstlerischen Wert gehören Bearbeitungen der Lieder, die von der Stimme von Lessja Ukrajinka aufgeschrieben wurden: "Kupalotschka", "Es flog einmal ein Kukuck" ("Oj letila sosulenska").

Sowohl für die Sologesänge als auch für die Chorwerke von Bogdana Mychajliwna sind vor allem die künstlerisch-ästhetischen Ausgangspositionen und Stilbesonderheiten der Komposition typisch, was oben bereits erwähnt wurde. Wir möchten nur unterstreichen, daß sich die Komponistin zu den kleinen (vom Umfang her nicht großen) Stücken, zu der Zusammenfassung dieser in Zyklen hingezogen fühlt, wobei jede Tondichtung einen bestimmten Aspekt der Konzeption der Komponistin abdeckt.

Außerdem zeigen sich die Seiten der künstlerischen Individualität von Bogdana Mychajliwna Filz, die nicht völlig in den vokalischen Kammertondichtungen aufgedeckt wurden, vollständig im Chorbereich. Hier gewinnt das Thema der bürgerlich-patriotischen Note an Bedeutung, wobei aber nichts von dem Pathos zu finden ist, das in mehreren Kompositionen vergangener Jahrzehnte verbreitet war. Die Liebe zur Ukraine ist eines der höchstpersönlichen Gefühle der Bogdana Filz, sie trug es durchs ganze Leben, es gehört zu einem der stärksten Anreize im Schaffen der Komponistin. Deswegen wurde die lyrische Verkürzung ganz organisch für die Beleuchtung des Patriotismus. Das ist z. B. das heutzutage sehr aktuelle Nachdenken über das Schicksal der nationalen Kultur, der Muttersprache ("Lern, meine Brüder"/"Utschislja, braty moj" - T. H. Schewtschenko, "An den jungen Burschen"/"Junakowi" - W. Sosjura). Bemerkenswert ist unter anderem, daß der größte Teil der Werke zu diesem Thema vor der Mitte der 80er Jahre geschrieben wurde. Das ist auch der symbolische Aspekt des genannten gemeinsamen Themas ("Roter Holunder, warum beugst du dich in der Wiese?"/"Tscherwona kalyno, tschoho w lusi gneschtsja?" - I. Franko). Das ist auch das Heranführen an die Schönheiten der heimatischen Natur, Sorge um ihre Erhaltung ("Das Maillied"/"Trawnewa pishnja" - M. Rylskij, "Frühling, meine Mutter"/"Wesne, moja matere" - D. Pawlytschko, "Meine Erde"/"Zemle moja" - I. Franko).

Das Problem der gegenseitigen Durchdringung der lyrischen Welt des Menschen und der Welt der Natur dominiert in den Chorwerken der Komponistin. Das charakteristische Thema ist die Darstellung des Jahres (insbesondere der Zyklus "Vom Winter bis zum Winter"/"Wid zymy do zymy", "Choraqu岸elle"/"Chorowu aquarell" - nach Gedichten von Olexander Oless).

Gleichzeitig werden in den Chorstücken, die den Beziehungen des Menschen zur Natur gewidmet sind, einige spezifische Züge der Weltanschauung, des künstlerisch-ästhetischen Credos der Komponistin am ausdrucksvollsten widerspiegelt und konzentriert. In der lebendigen Synthese der Welt des Menschen und der Natur erläutert die Komponistin das Wesentliche: die Natur tritt als Träger der höchsten ewigen Harmonie des Daseins auf. Die Natur erkennend und an sie heranführend, schließt sich der Mensch der

Harmonie des Weltalls an. Offenbar sind in der Fähigkeit zu dieser Empfindung die tiefen Wurzeln der beschriebenen künstlerisch-ästhetischen Schönheit, der Ausgeglichenheit des Schaffens der Komponistin im ganzen angelegt. Nicht zufällig ist die ausdrucksvollste Offenbarung des Kreises von echt hellen, fröhlichen Tönen mit den Gestalten der Natur im Schaffen von Bogdana Mychajliwna verbunden ("De ne gljan - kolosky", "Wyschly wranzi my" - nach den Gedichten von P. Tytschyna, die entsprechend den Gestalten des Sommers und des märchenhaften schönen Winters gewidmet sind). Besonders charakteristisch sind die psychologischen Farben in der Darstellung der Frühlingsgestalten beschrieben, dabei zeigte sich der tiefe Optimismus der Weltanschauung der Autorin besonders ausdrucksvoll. Z. B. übertrifft das Chorstück "Der Frühlingsklang"/"Wesnjanyj dzwin" Grenzen eines poetischen Programms (Freude anlässlich der Naturerneuerung und wird zur Hymne des Daseins nach philosophischer Auffassung).

Das Organische Gefühl der Harmonie der Umwelt zeigt sich in den Werken von B. M. Filz für Kinder. Die Kinder stehen nicht nur im Mittelpunkt mehrerer Werke der Komponistin. Eine Reihe von Werken sind für die Darstellung für Kinder und von Kindern gedacht (Zyklen "Smeritschka", "Vom Winter bis zum Winter"/"Wid zymy do zymy"). Die Musik von B. M. Filz ist von großem Wert als hochprofessionelle Schule der darstellenden Chorkunst für erfahrene Kindergruppen (z. B. "Schischedryk" oder "Dudaryk"), Musikschulen, Musikfachschulen und als künstlerisch vollkommener Teil des modernen nationalen Chorschaffens.

Im Kontext der modernen nationalen Chormusik wirkt das Werk der Bogdana Mychajliwna Filz als künstlerisch-vollendetes, ausdrucksvoll durch seine bildlich-stilistischen Züge umrissenes Ereignis.

Nicht weniger interessant ist die Instrumentalmusik (Kammer- und Orchestermusik) von B. M. Filz. Unter den Werken der Kammermusik sind "Das Kyjiwer Triptychon", "Transkarpatennoveleten", "Sechs Etüden" für Klavier und verschiedene Werke für andere Instrumente hervorzuheben. Die bedeutendsten in diesem Bereich sind die Kompositionen für Orchester.

Das Komponistenwerk von Bogdana Mychajliwna Filz tritt als etwas deutlich gekennzeichnetes und Ungeteiltes aus der Sicht der künstlerisch-ästhetischen und musikalisch-stilistischen Merkmale auf, es ist eines der einzigartigsten und konsequent lyrischen Ereignisse.

Trotz aller Bedeutung überschattet das Komponistenwerk von B. M. Filz ihre musikwissenschaftliche Tätigkeit nicht. Dabei können wir wieder die charakteristische Ganzheit der schöpferischen Natur von Bogdana Mychajliwna feststellen: die bedeutendsten musikwissenschaftlichen Werke sind den Musikgenres gewidmet, die auch in ihrem Komponistenwerk von Bedeutung sind. Besonders bekannt sind: "Die ukrainische Romanze" (Kyjiw, 1970), "Harmonie des Sologesanges" (Kyjiw, 1979), "Chorbearbeitungen ukrainischer Volkslieder" (Kyjiw, 1965). Man kann also von einer inneren Einheit des schöpferischen, praktischen und theoretischen Prozesses reden. Die gesamten Werke sind im Zusammenhang mit der Verallgemeinerung der theoretischen Forschungen von großem Wert. B. M. Filz ist Autorin einer Reihe von kritischen und wissenschaftlichen Artikeln und Abschnitten in Monographien. Mehrere wissenschaftliche Artikel wurden von ihr für die sechsbändige "Geschichte der ukrainischen Musik" geschrieben, deren Herausgabe fortgesetzt wird. Sie enthalten viele Angaben, insbesondere bezüglich der altertümlichen ukrainischen Instrumentalmusik und der Musikzünfte, die zum ersten Mal in der wissenschaftlichen Literatur angeführt wurden.

Heute setzt Bogdana Mychajliwna Filz ihre fruchtbringende Arbeit einer Komponistin und Musikwissenschaftlerin fort. Sie hat eine Fülle neuer, interessanter Pläne. Wollen wir unserer Jubilarin schöpferischen Aufschwung und neue schöpferische Erfolge auf dem Gebiet der nationalen Musikkultur wünschen!

Dagmara DUWIRAK

Ukrainische Musik in der Welt

Dagmara DUWIRAK wurde in Lwów geboren. 1976 hat sie das Lyssenko-Konservatorium und 1986 die Aspirantur an der musikwissenschaftlichen Fakultät der Hochschule für Kunstwissenschaft, Folklore und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Lwów absolviert. Als Doktor der Musikwissenschaft arbeitet sie am Lehrstuhl für Musikgeschichte der Lyssenko-Musikhochschule in Lwów. Sie ist die Autorin vieler Artikel über die Geschichte und Theorie der modernen ukrainischen Musik.

Schon die Fragestellung an sich ist problematisch. Trifft es zu, daß die ukrainische Musik ein aktiver und realer Faktor im gemeinsamen europäischen (und auch weltweiten) Musikprozeß ist? Kennt man sie in anderen Ländern als eine Musik, die das musikalische "Weltbild" bereichert und ergänzt hat?

Es gibt einige Tatsachen, mit denen wir uns ukrainische Musiker trösten können, die vom Einfluß der ukrainischen Musik auf die Welt-arena Zeugnis ablegen. Unter ihnen sind: die Anerkennung der kirchlichen Chöre von Dmytro Bortnjanskyj in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in Europa. Davon zeugen die Memoiren von Hector Berlioz; die große Popularität der ukrainischen Folklore im Alltagsleben der europäischen Hauptstädte in jener Zeit. Der ukrainische Kasatschok war bei höfischen Tänzen zu sehen und wenn man aufmerksam Quartetten von Beethoven zuhört, kann man beliebte ukrainische Volkslieder erkennen;

die triumphalen Gastspiele der berühmten Kapelle von Olexander Koschyz in den 20er Jahren unseres Jhs. (nach Mitteilungen der Weltpresse), die den Ruhm der unvergleichbaren Chormusik der Ukraine in alle Kontinente getragen hatten;

und in den letzten Jahrzehnten Anerkennung und internationale Preise für moderne ukrainische Komponisten, unter ihnen Walentyn Sylwestrow, Leonid Hrabowskyj, Jewhen Stankowycsch, Wolodymyr Subyzkyj.

Kurzum, der sein Vaterland liebende Musikwissenschaftler könnte, falls er dies wünscht, viele Argumente für die Bestätigung der These sammeln, daß die ukrainische Musik im Bewußtsein der Weltöffentlichkeit als realer Faktor in der gemeinsamen Musikkultur existiert. Aber ein aufrichtiger und gewissenhafter Forscher muß leider zugeben, daß diese Vorstellung einfach illusorisch ist und die ukrainische Musikkunst für die Welt "terra incognita" war und bleibt.

Warum? Dazu haben verschiedene Faktoren beigetragen. Der wichtigste ist: Die Ukraine, die keine staatliche Souveränität hatte, wurde als Teil des Fremdstaates - zuerst Rußland, dann der Sowjetunion - wahrgenommen. Und deshalb war der weltberühmte Bortnjanskyj als "russischer" Komponist anerkannt und die in dieser Zeit bekannten Komponisten Sylwestrow oder Hrabowskyj wurden im Ausland als "die sowjetischen" wahrgenommen, was für Ausländer immer mit "russisch" gleichgesetzt wurde. Wir müssen also diese Schlußfolgerung ziehen:

Die ukrainische Musik als reale, eigene Erscheinung existiert in der internationalen musikalischen Öffentlichkeit noch nicht. Aber man kann dieses Problem auch anders betrachten: Fügt sich die ukrainische Musik in ihrer eigenen Entwicklung in den gleichzeitigen Fluß der internationalen Kulturprozesse ein? Erbringt sie die Leistungen, die ihr einen würdigen Platz in der internationalen Musikkultur sichern? Nur eine solche Fragestellung macht es möglich, positiv zu antworten. Und die Entwicklung der ukrainischen Musik in der modernen Zeit dient als bester Beweis. Kurz zu den wichtigsten Momenten: Als Anfang des 20. Jhs. wurde die Reife der ukrainischen Kunst begriffen. Die schöne Plejade der geistigen Nachfolgerschaft des Begründers der romantischen Nationalschule, Mykola Lyssenko, Mykola Leontowycsch, Kyrjlo Stezenko, Jakiw Stepowj und Stanislaw Ljudkewycsch hat unsere Kultur auf den Höhepunkt der Komponierkunst erhoben. Aber die größten Errungenschaften wurden im Bereich der Chormusik erreicht, die sich in jener Zeit zu einer bedeutenden im Schaffen in Europa verwandelt hat.

Die neue Entwicklungsstufe sind die 20er Jahre, die in die Geschichte als Periode der Wiedergeburt der Volkskultur eingegangen sind. Der mit der ruhmreichen und tragischen Zeit des Freiheitskampfes in den Jahren 1917-1920 intensive Ausbruch schöpferischer Energie des ukrainischen Volkes wurde bewußt auf das Begreifen des kühnen Zieles gerichtet. Dieses Ziel wurde sehr klar formuliert: in aller kürzester Frist aus der eigenen nationale Tradition alle Errungenschaften der europäischen Kultur zu beherrschen, um für einige Jahre "mit dem sonderbaren Licht erleuchtet" (Chwyljowj) das alte Europa zu beherrschen. Verschiedene Gebiete des Musikschaflens gleichgestellt, haben die 20er Jahre die ganze Vielfalt der europäischen Richtungen jener Zeit - Futurismus, Urbanismus, Neofolklorismus, Neoklassizismus, sogar Dodekaphonismus (in experimentellen Kompositionen von Jephym Golyschew und Mykola Roslawez, in die ukrainische Musik gebracht und es schien, als hätten sich die Künstler dem gesetzten Ziel genähert. Es wurde geglaubt, noch ein bißchen - und Europa erstarbt in Bewunderung vor den Wundern der "euroasiatischen Renaissance" (Chwyljowj). Aber das ist nicht geschehen. Die Wiedergeburt der 20er Jahre ist mit der tragischen Bezeichnung "erschossene Wiedergeburt" in die Geschichte eingegangen. Im stählernen Schraubstock der stalinistischen Diktatur hat die Stimme der ukrainischen Muse für einige Jahrzehnte geschwiegen.

Die nächste Chance erhielt die ukrainische Musik in der kurzen Periode des "Chruschtschowschen Tauwetters". Die junge Generation der Komponisten der 60er Jahre nimmt erneut einen Moment der relativen schöpferischen Freiheit nutzend die schwere Aufgabe der Wiedergeburt der heimatischen Kunst auf ihre Schultern, in sehr kurzer Zeit wenden die Komponisten der 60er Jahre die neuesten Errungenschaften der kompositorischen Technik des 20. Jhs. an: Surrealismus, Pointillismus, Aleatorik, Sonoristik, Collage, Happenings und elektronische Musik. Und nach einer kurzen Zeit der Lehrjahre verknüpfen sie moderne internationale Entwicklungen mit der ukrainischen Tradition. An der Spitze der modernen ukrainischen Kompositionsschule stehen bedeutende Persönlichkeiten wie Myroslaw Skoryk, Lessja Dytshko, Leonid Hrabowskyj, Jewhen Stankowycsch, Walentyn Sylwestrow.

Dieser talentierten Plejade schließen sich allmählich neue einzigartige Persönlichkeiten an, die die musikalische Welt im Laufe der 70er und 80er Jahre prägen: Oleg Kiwa, Wolodymyr Schumejko, Iwan Karabyz, Wolodymyr Subyzkyj und die jüngsten - Jurij Lanjauk und Olexander Kosarenko. Das sind die hervorragenden Vertreter der ukrainischen Musik, mit denen man ihre heuligen und künftigen Erfolge verbindet. Die Ukraine hat also zum jetzigen Zeitpunkt eine sehr starke Komponistenschule, deren sich nicht jede Musikkultur rühmt. Die Zeit ist gekommen, daß die Weltöffentlichkeit die Errungenschaften der ukrainischen Musik schätzen und verstehen lernt, daß die besten Werke ukrainischer Künstler einen vorderen Platz im Repertoire der weltberühmten Besetzungen einnehmen. Die reale Chance der ukrainischen Kultur liegt heute in der politischen Geschichte. Die Ukraine hat endlich die staatliche Unabhängigkeit erworben, sie ist auf der politischen Karte der Welt erschienen und sie gewinnt mit jedem Tag an internationaler Ansehen. Darin liegt die Gewähr für die Anerkennung der ukrainischen Musikkultur in nächster Zukunft, ihrer tatsächlichen Einbeziehung in die internationale Musikkultur.

Übersetzt von Alla Schwanko

DIE INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE BRÜDERSCHAFT

Im wissenschaftlichen Leben der Ukraine findet heute ein bedeutendes Ereignis statt - es wird eine öffentliche, unabhängige, eigenständige und freiwillige Organisation der Wissenschaftler - die internationale Brüderschaft der ukrainischen Anthropologen, Ethnographen und Demographen - gegründet.

Die Entstehung der Berufsorganisation der Völkerkundler ist ein Ergebnis der objektiven Prozesse, die in dieser Gesellschaft ablaufen. Außerdem ist sie eine gewisse Reaktion auf ihre negativen Erscheinungsformen der Zerstörung aller traditionellen Beziehungen, das Eindringen der Politik in sämtliche soziale Bereiche und darunter in den Bereich der Wissenschaft, die Schwächung ihrer materiellen Basis. Gerade diese Prozesse bedingen die Zerstörung des eigentlichen Fundaments der Wissenschaft, und das läßt sich besonders spüren, weil die Grundlage der Gesellschaftswissenschaften und vor allem der Völkerkunde noch keineswegs vollendet war. Zur Zeit des totalitären Staates waren ihre wichtigsten Begriffe entwendet worden, wie die ethnische Theorie, die Theorie der zwischennationalen Konflikte, die Harmonisierung der Gesellschaft, die Anthropologie der ethnischen Welt, die Anthropologie der Elite und zwar der gesellschaftlichen Gruppen, die die Macht, Prestige oder das Recht besitzen, Einkommensquellen zu kontrollieren und über diese zu verfügen.

Heute scheint es, daß man diese Lücken im wissenschaftlichen Fundament ausfüllen könnte, aber es gibt niemanden, der dazu bereit ist. Man muß feststellen, daß es heute nicht sehr vorteilhaft ist, Grundlagenforschung zu betreiben, weil sie ungünstig sind (wenigstens für die Herausgabe), aber statt dessen viel Mühe, Zeit und eine sichere Verlagsbasis erfordert. Und diese Basis wurde fast völlig zerstört. Heutzutage gehen viele Wissenschaftler in kommerzielle Forschungsunternehmen oder verlassen die Wissenschaft überhaupt.

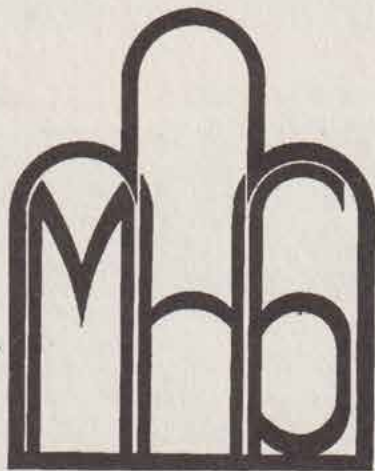
Zu diesen Problemen kommen noch die Probleme, die durch die Krise in der Anthropologie bedingt sind. Hier handelt es sich vor allem um eine Krise des Vertrauens und der wissenschaftlichen Moral. Die abgestandenen wissenschaftlichen Postulate sind zerstört und die neuen sind noch nicht geschaffen.

In diesem Vakuum lebt einerseits die primitive Anthropologie, "Ethnographismus", Einzelgehöftsvölkerkunde, die Mythologisierung der wissenschaftlichen Theorien und die Idealisierung des Archaischen wieder auf. Andererseits finden im Bereich der anthropologischen Wissenschaft wichtige Überschätzungen des Wesentlichen der Wissenschaft und ihre soziale Verantwortung für das Schicksal des Volkes statt.

Die Unruhe der Wissenschaftler stützt sich dabei auf das Begreifen nicht mythologischer, sondern objektiver und gründlicher Prozesse, die nicht nur von nationaler, sondern auch weltweiter Bedeutung sind, d. h. das Begreifen globaler Probleme, die für die ganze Menschheit typisch sind. Solche Probleme sind auch in der Ukraine entstanden. Sie umfassen den nationalen und staatlichen Aufbau, die Popularisierung der Volkskultur, das Traditionensystem als Grundlage einer Nation, der Gesellschaft und des Staates. Das ist die Ethnoökologie - das sind Probleme der geistigen und körperlichen Wiedergabe der Bevölkerung.

Um diese Probleme zu lösen, ist die Integration der Wissenschaftler nötig, nicht nur die formale, sondern auch eine solche, die die Einigkeit der wissenschaftlichen Absichten und das komplexe Herantreten zur Analyse der globalen sozial-nationalen und kulturellen Probleme eines Staates sicherstellen wird.

Leider verharren die Gesellschaftswissenschaften und vor allem die Anthropologie auf ihren monodisziplinären Positionen und deswegen können sie höchstens eine gründliche Analyse nur bestimm-



ter Fragmente der globalen Probleme durchführen. Wahrscheinlich könnte eine optimale Form der interdisziplinären Vereinigung eine staatliche Einheit sein. Aber trotz der komplizierten wirtschaftlichen Bedingungen in der Ukraine und des gewissen Konservatismus unseres Systems würde man kaum darauf hoffen. Gerade deswegen gründete eine Gruppe von Wissenschaftlern mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund, die über das Schicksal der nationalen Werte des ukrainischen Volkes sowie über den Zustand der Völkerkunde und die landeskundlichen Ausgaben besorgt sind, einen neuen Typ der öffentlichen Organisationen - die internationale Brüderschaft der ukrainischen Anthropologen, Ethnographen und Demographen, die ihr Ziel darin sieht, den Prozeß des nationalen und kulturellen Aufbaus der Ukraine zu fördern und gleichzeitig zur Bildung der Grundlagen der ukrainischen Anthropologie

beizutragen - einer Wissenschaft über die Menschen und Menschheit - durch die Vorbereitung und Herausgabe von Basiswerke, und interdisziplinärer wissenschaftlicher Arbeiten.

Bevor die Brüderschaft als juristische Vereinigung gegründet wurde, bildete sich bereits ihr Kern; die Wissenschaftlergruppe bereitete eine Reihe von umfangreichen Werken vor und gab sie heraus: ein Lehrbuch für Ethnographie, die regionalen Untersuchungen "Podillja" und "Mittleres Dniprogebiet", sowie "Die Ukrainer" - eine monographische Erforschung in 3 Bänden. All das wurde mit Spenden finanziert.

Gerade "Brüderschaft" als Name einer öffentlichen Einrichtung zu wählen ist symbolhaft, erstens, weil sie die Hauptzüge der ukrainischen Mentalität - Gulherzigkeit, Brüderlichkeit - widerspiegelt und zweitens, weil sie logisch die traditionellen Formen der gesellschaftlichen Einrichtungen in der Ukraine fortsetzt - der religiösen, wissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Brüderschaften, sowie der Zunft- und Handwerksbünde.

Wir hoffen, daß die wissenschaftlich-verlegerische Tätigkeit der Brüderschaft Unterstützung findet. Zu ihr gehört die Vorbereitung solcher grundlegender Werke wie "Nationale und kulturelle Wiedergeburt der Ukraine", "Ukrainische Mentalität", "Anthropologie der Elite und des Staates", "Das ukrainische Volk: Ukrainer und Volksgruppen der Ukraine", "Historisch-ethnographische Atlanten der Volkskultur" und "Ethnographische Enzyklopädie", Lehrbücher über die ukrainische Anthropologie, Ethnographie, Demographie, Völkerkunde sowie umfassende Werke über Geschichte und Kultur aller Volksgruppen in der Ukraine. Wir möchten Sie auf die Krisensituation in den ukrainischen Geisteswissenschaften und die Zerstörung ihrer Grundlagen aufmerksam machen. Wir appellieren an die Vernunft und das Gewissen der Wissenschaftler der Ukraine, die ein Gefühl der Verantwortung für das Schicksal der ukrainischen Wissenschaft, für den Zustand der nationalen Kultur und der gesamten Zivilisation haben.

Anatolij PONOMARIW,
Präsident der internationalen
Brüderschaft der ukrainischen Anthropologen,
Ethnographen und Demographen.

Übersetzt von Natalja Jena 45

DIE UKRAINISCHE WISSENSCHAFTLICHE PRESSE: Blick in die dramatische Geschichte

Коновець О. Ф. Просвітницький рух в Україні (XIX - перша третина XX ст.) - Київ: Хрещатик, 1992. - 120 с.

Jetzt, wo die Ukraine um ihre staatliche Unabhängigkeit kämpft, wo die Wiedergeburt der nationalen Wissenschaft, Literatur und Kultur begonnen hat, wird es klar, daß unser Ausbildungssystem zu wenig Aufmerksamkeit auf die Popularisierung der Wissenschaft im Zusammenhang mit der Entwicklung der nationalen Kultur und mit den komplizierten gesellschaftlich-historischen Erscheinungen richtet. Deswegen sind heute die Forschungsarbeiten von großer Bedeutung, in denen die Geschichte der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Kommunikationen aus der allgemeinen kulturellen und ästhetischen Sicht betrachtet wird und die Arbeiten, die eine Vorstellung über die wissenschaftliche Aufklärungsbewegung in verschiedenen Perioden der Geschichte des Volkes geben.

Gerade diesen Kriterien entspricht, meiner Meinung nach, die neue monographische Arbeit von O. F. Konowets, Doktor der philologischen Wissenschaften, "Die Aufklärungsbewegung in der Ukraine (19. - erstes Drittel des 20. Jahrhunderts)". In dieser Arbeit wurde zum ersten Mal versucht, die Wege der Entstehung und Entwicklung der ukrainischen wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Presse zu untersuchen und die Gesetzmäßigkeiten der Verbreitung der Kenntnisse in der Ukraine in verschiedenen Perioden ihrer dramatischen Geschichte festzustellen. Das Buch besteht aus fünf Teilen, die in ihrer zeitlichen Reihenfolge den fünf Perioden der Entwicklung der Aufklärungsbewegung in der Ukraine entsprechen. Hier wird auf Grund von mehreren Archividokumenten das Schaffen der bekannten ukrainischen Gelehrten und Verbreitern der Wissenschaft und ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Wiedergeburt der nationalen Wissenschaft und Kultur Ende des 19. und Anfang des 20. Jhs. beleuchtet. Besonders viel Aufmerksamkeit wird auf die Entstehung der wissenschaftlichen und aufklärerischen Gesellschaften und deren Publikationen, auf die Analyse der aufklärerischen Tätigkeit von Naturforschern und Vertretern der technischen Wissenschaften gerichtet.

Am meistens imponiert das Streben des Autors, diesen Prozeß aus heutiger Sicht zu begreifen, in historischer Hinsicht zu synthetisieren. Die Rede ist von der Betrachtung der wissenschaftlichen Aufklärungsbewegung in der Ukraine im Zusammenhang mit der ukrainischen sozialen Geschichte (mit der Repräsentation aller ethnographischen Länder und der Diaspora), der Etappen dieser Bewegung, der Entwicklung, der nationalen Besonderheiten usw. Von großer Bedeutung ist, unserer Meinung nach, die Aufklärung der Fragen, die mit den Publikationen verbunden sind, die von den wissenschaftlichen und aufklärerischen Gesellschaften (Ende des 19. und Anfang des 20. Jhs.) gegründet wurden. Sehr wichtig ist auch die Analyse der wissenschaftlichen und technischen Massenpublikationen der 20er und 30er Jahre des 20. Jhs. Äußerst wichtig ist auch, daß der Autor seine konzeptionellen Einstellungen zur Bestimmung der Hauptperioden in der Entwicklung der wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Presse vorgestellt hat. Er berücksichtigte nicht nur die sozial-politischen und national-kulturellen Faktoren, sondern auch die industriell-technologischen Paradigma und die Evolution der Wissenschaft, die die Aufklärungsbewegung in bedeutendem Maße beeinflussten.

Es ist klar, daß die neue monographische Arbeit von O. F. Konowets nicht alle Aspekte dieses komplizierten Problems ausschöpft. Das ist nur der Anfang im Erfassen dieses wichtigen historisch-wissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Problems. Vielleicht gelingt es später, gründliche Forschungen in der Geschichte der ukrainischen wissenschaftlichen Presse durchzuführen, insbesondere ihre bücherwissenschaftlichen Aspekte breiter zu repräsentieren, und so die Geschichte der Verlagstätigkeit in der Ukraine wiederherzustellen und neue bibliographische Nachschlagewerke und Lehrbücher zu schaffen. Aber die ersten Schritte in dieser Richtung sind gemacht - die Etappen und Gesetzmäßigkeiten der wissenschaftlich-aufklärerischen Tätigkeit in der Ukraine des 19. und des ersten Drittel des 20. Jhs. sind bekannt. Und darin besteht die Aktualität und wissenschaftliche Bedeutung dieses neuen Buches. Das Buch ist mit interessanten historischen Fotoma-

terialien illustriert. Es wird von Nutzen nicht nur für Ukrainistikwissenschaftler, Historiker, und Aufklärer sein, sondern auch für die Leser, die ihre historische Weltanschauung zu erweitern streben.

Pawlo FEDTSCHENKO,
Prof. Dr. phil.

Übersetzt von Swilana Kowaltschuk

URLAND DER UKRAINE

Богдан Чепурко. "Українці". Львів, "Слово", 1991, 127с.

Die Einheit der wechselseitigen Abhängigkeit der Begriffe "die Ukraine - das Land - der Rand" (ukrainisch: "Ukraina-kraj-okrajina" / Land als Zentrum, Land als Territorium, Land als Grenze) betrachtet Bogdan Tschepurko in seiner einzigartigen Arbeit als dreieinheitliche ethnische Formel der Welt. Geographische Darstellung dieser Dreieinigkeit ist, meiner Meinung nach, die allertümliche Schilderung unserer Vorfahren über die Sonne: ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte. Dieses Zeichen spiegelt zugleich das Land als Zentrum bzw. Punkt, Land als Territorium bzw. Ring und Land als Grenze bzw. Kreis wider. Dieses Modell begründet der Verfasser durch zahlreiche sanskritische Lexeme sowie durch angeführte Beispiele aus der altindischen Rigweda, der altiranischen Awesta und aus dem Alten und Neuen Testament. B. Tschepurko, der sich eingehend mit der ukrainischen Sprache befaßt hat, weist universelle Kenntnisse der Phänomenologie des Geistes der Ukrainer auf und entdeckt nach der Überwindung aller Vorbehalte die weltanschauliche Grundlage unserer Vorfahren in den Tiefen der indoeuropäischen Gemeinschaft.

Und es ist tatsächlich merkwürdig: Beinahe alle Götter des weißen Menschen lassen sich unerwartet leicht verukrainisieren und werden nach Jahrtausenden wieder in ihrer ursprünglichen Bedeutung gebraucht. Es wurde allerdings nur der erste Schritt in diese Richtung gemacht. Deshalb würde es sich lohnen, sich in die Betrachtung und Bewertung der Verluste und der Leistungen bei der Lösung dieser modernen äußerst komplizierten Aufgabe, d. h. der Rückgabe der weltlichen Seele des Ukrainers an den Ukrainer, zu vertiefen.

B. Tschepurko benutzt in seiner Arbeit die von Olexanedr Potebja, Xenophont Sossenko, Olexij Woropaj und Olexanedr Znojko gesammelten Informationen, wertet aber auch eigene Erfahrungen als Schriftsteller und Volkskunsthistoriker aus.

B. Tschepurko spricht viel über den Jahreskreis der Landsleute, vergißt aber völlig den Tagesrhythmus. Der Rhythmus des Alltagslebens der Menschen beruht eben auf der Stabilität der täglichen Drehung der Erde um die Erdachse. In uns leben hunderte Tag und Nacht dauernde Rhythmen, die die wichtigsten Vorgänge in unserem Organismus leiten. 23 St. 56 Min. 7 Sek. - das ist die Grundzahl des Seins, zahlenmäßiger Ausdruck des gesunden Tagespulses; etwa nicht auf dieser Grundlage sind "das Gute" und "Tag und Nacht" (ukrainisch: "dobro" und "doba") Wörter mit derselben Wurzel!

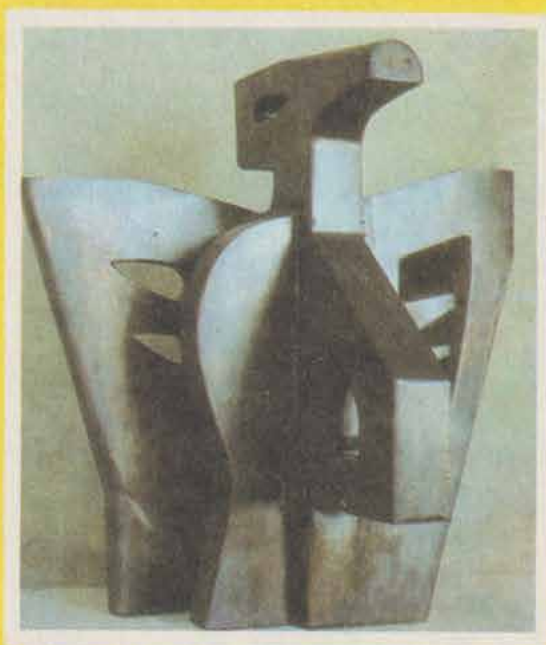
Beim Gebrauch des Begriffes "Urland" legt B. Tschepurko die Bedeutung dieses treffenden Neulexems nicht aus, deshalb wäre es wünschenswert, das Ethnonym "anty" zu erwähnen und von ihm auszugehen. Dieses Wort kann nicht nur als "der Äußerste" sondern auch als "der Vordere", "der Erste" ausgelegt werden. Die erste Bedeutung als Spitzenstellung ist ein recht wichtiger Begriff für die Begründung des Urlandes der Menschheit. Die Ukraine hielt sich immer streng an die Hierarchie der Jahrhunderte in ihrem öffentlichen und alltäglichen Leben.

Und das ständige Wechselspiel des Seins vieler Generationen unseres Volkes im Weltall findet klare Bestätigung in ukrainischen Volksmärchen, von denen B. Tschepurko eines zitiert: "Und im Märchen sehen wir eine Hütte und in dieser Hütte eine größere Hütte und so weiter bis ins Unendliche." Da klingt auch ein hier angeführtes Gebet aus dem heiligen Buch der Iraner, aus Awesta (die Helle 56, 6) an: "Wenn wir doch einmal doppeltes schöpferisches Licht des Schöpfers sehen könnten..." Wir müssen also das Augenlicht wieder erlangen und unser abgebrochenes Verhältnis zwischen den Generationen erneuern.

Wolodymyr OSSYPTSCHUK,
Mathematiker und Dichter

Übersetzt von Olexij Jakowlew

"SYNERGOS" – DIE VEREINTE KRAFT DER
UKRAINISCHEN UND KANADISCHEN WEITEN



Roman Kowal. Der schwarze Vogel. 1982.
Olexij Mischtschenko. Die ukrainische Romanze. 1993.





NEW TECHNOLOGY TRADING

СПІЛЬНЕ УКРАЇНСЬКО-БРИТАНСЬКЕ
ПІДПРИЄМСТВО NTTІНТЕГРАТОР КОМП'ЮТЕРНИХ СИСТЕМ, ОФІЦІЙНИЙ ДИЛЕР ФІРМ
HEWLETT-PACKARD і EPSON.

ВИРОБЛЯЄ

КОМП'ЮТЕРНУ ТЕХНІКУ НА БАЗІ СЕРТИФІКОВАНИХ
КОМП'ЮТЕРІВ ISO, TÜV.

ЗДІЙСНЮЄ

ПОСТАЧАННЯ КОМП'ЮТЕРНИХ СИСТЕМ ТА ЛОКАЛЬНИХ МЕРЕЖ
"ПІД КЛЮЧ".

ДВОРІЧНА ГАРАНТІЯ ТА СЕРВІСНЕ ОБСЛУГОВУВАННЯ

ТОРГІВЕЛЬНІ
ПРЕДСТАВНИЦТВА252060, м.Київ-60, Щусєва, 24-а.
Служба інформації: тел. (044) 440-27-06,
440-22-22та СЕРВІСНІ
ЦЕНТРИфакс (044) 440-31-77
м.Харків, тел./факс (0572) 47-00-14
м.Миколаїв, тел./факс (0512) 35-13-39
м.Дніпропетровськ, тел. (0562) 20-93-85

ІДЕАЛЬНА МОЖЛИВІСТЬ ЗАБЕЗПЕЧИТИ ВАШЕ ПІДПРИЄМСТВО ТЕХНІКОЮ ВИЩОЇ ЯКОСТІ

УКРІНБАНК

*"Українському інноваційному банку" —
першому і найвпливовішому комерційному
банку України — виповнилося 5 років!*

БУТИ ІНОВАЦІЙНИМ —

ОЗНАЧАЄ ЙТИ ВПЕРЕД
НОВИМИ ШЛЯХАМИ*Прямуючи до світового ринку, УКРІНБАНК
орієнтується на взаємовигідне співробітництво із
зарубіжними інвесторами по створенню життєздатної
української економіки.*УКРІНБАНК — це надійний і стабільний
банківський сервіс на УкраїніУкраїна,
225601, Київ,
вул. Інститутська, 12-АТел.: (044) 291-5720
Факс: 229-0275
Телекс: 631515 СКАРБ